~~D b.a. 85th~~
~~D.L. 774c~~

D.L. 462

fol: 78/85½

LD 5793

Leben Jesu.

Evangelien-Harmonie

in gebundner Rede

von

Friedrich Rückert.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Stuttgart und Tübingen.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1839.

Leben Jesu,

in fünf Hauptstücken.

	Seite
Erstes Hauptstück. Geburt und Jugend	
I. — XI.	3 — 18
Zweites Hauptstück. Das Lehramt	
XII. — LXXXV.	21 — 118
Drittes Hauptstück. Der Zug nach Jerusalem	
LXXXVI. — CXVI.	121 — 154
Viertes Hauptstück. Tod und Auferstehung	
CXVII. — CLXXVI.	157 — 248
Fünftes Hauptstück. Die erste Gemeinde	
CLXXVII. — CLXXXII.	251 — 262

Erstes Hauptstück.

Geburt und Jugend.

I.

Im Anfang war das Wort, vom Anfang immerfort
War da bei Gott das Wort, und Gott war dieses Wort.

Nichts, was entstanden ist, ist ohne es entstanden,
Und was vorhanden ist, ist nur durch es vorhanden.

Das Leben war in ihm, das war der Menschen Licht,
Das in die Finstre schien, die Finstre faßt' es nicht.

Ein Mann, von Gott gesandt, Johannes zubenannt,
Der zeugte, daß die Welt dem Licht sei zugewandt.

Das Licht selbst war er nicht, er zeugte nur vom Licht;
Das Licht kam in die Welt, und sie erkannt' es nicht.

Der eigne Herr ist in sein Eigentum gekommen,
Von seinem eignen Volk ward er nicht aufgenommen.

Doch die ihn nahmen auf, die hat er auserwählt,
Im Glauben sich vermählt, den Kindern zugezählt.

Das Wort ward Fleisch, wir sahns, das unter uns gewohnt,
Und sehn die Herrlichkeit, in der es ewig thront.

II.

Als im Judäerland Herodes König war,
Erfüllte sich das Wort des Höchsten wunderbar.

Im jüdischen Gebirg da wohnte Zacharia
Genannt ein Priester von der Priesterzunft Abia.

Von Aarons Töchtern war sein Weib Elisabet;
Die beiden lebten fromm und eifrig im Gebet.

Vorm Herren wandelten sie in Gerechtigkeit,
Gebot und Satzungen treu haltend alle Zeit.

Doch hatten sie kein Kind, unfruchtbar war das Weib,
Und beiden Gatten war gealtert schon der Leib.

Als nun auf eine Zeit des Opferdienstes Reihe
An Zacharia kam, begab er sich in Weihe

Zum Tempel hin, und dort nach priesterlichem Brauch
Gieng er ins Heiligtum, zu streuen Opferrauch.

Den Weihrauch streut' er da, zum Rauchaltare tretend,
Und draußen wartete des Volkes Menge betend.

Da sah er und erschrak, er sah, wie an dem Rand
Des Altars rechter Hand ein Engel Gottes stand.

Der sprach: Nicht fürchte dich! erhört ist dein Gebet,
Und einen Sohn gebiert dein Weib Elisabet.

Johannes, also sollst du nennen dessen Namen,
Dein Trost sey und dein Stolz der gottverliehne Samen.

Und viele werden einst sich des gebornen freun,
Die er zur Buße ruft, die Sünden zu bereun.

Groß wird er seyn vorm Herrn, vom heil'gen Geist erfüllt,
Von Wein und Rauschtrank fern, in strenge Zucht gehüllt.

Der Söhne Israels bekehren wird er viele
Zum Herren ihrem Gott, und lenken zu dem Ziele.

Die Widerspenstigkeit der Herzen wird er schlichten,
Um ein bereites Volk dem Herren zuzurichten.

Im Geist und in der Kraft Eliä, des Profeten,
Wird er im Pfad des Heils einher ein Mahner treten.

Doch Zacharia sprach zum Engel unverzagt:
Woran erkenn' ich dies, was du mir vorgesagt?

Denn ich bin alt, und auch mein Weib ist wohlbetagt.

Da sprach der Engel: Ich bin Gabriel, und stand
Vorm Angesicht des Herrn, von dem ich bin gesandt.

Doch siehe, stumm wirst du der Rede seyn beraubt,
Weil du der Botschaft, die ich brachte, nicht geglaubt.

Und erst wenn alles ist erfüllt, wirst du gewinnen
Die Rede wieder. So sprach er und schwand von hinnen.

Nun wartete das Volk auch draußen, und es nahm
Sie alle Wunder, daß nicht Zacharia kam.

Sie wußten nicht, warum er säumt' im Heiligtum,
Und als er kam heraus zu ihnen, war er stumm.

Er konnte zu dem Volk nicht sprechen einen Laut,
Da merkten sie, daß er drin ein Gesicht geschaut.

Doch mit Geberden hub er ihnen an zu deuten,
Zu winken, aber stumm verblieb er vor den Leuten.

Im Heiligtume ging er stumm nun ein und aus,
Und als des Dienstes Frist war um, gieng er nach Haus.

Nach dieser Zeit empfieng Elisabet, sein Weib,
Vom fünften Monat an verbarg sie ihren Leib.

Sie sprach im Herzen: So hat mir der Herr gethan,
Da mit Barmherzigkeit er sah mein Alter an.

Gelobt sei seine Huld, die über mich gekommen,
Und hat vor meinem Volk von mir die Schmach genommen.

III.

Im sechsten Monde ward derselbe Bot' entsandt
Von Gott nach Nazaret im Galiläerland,

An eine Jungfrau, die verlobt war einem Manne,
Der Josef hieß und war entstammt von Davids Stamme.

Maria aber war der Jungfrau Name, die
Aufsuchte Gabriel, und also grüßt' er sie:

Gegrüßet seist du Hochbegnadigte, vor allen
Gesegnete, mit dir ist Gottes Wohlgefallen.

Doch sie erschrak, da sie des Boten Gruß ermaß,
Und sprach in ihrem Sinn: Was für ein Gruß ist das?

Der Engel aber sprach: Maria, fürchte nicht!
Denn Gnade fandest du vor Gottes Angesicht.

Und sieh, du wirst empfahn in deinem Leib und tragen
Ein Kind, das Jesus wird genannt in seinen Tagen.

Groß wird derselbe seyn und heißen Gottes Sohn,
Der Herr, der Höchste, wird ihm geben Davids Thron.

Dem Hause Jakobs wird er ihn zum König senden,
Es wird sein Königreich in Ewigkeit nicht enden.

Zum Engel sprach hierauf Maria: Wie doch kann
Geschehen solches, da ich weiß von keinem Mann?

Er sprach: Es wird der Geist der Heiligkeit sich gatten
Zu dir, und dich die Kraft des Höchsten überschatten.

Und der Geborene wird heilig seyn davon,
Deswegen wird er auch genannt seyn Gottes Sohn.

Und sieh, Elisabet auch, deine Anverwandte,
Ist schwanger eines Sohns, die unfruchtbar genannte.

Dieß ist der sechste Mond, nachdem sie ihn empfing,
Im Alter; denn bei Gott unmöglich ist kein Ding.

Da sprach Maria: Sieh, ich bin des Herren Magd,
Geschehen möge mir, als wie du hast gesagt.

IV.

Der Engel gieng von ihr, da stand Maria auf,
Das jüdische Gebirg zog sie in Eil hinauf.

Daselbst in eine Stadt von Juda kam Maria,
Da kehrete sie ein im Haus des Zacharia,

Und grüßt' Elisabet. Als die den Gruß vernahm,
Empfand sie, wie das Kind in ihr zu hüpfen kam.

Da ward des Geistes voll Elisabet, und laut
Rief sie: Gesegnete der Weiber, Gottes Braut!

Gesegnete du selbst und deines Leibes Frucht!
Die Mutter meines Herrn, wie hat sie mich besucht?

Denn siehe, wie dein Gruß zu meinen Ohren kam,
Da hüpft' in mir vor Lust das Kind, das ihn vernahm.

Wohl dir auf immer, weil du hast geglaubt im Stillen,
Es wird an dir des Herrn Verheißung sich erfüllen.

Maria nun that auf den Mund: Mein Herze preist
Den Herrn, und es frolockt dem Heil von Gott mein Geist,

Daß er die Niedrigkeit anblickte seiner Magd,
Von nun an wird mein Heil in aller Welt gesagt.

Denn Großes that er mir, der Heilige, es freuen
Sich ewig seiner Huld, die seinen Namen scheuen.

Stark macht er seinen Arm, Hochfärt'ge zu zerstreuen.

Er stößt den Stolz vom Thron, Demut erhöhet er,
Die Armen werden satt, und ausgehn Reiche leer.

Er will sich Israels annehmen, seines Knechtes,
Wie er verheißen hat den Vätern des Geschlechtes,

Der Gnaden eingedenk, die er einst Abrahamen
Auf ewig zugesagt und allem seinem Samen.

Gelobt in Ewigkeit sei Gottes Namen! Amen!

Drei Monte weilte nun dort bei Elisabet
Maria, dann zurück kam sie nach Nazaret.

V.

Nun für Elisabet war an der Zeit es schon,
Daß sie gebären sollt', und sie gebar den Sohn.

Das höreten die Freund' und Nachbarn rings, und priesen
Des Herren große Huld, die sich an ihr bewiesen.

Darauf am achten Tag, da sie zum Feste kamen
Des Kindes, nannten sie's nach seines Vaters Namen.

Da sprach die Mutter: Nein! Johannes sei's genannt.
Doch sie erwiderten: Es ist uns nicht bekannt,

Daß also Jemand heißt, der mit dir ist verwandt.

Sie aber sprach, daß er nicht anders heißen sollte.
Dem Vater winkten sie, wie er ihn nennen wollte?

Er nahm ein Täfelchen, und schrieb zu jedermannes
Verwunderung darauf: Sein Name sei Johannes.

Da that alsbald sein Mund sich auf und seine Zunge,
Und Gott zu preisen hub er an mit hohem Schwunge,

Und alle stauneten, die's hörten, alt' und junge.

Rings im judäischen Gebirge ward es kund,
Wie Gott erst zu, dann auf that Zacharia's Mund.

Und alle fragten mit verwunderten Geberden,
Die's höreten: Was wird aus diesem Kinde werden?

Und sichtlich mit dem Kind, vom Tage da's gebar
Die Mutter, war die Hand des Herren wunderbar.

Doch Zacharia war des heil'gen Geistes voll,
Und profezeiete vom Heil, das kommen soll:

Gepriesen sei der Herr, der Schirmer Israels,
Der uns von Davids Haus aufrichtet einen Fels,

Wie durch Profetenmund vor Alters er versprach,
Indem er seinen Bund nicht unsern Vätern brach,

Den Schwur, den Abraham er schwor und hielt hernach,
Zu wenden unsre Noth, zu enden unsre Schmach;

Auf daß wir furchtlos aus der Feinde Hand gerettet,
Ihm dienen freudig, von der Knechtschaft Band entkettet,

Vor seinem Angesicht, in seiner Huld gebettet.

Du aber, Kindlein, wirst dem Höchsten ein Profet
Genannt seyn, der einher vor seinem Herren geht,

Zu bahnen ihm den Weg, und seinem Volk zu künden
Des Heils Erkenntnis zur Vergebung seiner Sünden,

Durch die Barmherzigkeit des Herrn, von dessen Gnade
Ein Aufgang aus der Höh bestralet unsre Pfade,

Der uns die finstre Nacht des Todesschattens lichtet,
Daß unser Fuß zum Weg des Friedens sei gerichtet!

Der Knabe aber wuchs und wurde stark im Geist,
Und in der Einsamkeit der Wüste war er meist,

Bis zu den Tagen, da hervor er sollte treten,
Berufen von dem Herrn zum Amte des Profeten.

VI.

Zur selben Zeit geschah's, daß ein Gebot erscholl,
Daß alles Volk im Land sich schätzen lassen soll.

Der Kaiser war August, da dies Gebot erschien,
Landpfleger aber war in Syrien Quirin.

Und also reiseten, um schätzen sich zu lassen,
Jeder in seine Stadt, auch Josef gleichermassen.

Er kam aus Nazaret vom Lande Galiläa
Gen Betlehem zur Stadt Davids im Land Judäa,

Weil er von Davids Haus und Stamm entsprossen war;
Da führt' er auch mit sich sein Weib Maria dar.

Daselbst erfüllete sich ihr die Zeit, da wollte
Der Herr, daß sie ihr Kind der Welt gebären sollte.

Und sie gebar ihr Kind, den erstgebornen Sohn,
Sie wickelt' ihn gelind, und legt' ihn nieder schon

In eine Kripp' im Stall, denn in der Herberg war
Daselbst kein andrer Raum, da sie das Kind gebar.

VII.

Doch Hirten waren auf dem Feld in jener Gegend,
Wach' haltend in der Nacht, der Hut der Herden pflegend.

Und sieh, ein Engel kam, und Himmelsglanz umher
Umleuchtete sie ganz, sie fürchteten sich sehr.

Der Engel aber sprach: Fürchtet euch nicht! ich deute
Die große allem Volk nun widerfahrne Freude.

Ein Heil verkünd' ich euch, für alle Welt erkoren,
Daß heut in Davids Stadt der Heiland ist geboren.

Das Zeichen sei euch dies, daß in den Windelein
Ihr findet liegen in der Kripp' ein Kindelein.

Der Engel sprachs, und schnell um ihn war eine Menge
Von Himmlischen, die Gott' anstimmten Lobgesänge,

Und sprachen: Ehre sei Gott in der Höh allein,
Auf Erde Frieden, Huld den Menschen insgemein!

Und es geschah, als auf zur Himmelshöh entwich
Die Heerschaar, sprachen dort die Hirten unter sich:

Auf, lasset hin uns gehn gen Betlehem, und sehn
Das, was der Herr uns kund gethan hat, daß geschehn.

Und eilend kamen sie, und fanden dort geschwind
Die Mutter bei dem Mann, und in der Kripp' ihr Kind.

Und als sie es gesehn, erzähleten sie klar,
Was ihnen von dem Kind verkündet worden war.

Und es verwunderten sich ob den Reden alle,
Die von den Hirten sie vernommen in dem Stalle.

Maria aber nahm zu Herzen jedes Wort,
Und überlegt' es dort im Stillen fort und fort.

Die Hirten kehreten zu Feld, und priesen laut
Gott über das, was sie gehöret und geschaut.

Darauf am achten Tag, als Namen sollt' empfahn
Das Kind, ward Jesus es genannt, wie kundgethan

Der Engel, eh es ward im Mutterschooß empfahn.

VIII.

Da nun in Betlehem die Mutter ihn gebar,
Und in Jerusalem König Herodes war,

Da kamen Magier und fragten an den Thoren
Jerusalems: Wo ist das Kindelein geboren;

Das ist gesalbt vom Herrn zum König, dessen Stern
Uns aufgegangen ist im Morgenlande fern?

Und anzubeten ihn sind wir hieher gekommen.
Herodes ward bestürzt, als er dies Wort vernommen.

Und ganz Jerusalem kam mit ihm in Bewegung;
Doch er versammelte den Rath zur Ueberlegung.

Die Hohenpriester fragt' er und die Schriftgelehrten,
Wo der Gesalbte soll zur Welt geboren werden?

Und Antwort geben sie ihm all: In Betlehem,
Denn so hat kundgethan Profetenmund vordem:

Auch du, o Betlehem Efrata, die du klein
Bei Juda's Fürsten bist, sollst nicht gering mir seyn.

Denn einst aus dir hervor geht er, den längst zuvor
Zum Hirten meines Volks Israels ich erkor.

Als aus der Priester Mund Herodes dies vernommen,
Ließ er die Magier verborgen zu sich kommen.

„Die Zeit, da euch der Stern erschienen ist vom Herrn,
Verkündet mir genau! ich möcht' es wissen gern.

Nun aber zieht hinaus nach Betlehem geschwind,
Und holet Kundschaft ein vom neugebornen Kind.

Und habt ihr es erforscht, so saget mir es an,
Damit ich auch hingehn und es anbeten kann."

Sie höreten das Wort des Königes, und gingen;
Und sieh, der Stern, von dem sie erst die Kund' empfingen

Im Morgenlande, zog vor ihnen her, und stand
Dort über'm Orte still, wo sich das Kind befand.

Groß war, als sie ihn sahn, die Lust, die sie empfanden;
Da giengen sie hinein, wo sie das Kindlein fanden.

Das Kindlein auf dem Schooß der Mutter, und der Stern
Stand über ihrem Haupt, und Josef stand von fern.

Und nieder fielen sie vorm Kindlein anzubeten,
Beeilten dann sich, daß sie ihre Schätz' aufthäten.

Die Gaben brachten sie auf kostbaren Geschirren
Dem neugebornen dar, Weihrauch und Gold und Myrrhen.

Das Gold bedeutet, daß ein König er allein,
Der Weihrauch, daß er wird ein Hoherpriester seyn,

Die Myrrhen, daß er wird den Tod für alle leiden.
Die Gaben brachten sie und wollten wieder scheiden.

Dann wurden sie gemahnt von einem Traumgesicht,
Daß zu Herodes sie zurücke zögen nicht.

Sie fuhren andern Weg zurück ins Morgenland,
Und jener war ergrimmt, als er getäuscht sich fand.

IX.

Zu Josef aber sprach ein Engel in der Nacht:
Steh auf, die Mutter mit dem Kindlein nimm in Acht!

Hin nach Aegypten fleuch mit ihnen! denn Herodes
Sucht nach dem Kindelein, begierig seines Todes.

Da stand er auf, und nahm zu sich die zwei Geliebten,
Die Mutter und das Kind, und floh hin nach Aegypten.

Dort, bis Herodes starb, verweileten die drei,
Daß ein Profetenwort vom Herrn erfüllet sei:

Vom Land Aegypten rief ich meinen Sohn herbei.

Herodes sendete im Grimme seine Horden
Nach Betlehem, und ließ die Kinder alle morden.

Da ward erfüllet auch, was Jeremia sagt:
In Rama tönt Geschrei und Wehruf; Rahel klagt

Um ihre Kinder, die sie sieht im Tod erblassen,
Sie klagt und jammert, und will sich nicht trösten lassen.

Herodes aber starb hinweg in seinem Grimme,
Und in Aegyptenland zu Josef sprach die Stimme:

Steh auf, und nimm das Kind und seine Mutter, kehr
In Israel! Die ihm nachstellten, sind nicht mehr.

Da brach er auf, und kam zurück nach Betlehem,
Worauf den Weg er nahm zur Stadt Jerusalem.

X.

Daselbst nun stellten sie den Sohn im Tempel dar,
Und opferten für ihn ein Turteltaubenpaar.

Im Tempel aber war mit Namen Simeon
Ein Mann, der harrete des Heilands lange schon.

Auf diesem war der Geist, der heil'ge, der ihm hatte
Geweissagt, hüllen werd' ihn nicht des Todes Schatte,

Eh am Gesalbeten des Herrn sein Aug' ersatte.

Zum Tempel kam er nun, vom selben Geist getrieben.
Als eben mit dem Kind darin die Eltern blieben.

Da hub er auf das Kind in seinen beiden Armen,
Und rief: Nun wolltest du dich deines Knechts erbarmen,

O Herr, und lässest ihn in Friede gehn zu Grabe,
Da ich mit Augen noch dein Heil gesehen habe,

Das du im Angesicht der Völker zubereitet,
Das Licht, das in die Welt soll werden ausgebreitet,

Und Israel, dein Volk, zur Herrlichkeit geleitet.

Die Eltern stauneten der hohen Rede nach,
Er aber segnete die Mutter auch und sprach:

Sieh, dieser stehet da zum Steigen und zum Falle
Vieler in Israel, ein Fels und Stein für alle,

Ein Zeichen in dem Kampf, um welches wird gestritten,
(Dir aber wird ein Schwert gehn durch der Seele Mitten)

Denn, was verborgen war, macht dieses Zeichen klar,
Und viel Gesinnungen der Herzen offenbar.

Da war im Tempel auch Hanna zur selben Stunde,
Die Tochter Fanuels, voll von profet'scher Kunde,

Die sieben Jahr gelebt im Jugendehebunde,

Nun alt und hochbetagt, geprüft und vielerfahren,
Im Stand der Witwenschaft seit vierundachtzig Jahren.

Die hatte sich, nachdem den Gatten sie verloren,
Zum ew'gen Aufenthalt den Tempel auserkoren,

Von dem sie nimmer wich, und hatte Tag und Nacht
Mit Fasten und Gebet in Gottes Dienst verbracht.

Die trat nun auch hinzu, und als das Kind sie sah,
Lobpries sie Gott, und sprach: Das Himmelreich ist nah.

Die Lösung Israels, auf die es hofft, ist da.

Nicht länger ist das Heil den jungen noch den alten,
Den Männern noch den Fraun, die's suchen, vorenthalten.

Die Eltern, als sie nun ihr Opfer dort gespendet
Nach dem Gesetz des Herrn, und alles wohl vollendet,

Da führten sie das Kind mit Dank und mit Gebet
Nach Galiläa heim zum Städtlein Nazaret.

Das Kindlein wuchs, und ward an Geist und Gliedern grade.
Die Weisheit war in ihm, und auf ihm Gottes Gnade.

XI.

Die Eltern reiseten bei jedem Passafeste
Zum Tempel und zur Stadt Jerusalem als Gäste.

Und als der Knabe war gelangt ins zwölfte Jahr,
Da brachten sie ihn auch mit sich zum Feste dar.

Doch als sie zugebracht des Festes Tage dort,
Da blieb das Kind zurück, die Eltern zogen fort.

Sie wußten nicht, daß er zurückgeblieben war,
Und meineten, er sei vorn bei der andern Schaar;

Bis sie zurückgelegt die erste Tagereise;
Da suchten sie nach ihm in der Bekannten Kreise.

Und da er sich nicht fand, da kehrten sie geschwind
Um nach Jerusalem, und suchten dort ihr Kind.

Doch nach drei Tagen, da sie ihn von Haus zu Haus
Gesuchet, fanden sie den Sohn im Gotteshaus.

Im Tempel fanden sie ihn bei den Lehrern sitzen,
Zuhörend ihnen und befragend sie mit Witzen.

Und es verwunderten die fernen und die nahen
Der hohen Reden sich, die da vom Kind geschahen;

Doch mehr noch stauneten die Eltern, die ihn sahen.

Die Mutter sprach zu ihm: Kind, meines Leibes Frucht,
Wie thatest du mir das, und nahmst vor uns die Flucht?

Mit Schmerzen haben wir, die Eltern, dich gesucht.

Zur Antwort aber gab er ihr: Was suchtet ihr
Mich anderwärts? ich bin bei meinem Vater hier.

Doch sie verstanden nicht die Rede, die er sprach;
Sie nahmen ihn mit sich, und er folgt' ihnen nach

Gen Nazaret, und war dort unterthänig ihnen,
Gehorsam, wie ein Kind soll seinen Eltern dienen.

Die Mutter aber wußt' im Herzen zu bewahren
All diese Dinge wohl, die sie vom Kind erfahren;

Doch er nahm zu und wuchs an Weisheit wie an Jahren,

An Huld bei Gott und bei den Menschen insgesamt,
Bis seine Stunde kam, die ihn berief ans Amt.

Zweites Hauptstück.

Das Lehramt.

Erster Abschnitt.

XII.

Und es geschah zur Zeit, als im fünfzehnten Jahr
Tiberius in Rom der Römer Kaiser war,

Landpfleger Pontius Pilatus in Judäa,
Herodes Antipas Vierfürst in Galiläa;

Da kam der Ruf des Herrn an Zachariä Sohn,
Johannes in der Wüst', und aufmacht' er sich schon,

Und zog im Land umher am Jordan, zu verkünden
Bußtaufe allem Volk zum Ablaß seiner Sünden,

Indem er rief und sprach: Bekehrt, bekehret euch!
Das Himmelreich ist nah, nah ist das Himmelreich,

Wovon geweissagt einst Jesaia der Profet:
Stimm' eines Rufenden, die in der Wüst' ergeht:

Bereitet vor dem Herrn die Straßen und die Pfade!
Macht seine Steige recht, und seine Wege grade!

Erhöht soll jede Schlucht, und jeder Bühl auf Erden
Erniedrigt, glatt und schlicht jedwede Krümme werden,

Geebnet alles, was gewesen rauh und steil,
Und alles Fleisch der Welt soll schauen Gottes Heil.

Johannes aber trug am Leib ein rauh Gewand
Von Haaren des Kamels, und um die Hüfte wand

Er einen Ledergurt; so zog er um im Land,
Heuschrecken nährten ihn und Honig, den er fand.

Da kam zu ihm heraus Jerusalem und ganz
Judäa, samt dem Volk von Jordans Uferkranz,

Und ließen unter ihm in Jordans Flut sich taufen,
Bekennend ihre Schuld; er aber sah den Haufen,

Und sprach zu ihnen: Wer hat euch, ihr Natterzucht
Und Otterbrut, gezeigt die Rettung, die ihr sucht,

Daß ihr vorm Zorne nehmt, dem kommenden, die Flucht?
So kommt denn her und tragt der Buße rechte Frucht!

Und bildet euch nicht ein im Herzen ohne Scham
Zu sprechen: Haben wir nicht Vater Abraham?

Denn wahrlich sag' ich euch, Gott kann in Furcht und Schrecken
Kinder dem Abraham aus diesen Steinen wecken.

Bedenkt euch, wie ihr schnell zu neuer Huld erwachst,
Denn an die Wurzel ist gelegt dem Baum die Axt.

Und welcher Baum nun Frucht nicht trägt auf seinem Stamme,
Wird umgehaun und wird geworfen in die Flamme.

Die Leute fragten ihn: Was heißest du uns thun?
O Meister, welchen Weg des Heiles zeigst du nun?

Und er antwortete: Wer Kleider mehr als eines
Am Leibe trägt, der geb' eins dem, der anhat keines.

Da kamen Zöllner auch und ließen taufen sich,
Die sagten: Meister, was wir sollen thun, o sprich!

Und er antwortete: Misbrauchet, die ihr führt,
Nicht die Gewalt, und nehmt nicht mehr als euch gebührt.

Kriegsleute kamen auch und fragten gleichermassen:
O Meister, sprich, was wir thun sollen oder lassen.

Und er antwortete: Giert nicht nach Blut und Gold,
Gebt Niemand an, und laßt euch gnügen euern Sold,

Seid treu in euerm Dienst, und den Wehrlosen hold!

Doch in Erwartung war das Volk, und zweifelnd sann es
Im Herzen ob dem Amt und dem Beruf des Mannes,

Ob der Gesalbte wol er sei? Da sprach Johannes:

Mit Wasser tauf' ich euch, ein Stärkrer aber kommt
Nach mir, mit welchem mich zu messen mir nicht frommt,

Dem ich das Schuhband nicht zu lösen mich erdreiste,
Der tauft mit Feuer euch und mit dem heil'gen Geiste.

Er, der in seiner Hand die Worfelschaufel trägt,
Womit er das Getraid auf seiner Tenne fegt;

Des Weizens Körner thut er ein in seine Scheuer,
Die Spreu verbrennet er mit unlöschbarem Feuer.

Der ists, der nach mir kommt, und früher war als ich;
Und daß von ihm ich zeug', hat Gott gesendet mich.

XIII.

Zur selben Zeit geschahs, daß Jesus, da er kam
Von Galiläas Land, den Weg zum Jordan nahm,

Um dem Johannes dort, der taufete, zu nahn,
Und gehrte auch von ihm die Taufe zu empfahn.

Der wehrte ihm und sprach: Mir wäre noth von dir
Getauft zu werden selbst, und du kommst her zu mir!

Doch ihm antwortete der Heiland: Laß geschehn,
Denn also ziemt es uns, was Recht ist, zu bestehn.

Johannes aber ließ ihn drauf zur Taufe gehn.

Alsbald er nun getauft stieg aus dem Wasser, da
That über ihm sich auf der Himmel, und er sah

Den Geist, den heiligen, auf glänzendem Gefieder
Gleich einer Taube nahn und auf ihn steigen nieder.

Und eine Stimme hört' er von dem Himmel schallen:
An dir, mein lieber Sohn, hab' ich mein Wohlgefallen.

XIV.

Vom Jordan ging er weg, der Täufer stand und sprach
Zum Volk, und deutete dem weggegangnen nach:

Seht das Lamm Gottes, das die Sünde trägt der Welt!
Er ists, für welchen ich zu zeugen bin bestellt.

Er ists, von dem ich sprach, daß nach mir einer kommt,
Der vor mir war, und den mir anzubeten frommt.

Ich wußte nichts von ihm; der aber, der mich hier
Mit Wasser taufen heißt, derselbe sprach zu mir:

Auf welchen du wirst sehn den Geist hernieder steigen
Und auf ihm ruhn, der ists, dem da der Geist ist eigen,

Der mit dem Geiste tauft, das sollst du nicht verschweigen.

Ich aber sah den Geist sich über diesem zeigen
Als Taube von Gestalt, und auf ihn niedersteigen;

Der ists, von dem ich zeug', und darf es nicht verschweigen.

Ihr selbst bezeugt es mir, daß ich mich selbst nicht nannte
Den Künft'gen, sondern sprach: ich bin der Vorgesandte.

Der Freund des Bräutigams, der auf den Bräut'gam schaut
Und horcht, erfreuet sich an dessen Blick und Laut,

Allein der Bräutigam ist der, der hat die Braut.

So freu' ich jetzo mich, und darf mich des nicht schämen,
Denn er muß wachsen nun, ich aber muß abnehmen.

XV.

Doch Jesus ward vom Geist geführet in die Wüste,
Daß ihn der böse Geist daselbst verführen müßte.

Und als er vierzig Tag und vierzig Nächte da
Gefastet hatte, trat ihm der Versucher nah,

Und sprach zu ihm: Wenn du bist Gottes Sohn, so sprich
Zu diesem Steine, daß er werde Brot für dich.

Doch er antwortete und sprach: Geschrieben steht:
Der Mensch lebt nicht allein vom Brote früh und spät,

Sondern vom Worte, das aus Gottes Munde geht.

Doch der Versucher nahm und führet' ihn von hinnen,
Zur heil'gen Stadt, und stellt' ihn auf des Tempels Zinnen,

Sprach: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab!
Geschrieben steht, daß er Befehl den Engeln gab,

Und tragen werden sie auf ihren Händen dich,
Damit an einem Stein dein Fuß nicht stoße sich.

Doch er antwortete: Geschrieben steht auch: Fern
Sei das! Du sollst nicht Gott versuchen, deinen Herrn.

Und der Versucher nahm und führt' ihn weiter fort
Auf einen hohen Berg, und zeigte ihm von dort

Die Herrlichkeit der Welt mit ihren Reichen allen,
Und sprach: Dies geb' ich dir, dafern du niederfallen

Und mich anbeten willst; denn mein ist dieses Reich,
Ich geb' es wem ich will. Doch Jesus sprach: Entweich,

O Satan! Denn es steht geschrieben: niederfallen
Sollst du vor Gott allein, und dienen ihm vor allen.

Und der Versucher wich von ihm, und Engel traten
Herbei, die auf den Wink bereit ihm Dienste thaten.

XVI.

Der Heiland aber, als er aus der Wüste kam,
Wo die Versuchung er bestanden, und vernahm,

Daß überliefert sei der Täufer in die Haft,
Und daß der Vierfürst ihn halt' in Gefangenschaft,

Nach Galiläa kehrt' er in des Geistes Kraft,
Und in der Gegend ward er kund und namenhaft.

Doch Nazaret verließ er, seinen Vaterort,
Und in den Schulen lehrt' er wechselnd hier und dort.

Die Lehre streuend zog er rings im Land herum,
Doch seine Wohnung wählt' er in Kapernaum,

Im Grenzgebiet von Zabulon und Naftali;
Da ward erfüllt das Wort Jesaias über die:

Land Zabulon und Land von Naftali am See,
Der Heiden Grenze, Volk, das saß im dunkeln Weh,

Es sah ein Licht aufgehn, ein großes, das nicht hatten
Gehofft die Sitzenden in Nacht und Todesschatten.

Doch Jesus hob nun an den Ruf: Bekehret euch!
Das Himmelreich ist nah, nah ist das Himmelreich.

Erfüllet ist die Zeit, die Thür ist aufgethan;
Bekehret euch und nehmt des Heiles Botschaft an!

Zweiter Abschnitt.

XVII.

Er wandelte umher am Galiläermeer;
Vier seiner Jünger dort, die ersten wählet' er.

Er sah sich nun am Strand, wo er zwei Brüder fand,
Den Simon, der hernach, ward Petrus zubenannt,

Und dessen Bruder auch, Andreas, abzufahren
Bereit mit Netz und Kahn, weil beide Fischer waren.

Doch Jesus rief sie an: Laßt fahren euern Nachen,
Und folgt mir! ich will euch zu Menschenfischern machen.

Sie aber ließen schnell die Netz' in ihrem Kahn,
Und folgeten ihm nach, und hiengen nun ihm an.

Dann als er weiter gieng, fand er ein zweites Paar
Von Brüdern, denen auch gesellt ihr Vater war,

Der Zebedäus hieß; die Söhne dieses Mannes
Mit Namen hießen sie Jakobus und Johannes.

Im Nachen richtete das Netz der eine Bruder
Mit seinem Vater jetzt, der andre hielt das Ruder.

Doch Jesus rief sie an, da ließen sie den Kahn,
Den Vater und das Netz, und hiengen Jesu an.

XVIII.

Darauf am dritten Tag war eine Gasterei
Im Galiläerland zu Kana, und dabei

War Jesu Mutter auch. Mit Jesu selber war
Geladen zu dem Fest auch seine Jüngerschaar.

Da mangelt' es am Wein, und Jesu Mutter spricht
Zu ihrem Sohn gewandt: Wein ist im Hause nicht.

Doch er antwortete: Was soll, o Weib, mir frommen
Die Rede? noch ist nicht für mich die Zeit gekommen.

Die Mutter aber sprach, bescheiden war ihr Mut,
Sie sprach zur Dienerschaar: Was er euch sagt, das thut!

Es waren aber dort sechs Wasserkrüg' aus Steine,
Und zwei bis drei Maß hielt der andre wie der eine.

Doch zu den Dienern sprach der Heiland: Nehmt die Krüge,
Und füllet alle sechs mit Wasser zur Genüge!

Da füllten sie die Krüg' an bis zum obern Rand.
Er sprach: Nun schöpft und bringt dem Schenken es zur Hand!

Dem Schenken brachten sie das, was sie aus den Krügen
Geschöpft; er kostete das Wasser mit Vergnügen,

Das Wein geworden war, und wußte nicht, woher
Der kam; die Diener, die ihn schöpften, wußtens ehr.

Der Schenke rief darauf den Herrn des Festes an,
Und sprach: Den guten Wein zuerst gibt jederman,

Und den geringern dann, wenn trunken es die Gäste
Nicht merken; doch du kehrst die Ordnung um beim Feste.

Du hast erst aufgesetzt den schlechtern Wein, und jetzt
Den bessern, welchen du gesparet bis zuletzt.

Das war bei einem Fest in Galiläas Reichen
Das erste von dem Herrn gethane Wunderzeichen,

Daß seine Herrlichkeit zum Theil würd' offenbar,
Und fester glaubte seit an ihn die Jüngerschaar.

XIX.

Als nach Kapernaum er jetzo wiederkehrte,
Trat er dort in der Schul' am Sabat auf, und lehrte.

Und sie erstauneten ob seiner Lehre sehr,
Denn stark war seine Red', und seine Worte schwer.

Daselbst war in der Schul' ein Mann, der manches Jahr
Von einem bös' unreinen Geist besessen war.

Der schrie mit lauter Stimm': O laß! was haben wir
Zu schaffen, Jesu du von Nazaret, mit dir?

Du bist gekommen uns zu fahen sonder Frist,
Ich kenne dich, daß du der Heil'ge Gottes bist.

Doch er bedräute ihn und sprach: Schweig und fahr aus!
Da warf der Unhold ihn zu Boden mit Gebraus,

Und ohne daß er ihn beschädigt, fuhr er aus.

Und alle überfiel, die dieses sahn, ein Staunen,
Und heimlich unter sich begannen sie zu raunen:

Was ist es, daß er so mit Macht und Kraft gebeut
Unreinen Geistern, die ausfahren, wann er dreut?

Und das Gerücht von dem, was er gethan, erscholl
Im Land, und alles Land war seines Ruhmes voll.

XX.

Mit seinen Jüngern stand er auf, und schritt hinaus,
Am Abend kamen sie in Simon Petrus Haus.

Dem Simon aber lag im Hause krank danieder
Die Schwieger, Fieberglut verzehrte ihr die Glieder.

Sie sagten ihm von ihr, er aber trat hinzu,
Dem Fieber dreuet' er, und es entwich im Nu.

Es wich im Nu, und sie gesund stand auf, um ihnen
Im Hause bei der Kost des Abendes zu dienen.

Doch als es späte ward, und Tag und Sonne sanken,
Da kam die ganze Stadt, und brachten ihre Kranken,

Und alle, die geplagt von bösen Geistern waren,
Die brachten sie ins Haus und vor die Thür in Schaaren.

Er aber gieng und legt' auf jeden seine Hand,
Worauf von seinem Weh geheilt sich jeder fand;

Auf daß erfüllet sei, was einst Jesaia sprach:
Er nahm von uns das Weh, und auf sich unsre Schmach.

XXI.

Am andern Morgen gieng er mit den Jüngern fort
Hin vor die Stadt hinaus an menschenleeren Ort,

Doch alles Volk der Stadt kam nach und sucht' ihn dort.

Ihn halten wollten sie, und ließen nicht ihn ziehn;
Er aber sprach: Das Heil ist aller Welt verliehn.

Zu andern Städten auch und Dörfern muß ich bringen
Die Botschaft, denn gesandt bin ich zu diesen Dingen.

Da machte er sich los, und predigend umher
Zog er im Lande rings am Galiläermeer.

XXII.

Und es geschah, als er war in der Städte einer,
Da war ein Mann daselbst, von Aussatz ganz unreiner.

Wie der den Heiland sieht, fällt er aufs Angesicht
Ihm nieder vor die Füß', indem er flehend spricht:

O Herr, so du nur willst, kannst du mich machen rein.
Und wie ihn Jesus sah, erbarmet' er sich sein;

Er streckt die Hand, und ruft ihn an: Ich wills, sei rein!

Und wie er sprach das Wort, da gieng der Aussatz fort
Von ihm, und rein erhob er sich vom selben Ort.

Doch er bedrohte ihn, und schärfte sehr ihm ein:
Sags keinem, sondern zeig dem Priester dich allein!

Und trag den Opferdank für deine Reinung ab,
Nach dem Gesetz, das euch zum Zeugnis Moses gab.

Doch der gereinte gieng und sprach mit lautem Munde
Das Lob des Herrn, und weit erscholl im Land die Kunde.

Da sammelte das Volk sich her aus aller Runde,
Zu hören, und geheilt zu seyn von Weh und Wunde.

Nicht bleiben konnt' er in den Städten vorm Gedränge,
Er blieb im freien Feld, und zu ihm kam die Menge.

Doch nun entzog er sich den Leuten, und entwich
Zur Einsamkeit, um mit Gebet zu stärken sich.

Dritter Abschnitt.

XXIII.

Als nach Kapernaum er nun zurücke kam,
Und, daß er nahete, das Volk der Stadt vernahm,

Strömt' es entgegen ihm; ein Hauptmann aber trat,
Ein römischer, hinzu, der redt' ihn an und bat,

Er sprach: O Herr, mir liegt gichtbrüchig, sehr gequält
Mein liebster Knecht zu Haus, und ist schon halb entseelt.

Da sprachen die umher, die Aeltesten der Stadt:
Er ist ein Mann, der wohl um uns verdient es hat.

Er liebet unser Volk, und hat uns selbst das neue
Festbetehaus gebaut; drum thu, was ihn erfreue!

Der Heiland aber sprach zum Hauptmann ohne Weilen:
Geh hin! ich will zu dir hinkommen und ihn heilen.

Doch ihm antwortete der Hauptmann drauf und sprach:
Ich bin nicht werth, Herr, daß du kommest in mein Dach.

Vielmehr, sprich nur ein Wort, so ist mein Knecht geheilt.
Ich selber bin ein Mann im Dienst, und zugetheilt

Sind auch Kriegsknechte mir, gehorchend unverweilt.

Sag' ich zu diesem, geh! so geht er ohne Weile;
Sag' ich zu jenem, komm! so kommt er her in Eile.

Sag' ich zu ihm: thue das! so thut ers. Also laß
Geschehen, was du willst; befiehl! genug ist das.

Da Jesus dies vernahm, verwundert' er sich sehr,
Und sprach zu allen, die ihm folgten rings umher:

In Wahrheit sag' ich euch, ich hab' in diesen Stunden
Selbst solchen Glauben nicht in Israel gefunden.

Drum, viele werden nun von Ost und Westen kommen,
Mit Abraham ins Reich des Himmels aufgenommen,

Und werden dort zu Tisch sich setzen mit den Frommen,

Indes die Söhne selbst des Reiches aus dem Haus
Gestoßen sind hinaus in Finsternis und Graus.

Zum Hauptmann sprach er: Geh, und wie du hast geglaubt,
Geschehe dir! Er gieng, und fand des Weh's beraubt

Den Knecht daheim, gesund vom Fuße bis zum Haupt.

XXIV.

Als sie nun höreten, daß er zu Hause sei,
Da drängten sich die Heilsbedürftigen herbei,

Und bald war zu der Thür der Eingang nicht mehr frei.

Da brachten sie herbei auch einen auf dem Schragen,
Gichtbrüchig und gelähmt, den mußten viere tragen.

Und da sie vor dem Volk nicht konnten ins Gemach,
So stiegen sie aufs Haus, und deckten ab das Dach.

Da ließen sie das Bett, auf dem des Kranken Glieder
Dalagen, obenher zu Jesu Füßen nieder.

Der Heiland aber, als er ihren Glauben sah,
Sprach zu dem Kranken, der ihm lag zu Füßen da:

Sohn, sei getrost, dir sind vergeben deine Sünden!
Da murrten einige: Wie darf er das verkünden?

Denn Farisäer auch und Schriftgelehrte waren
Gekommen, die im Land von seiner Lehr' erfahren;

Die sprachen unter sich: Was lästert dieser Mann?
Wer ist, der, außer Gott, Sünden vergeben kann?

Doch Jesus alsobald merkt' ihre Herzgedanken,
Und sprach: Was denket ihr Arges, ihr Herzenskranken?

Was dünket leichter euch? zu sagen dies: vergeben
Sind deine Sünden dir? wie oder dieses eben:

Steh auf und wandele! du sollst dein Bett aufheben?

Damit ihr aber seht, es sei die Macht gegeben
Dem Menschensohn, die Sünd' auf Erden zu vergeben;

So sag' ich dir (indem er sich zum Kranken wendet)
Steh auf, trag heim dein Bett! dein Leiden ist geendet.

Und plötzlich stand er auf vor aller Augen, hob
Sein Bett auf, und trugs heim, laut sprechend Gottes Lob.

Doch sie entsetzten sich, ihr Schreck war nicht geringe,
Und sprachen: Heute sahn wir seltsamliche Dinge

XXV.

Nach diesem wieder gieng er aus am Meeresstrand,
Und lehrte dort das Volk, das er versammelt fand.

Dann, als er weiter gieng, da fand er einen Mann
Am Zolle sitzen, den zum Jünger er gewann.

Ein Zöllner war der Mann, Levi, der Sohn Alfäus,
Mit anderm Namen auch war er genannt Matthäus.

Der Heiland trat am Zoll zum Zöllner hin und sprach:
Folge mir nach! Und er stand auf und folgt' ihm nach.

Den Heiland führte dann der Zöllner in sein Haus,
Und richtete daselbst ihm einen großen Schmaus,

Und eine große Zahl der Zöllner und der Sünder
Lag da zu Tisch beim Mahl mit ihm, dem Heilverkünder.

Darüber murreten, die es von ferne sahen,
Die Farisäer laut, wie er sich dürfte nahen

Den Sündern, und das Mahl in ihrer Mitt' empfahen.

Den Jüngern sagten sie: Ei, sagt uns, was euch dünkt,
Daß mit den Zöllnern er und Sündern ißt und trinkt!

Doch Jesus hörte das, und sprach: Nicht die Gesunden,
Des Arztes dürftig sind die Kranken und die Wunden;

Und die er heilet, die sind ihm mit Dank verbunden.

Geht hin und lernet, was die Schrift meint, da sie spricht:
Was fordert Gott von dir? Gehorsam! Opfer nicht.

Denn ein gehorsam Herz ist mehr als Opferrauch,
Ein aufmerksam Gemüt als Fett von Widdern auch.

Gekommen in die Welt bin ich, zu Gottes Knechten
Die Sünder einzuweihn, und nicht die Selbstgerechten.

XXVI.

Da traten einige zu ihm, ihn zu befragen,
Wo seine Jünger dort mit ihm zu Tische lagen:

O Meister, fragten sie, sag uns: warum belasten
Johannes Jünger sich mit Beten und mit Fasten?

Und so die Jünger auch der Farisäer? indessen
Den deinen du erlaubst zu trinken und zu essen?

Darauf antwortet' er: Wer heißet, die da gasten
Im Hochzeithaus, solang der Bräut'gam da ist, fasten?

Nicht fasten sollen sie fürwahr zu dieser Frist,
Da noch der Bräutigam in ihrer Mitten ist.

Einst wann der Bräutigam von ihnen wird genommen,
Dann ist für sie die Zeit des Fastens auch gekommen.

XXVII.

Dies Gleichnis sprach er da: Man stückt aufs alte Kleid
Kein neues Stück, es wär' ums neue Schad' und Leid.

Die Beßrung geht entzwei, und schlimmer wird der Riß.
Macht ganz ein neues euch! und besser hälts gewiß.

So füllt man neuen Wein auch nicht in alten Schlauch;
Die mürben Fesseln sprengt des jungen Mostes Hauch:

Der Schlauch verdarb, so ist der Wein verschüttet auch.

Darum, den neuen Wein gießt man in neue Schläuche.
Dem neuen Heile sind unbrauchbar alte Bräuche.

Wer aber ist gewohnt den Wein der alten Fässer,
Mag nicht den neuen gleich, er sagt, der alt' ist besser.

Vierter Abschnitt.

XXVIII.

An einem Sabat gieng er durch ein Saatgefild,
Zur Zeit, wenn auf dem Halm die reife Aehre schwillt.

Und Aehren rauften aus die Jünger, und zerrieben
Sie in der Hand, daß ausgespelzt die Körnlein blieben.

Die aßen sie, dieweil sie eben Hunger hatten.
Ein Farisäer sprach: Wie darfst du das gestatten,

Daß deine Jünger so entweihn die Sabatruh?
Sie rupfen Aehren ab, und du siehst ihnen zu.

Da sprach er: Las't ihr nicht, was König David that,
Wie er ins Heiligthum des Gotteshauses trat,

Und dort vom Altar nahm mit eigner Hand das Brot,
Das nur der Priester ißt, und selbst es in der Noth

Des Hungers aß, es auch zum Essen andern bot?

Er sprachs, und setzt' hinzu: Der Sabat ist zum Segen
Des Menschen da, und nicht der Mensch des Sabats wegen.

Wie, oder laset ihr dies im Gesetze nicht,
Daß auch der Priester in des Tempeldienstes Pflicht

Den Sabat, ohne doch sich zu versünd'gen, bricht?

Ein größrer Tempel, sag' ich euch, ist auf den Wegen,
Ein Hoherpriester ist, ein höherer, zugegen.

Damit ihr wissen mögt, es ist des Menschen Sohn
Ein Herr des Sabats auch! Er sprachs, und gieng davon.

XXIX.

Drauf, als er einen Mann am Sabat sah arbeiten,
Sprach er, wohl hörten es die Jünger ihm zur Seiten:

Mensch, weißt du, was du thust, so bist du freigesprochen;
Doch weißt du's nicht, so hast du das Gesetz gebrochen.

Die Jünger fragten ihn: Wie ist das zu verstehn?
Er aber lächelte und sprach im Weitergehn:

Wer vom Gesetz sich fühlt gebunden, und es bricht,
Der brichts; wer frei davon sich weiß, der bricht es nicht.

XXX.

Drauf ins Gebethaus gieng er ein, und drinnen fand
Er einen Menschen, dem vertrocknet war die Hand.

Da sammelten um ihn als Lauerer und Späher
Die Schriftgelehrten sich und alle Farisäer,

Die suchten einen Grund zu Anklag' und Beschwerde,
Und warteten, ob er am Sabat heilen werde?

Er aber merkte, was sie dachten, und zum Mann
Mit der verdorrten Hand sprach er: Komm, tritt heran!

Dann sprach er: Euch auch will ich etwas fragen nun:
Darf man am Sabat wol Guts, oder Böses thun?

Erretten aus Gefahr? Beschädigen ein Leben?
Sie aber wollten ihm darauf nicht Antwort geben.

Da sprach er zornig: Wer von euch ist wol so blind,
Daß, wenn ihm fällt ein Schaf am Sabat oder Rind

In eine Grub', er es nicht zieht heraus geschwind?
Ist mehr als Schaf und Rind nicht werth ein Menschenkind?

Da blickt' er über sie voll Unmut hin, und Schmerzen
Erfüllten seinen Geist ob den verstockten Herzen;

Doch zu dem Manne dort sprach er: Streck aus die Hand!
Da streckt' er sie, daß sie grad wie die andre stand.

Die Farisäer sahn's, und giengen fort und grollten,
Anschläge machend, wie sie ihn verderben wollten.

XXXI.

Doch Jesus merkte wohl die Anschläg', und entwich,
Und in die Einsamkeit zurücke zog er sich.

Allein es zog ihm nach das Volk in großem Schwalle,
Und wollten seyn geheilt, er aber heilte alle.

Doch alle, die er da geheilt, hieß er den Mund
Verschließen, daß sie nicht der Welt ihn thäten kund.

Damit erfüllet sei, was der Profet erzählt:
Sieh, mein geliebter Sohn, den ich hab' auserwählt!

Auf ihn gegeben hab' ich meines Geistes Licht,
Und zu den Völkern wird er bringen das Gericht.

Er aber schreiet nicht, und hadert nicht im Grimme,
Und auf den Gassen laut hört man nicht seine Stimme.

Nicht das geknickte Rohr zerbricht er mit der Hand,
Und löscht nicht mit dem Hauch des Dochts verglommnen Brand:

Bis er wird das Gericht zur Welt ausbringen offen,
Weil alle Völker schon auf seinen Namen hoffen.

XXXII.

Da gieng er auf den Berg zu beten in der Nacht;
Und als er im Gebet die Nacht dort zugebracht,

Berief er zu sich, als der Tag anbrechen sollte,
Von seinen Jüngern die, so er erwählen wollte.

Und zwölfe wählt' er da von seinen Jüngern allen,
Als Boten ausgesandt einst in die Welt zu wallen,

Zu kündigen das Reich des Himmels, das erschienen;
Zu predigen das Wort, und Vollmacht gab er ihnen,

Unsaubre Geister auszutreiben, und zu heilen
Krankheit und jedes Weh, und Segen zu ertheilen;

Jetzt aber sollten sie noch bei dem Meister weilen.

Doch von den zwölfen war, die er als Boten sandte,
Der erste Simon, den er selber Petrus nannte;

Desselben Bruder dann, Andreas, und nicht minder
Ein andres Brüderpaar, des Zebedäus Kinder,

Johannes und Jakob, die nannt' er mit Getöne
Boanerges, das ist gedolmetscht Donnersöhne.

Dann ein Jakob noch, als Alfäus Sohn bekannt;
Ein andrer Simon auch, der Eiferer genannt.

Thomas der Zweifler dann, der Zöllner drauf Matthäus,
Lebbäus nun, der auch war zubenannt Thaddäus,

Sodann Filippus noch, und dann Bartholomäus.

Der Zwölfe letzter war Judas Ischariot,
Der zum Verrath des Herrn hernach die Hände bot.

XXXIII.

Mit seinen Zwölfen drauf und aller Jünger Schaar
Trat er zum Volke, das am Berg versammelt war.

Groß war die Menge Volks, die sich versammelt fand
Aus Galiläa rings und von Judäas Land,

Aus der Dekapolis und übern Jordan her,
Aus Tyrus, Sidon auch, und allem Strich am Meer.

Die alle kamen, ihn zu hören und zu sehen,
Und Heilung zu empfahn von ihm für ihre Wehen.

Sie drängten sich, ihn anzurühren, wo er weilte,
Weil eine Kraft von ihm ausgieng, die alle heilte.

Er aber stand, und hob die Augen auf im Kreise
Der Jüngerschaar, und sprach zum Volke solcherweise:

Glückselig sind, die arm im Geiste sich empfinden,
Sie werden reichen Schatz des Himmelreiches finden.

Glückselig alle, die sanftmüthig von Geberde;
Denn ihnen ist bestimmt die Herrschaft dieser Erde.

Glückselig, deren Herz versenket ist in Trauer;
Sie werden einen Trost empfangen auf die Dauer.

Glückselig Hungernde nach der Gerechtigkeit,
Und Durstende; für sie ist Sättigung bereit.

Glückselig, die ins Herz Barmherzigkeit empfangen;
Dieselben werden einst Barmherzigkeit erlangen.

Glückselig alle, die von reinem Herzen sind;
Um Gott zu schauen, wird nicht seyn ihr Auge blind.

Glückselig in Geduld Friedfert'ge. Ueberwinder
Der Erde werden sie, und heißen Gottes Kinder.

Glückselig, die verfolgt ums Gute sind hienieden;
Denn ihnen wird zu Theil des Himmelreiches Frieden.

Glückselig ihr, wenn sie euch, meine Jünger, schmähn,
Um meinetwillen euch mit Groll und Falsch ansehn.

Frolockt und freuet euch! denn euer Lohn ist groß;
Dasselbe war vor euch aller Profeten Loß.

Ihr seid der Erde Salz; doch wenn das Salz wird fade,
Womit dann salzt man es? Man wirft es aus der Lade,

Mit Füßen wird es da getreten auf dem Pfade.

Ihr seid das Licht der Welt; ihr seid die Stadt, gestellt
Auf hohem Berge, die sich nicht verborgen hält.

Die Leuchte, die man angezündet, stellet man
Nicht untern Scheffel, wo sie Niemand sehen kann.

Nein, auf den Leuchter stellt man sie, damit sie allen
Im Hause leuchten mög' in Glanz und Wohlgefallen.

So lasset euer Licht auch leuchten vor den Leuten,
Daß euer gutes Werk sehn mögen die erfreuten,

Und es zu eures Herrn und Vaters Preis ausdeuten.

XXXIV.

Des ganzen Leibes Licht, es ist das Auge dein;
Ist nun dein Auge rein, ganz lichthell wirst du seyn.

Doch wenn es trüb ist, wirst du dunkel ganz gewis;
Drum schaue, daß dein Licht nicht werde Finsternis!

XXXV.

Glaubt nicht, daß dazu ich sei unter euch getreten,
Um aufzulösen das Gesetz und die Profeten!

Nicht aufzulösen kam ich, sondern zu erfüllen,
Das was verborgen im Gesetz ist, zu enthüllen.

Fürwahr, wenn euere Gerechtigkeit nicht mehr
Ist als der Farisä'r und Schriftgelehrten Heer,

So geht ihr ein ins Reich des Himmels nimmermehr.

Ihr habt gehöret, daß gesagt ist zu den Alten:
Du sollt nicht tödten! Wer da tödtet, ist gehalten

Von des Gesetzes Zwang, das über ihn wird walten.

Ich aber sag' euch: Wer in seinem Zorne spricht
Zu seinem Bruder: Wicht! des waltet das Gericht.

Drum wenn die Gabe du zum Altar bringst, und denkest
Daran, daß mit dir zürnt ein Bruder, den du kränkest;

So laß die Gabe vorm Altar, geh hin, versöhn'
Erst deinen Bruder dir, und dann Gott in den Höh'n!

Auch habet ihr gehört, es ist gesagt: nicht brechen
Sollst du die Ehe! doch nun höret dieses sprechen:

Gebrochen hat die Eh im Herzen, wer mit frechen
Begier'gen Augen schaut nach eines Weibes Schwächen.

Drum, wenn dein Auge dich, dein rechtes, will verführen,
Reiß aus und wirf es weg! es will dir ehr gebühren,

Daß deiner Glieder eins verloren sei von allen,
Als mit dem ganzen Leib der Hölle zu verfallen.

Und wenn dein rechter Fuß dich will vom Weg verführen,
Hau ab und wirf ihn weg! es will dir ehr gebühren,

Mit einem Fuß allein auf Gottes Pfad zu wallen,
Als mit dem ganzen Leib der Hölle zu verfallen.

Und wenn dich deine Hand, die rechte, will verführen,
Hau ab und wirf sie weg! es will dir ehr gebühren,

Die linke Hand allein zu Gottes Dienst zu rühren.

Hinwieder hörtet ihr, es ist gesagt den Alten:
Du sollst nicht schwören falsch, und deinen Schwur Gott halten.

Ich aber sage: gar nicht schwören sollst du, Sohn!
Nicht bei dem Himmel dort, denn er ist Gottes Thron;

Noch bei der Erde hier, die er zum Schemel hat,
Noch bei Jerusalem, des großen Königs Stadt.

Bei deinem Haupt auch schwören sollst du nicht, weil, traun,
Kein Haar daran du kannst weiß machen oder braun.

Laßt eure Rede seyn Ja, Ja und einfach Nein!
Was drüber ist, das ist vom Uebel nur allein.

Und wieder hörtet ihr, daß also kundgethan
War euren Vätern: Aug' um Auge, Zahn um Zahn!

Ich aber sag' euch dies: ihr sollt nicht widerstehn
Dem Bösen, noch in Kampf mit Ungerechtem gehn.

Vielmehr, wer dir den Streich giebt auf die rechte Wange,
Biet' ihm die linke dar, daß die ihn auch empfange.

Wer mit dir rechten will und dir den Mantel nehmen,
Dem gieb das Kleid dazu, so sollst du ihn beschämen.

Und wer als Bote dich auf eine Meile zwingt
Zu gehn, geh du mit ihm zwo Meilen ungedingt.

So habt ihr auch gehört: Du sollst den Nächsten lieben,
Und hassen deinen Feind; doch euch sei dies geschrieben:

Ihr, liebet eure Feind', und segnet, die euch fluchen!
Thut allen denen wohl, die weh zu thun euch suchen.

Betet für deren Heil, die wünschen euer Leid,
Daß eures Vaters ihr im Himmel Söhne seid!

Denn seine Sonne läßt er aufgehn Bös' und Guten,
Und Regen auf Gerecht' und Ungerechte fluten.

Liebt ihr nur, wer euch liebt, was wollet ihr für Lohn?
Das thun die Zöllner auch, die Heiden thun es schon.

Ihr aber, wollt ihr seyn vom Vater angenommen,
Seid auch vollkommen, wie der Vater ist vollkommen!

XXXVI.

Gebt Acht, und lasset, was ihr Gutes thut, geschehn
Nicht vor den Leuten, so daß es die Leute sehn!

Sonst wird euch keinen Lohn der Vater zugestehn.

Almosen, die du gibst, posaune sie nicht aus,
Alswie die Heuchler thun in dem Versammlungshaus;

Ich sag' euch, ihren Lohn, den haben sie voraus.

Wenn du Almosen gibst, so wisse deine Linke
Nicht, was die Rechte thut, daß dessen Werth nicht sinke.

Laß es verborgen seyn, so wird dir der fürwahr,
Der das Verborgne sieht, vergelten offenbar.

Und wenn du betest, sei's nicht wie die Heuchler beten,
Die ins Gebethaus und an Straßenecken treten,

Zur Schau der Welt zu stehn, das achten sie Gewinn;
Ich sag' euch, ihren Lohn, den haben sie dahin.

Du, wenn du beten willst, in deine Kammer trete,
Schleuß hinter dir die Thür, und zu dem Vater bete,

Der im Verborgnen ist, so wird er dir fürwahr,
Der das Verborgne sieht, vergelten offenbar.

Wenn ihr nun betet, sei's nicht, wie die Heiden plappern,
Erhörung hoffen sie durch vieler Worte Klappern.

Ihr, thut nicht ihnen gleich! denn euer Vater weiß,
Was ihr bedürft, noch eh ihr bittet drum mit Fleiß.

So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel du,
Geheiligt sei dein Name! dein Reich, es komm' uns zu!

Gescheh' auf Erden, wie im Himmel, Herr, dein Willen!
Gib unser täglich Brot! vergib die Schuld im Stillen,

Wie wir vergeben gern auch unsern Schuldigern;
Führ' in Versuchung nicht, und halt uns Böses fern!

Denn, so den Menschen ihr vergebt nicht ihren Fehl,
Wie soll der Vater euch vergeben euren Hehl?

Doch wo den Menschen ihr vergebt die Fehle gern,
So wird auch euch verziehn vom Vater, eurem Herrn.

Nicht Schätze sammelt euch auf Erden, da wo Motte
Und Wurm frißt und verderbt, und einbricht Diebesrotte.

Doch Schätze sammelt euch im Himmel, da wo nicht
Verderbet Mott' und Wurm, noch auch der Dieb einbricht.

Denn da, wo euer Schatz, da ist auch euer Herz,
Entweder erdwerts neigt sichs oder himmelwerts.

Dem Dienste zweier Herrn kann Niemand seyn verschrieben;
Denn einen hassen würd' er und den andern lieben,

Des einen Arbeit thun, des andern Werk verschieben;
Ihr könnet nicht zugleich Gott und den Mammon lieben.

Drum sorget nicht, womit ihr tränket euch und weidet,
Und nicht bekümmert euch, wie ihr den Leib bekleidet.

Denn, der den Leib euch gab, der wird den Anzug auch,
Die Nahrung geben, der euch gab des Lebens Hauch.

O seht die Vögel an, die unterm Himmel wohnen,
Auf Bergen nisten sie und in des Waldes Kronen,

Sie sän und ärnten nicht, noch sammeln sie zur Scheuer,
Und euer Vater nährt sie doch! und wird nicht euer

Vater euch nähren auch? seid ihr ihm minder theuer?

Wer unter euch ist, der mit Sorgen eine Spann'
Und Elle seinem Leib und Leben zuthun kann?

Seht an die Lilien des Feldes, wie sie blühn
Und wachsen, ohne sich mit Sorgen zu bemühn!

Um ihren Unterhalt und Anzug zu gewinnen,
Seht ihr sie gleichwol nicht arbeiten, nähn und spinnen.

Ich sag' euch, Salomo, als auf dem Thron ihn sahn
In seiner Herrlichkeit die fernen und die nahn,

War reich wie eine nicht von diesen angethan.

Wenn nun des Feldes Gras, das heut in Blüte steht,
Und morgen in der Glut des Ofens untergeht,

Gott also kleidet, sollt' ers euch vielmehr nicht thun?
Kleingläubige! darum sorgt nicht und sprechet nun:

Was essen wir? was trinken wir? womit bekleiden
Wir unsern Leib? Das ists, dem trachten nach die Heiden.

Ihr aber, trachtet nach am ersten Gottes Reich,
Und jenes alles kommt damit euch alzugleich.

Drum sorgt an diesem Tag nicht für den andern Morgen!
Der Tag, der morgende, wird für das seine sorgen.

Genug hat jeder Tag an seiner eignen Plage;
Wer aber Gott vertraut, hat Lust an jedem Tage.

XXXVII.

O richtet nicht, auf daß ihr dem Gericht entgehet!
Entschuldiget, damit ihr euch entschuldigt sehet!

Denn messen wird man euch, mit welchem Maß ihr habt
Gemessen, und zurück euch geben, was ihr gabt,

Euch gießen in den Schooß ein Maß, das überläuft,
Ein Maß gerüttelt und geschüttelt und gehäuft.

Was in des Bruders Aug' erblickest du den Splitter,
Und nicht im eigenen den Balken, strenger Ritter?

Und wie zum Bruder darfst du sagen: halte still,
Weil ich den Splitter aus dem Auge ziehn dir will!

Und hast in deinem Aug den Balken, Heuchler! thu
Erst deinen Balken weg, dann sieh dem Splitter zu!

Gebt euer Heiligthum doch nicht den Hunden preiß,
Und eure Perlen werft nicht Säuen vor mit Fleiß!

Denn treten werden sie die Perlen mit den Füßen,
Und gegen euch gekehrt, mit Grunzen euch begrüßen.

Sucht nur, so findet ihr, und bittet, wenn empfahn
Ihr wollet; klopfet an, so wird euch aufgethan.

Denn, wer von euch ist wol, der, wenn ihn um ein Brot
Sein Sohn gebeten hat, ihm einen Stein darbot?

Und wenn um einen Fisch, ihm eine Schlang' anböte,
Wenn aber um ein Ei, ihm hinlangt' eine Kröte?

Wenn ihr nun, böse, wie ihr seid, mit guten Gaben
Doch eure Kinder, die ihr liebet, wißt zu laben;

Um wieviel mehr wird euch der Vater, einzig gut,
Im Himmel alles das verleihn, was noth euch thut!

Drum, alles, was ihr wollt, daß euch die andern thun,
Thut ihnen! dies ist des Gesetzes Fülle nun.

Geht ein zur engen Pfort'! es ist die Pforte weit,
Die zum Verderben führt, der Weg dazu ist breit,

Und viele sind des Wegs gegangen allezeit.

Eng aber ist die Pfort', und der zum Heil führt schmal
Der Weg, es finden ihn nur wenige zumal.

Doch vor Irrlehrern hütet euch und Lugprofeten,
Die Wölfe sind, und im Gewand der Schaf' auftreten!

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Zeigen
Am Dorn sich Trauben wol, und an der Distel Feigen?

Die guten Früchte sind den guten Bäumen eigen,
Und schlechte tragen nur die schlechten an den Zweigen.

Wer aber schlechte trägt, demselben wird man trennen
Die Wurzel von dem Stamm, im Feuer ihn verbrennen.

Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Nicht jeder, der zu mir Herr Herr gesagt, geht ein
Zum Himmel, sondern wer gethan den Willen mein.

Gar viele werden mir an jenem Tage sagen:
Herr, Herr, o haben wir dein Wort nicht vorgetragen?

In deinem Namen profezeit, gelehrt, geschrieben,
Wunder gethan mit Kraft, und Geister ausgetrieben?

Denselben zeug' ichs dann: Nie hab' ich euch, Verräter,
Gekannt; entweichet von mir all ihr Uebelthäter!

Drum den, der hört mein Wort und meine Lehre thut,
Vergleich' ich einem Mann, der hat mit klugem Mut

Sein Haus auf Fels gebaut. Ein Regen kam mit Braus,
Und Winde weheten, und stießen an das Haus;

Es aber fiel nicht ein, weil es auf Felsen stand.

Doch den, der hört mein Wort, und thut es nicht zur Hand,
Vergleich' ich einem Mann, der thöricht baut auf Sand.

Der Regen kam mit Braus, da stießen an das Haus
Die Wind', und es fiel ein, sein Fall war stark und graus.

Doch Jesus, als er all die Reden so vollendet,
Da staunete das Volk, dem er das Wort gespendet;

Denn seines Mundes Wort schien ihnen nachdruckreich,
Gewaltig, nicht der Art der Schriftgelehrten gleich.

Fünfter Abschnitt.

XXXVIII.

Da kehrt' er in die Stadt vom Berge wiederum,
Und ihm gebracht ward ein Beseßner blind und stumm.

Den heilt' er, also, daß er reden konnt' und sehen;
Und es entsetzten sich, die dieses sahn geschehen.

Das Volk mit lautem Ton rief: Wer hat solches schon
Gesehen? Dieser ist der Heiland, Davids Sohn.

Der Farisäer Hohn sprach aber: Ohne Zweifel
Austreibt er Teufel durch den obersten der Teufel.

Da rief er sie, und sprach das Gleichnis: Wenn ein Reich
Ist uneins in sich selbst, zerfällt es alsogleich.

Und also, wenn ein Haus ist in sich selbst entzweit,
Kann es nicht lang bestehn, und fällt in kurzer Zeit.

Ist also gegen sich der Satan aufgestanden,
Wie kann sein Reich bestehn? sein Ende ist vorhanden.

Doch, treib' ich Teufel aus mit Gottes Kraft und Finger,
So naht das Himmelreich, und wird der Welt Bezwinger.

Wer kann dem Starken aus dem Haus die Waffen tragen,
Der nicht in Fesseln erst den Starken selbst geschlagen?

Geschlagen muß er erst in Fesseln haben ihn,
Dann plündert er sein Haus, und gibts dem Raube hin.

In Wahrheit sag' ich euch, daß jede Sünd' im Leben
Den Menschenkindern wird, nur eine nicht, vergeben,

Und jede Lästrung, die sie lästern frech und dreist,
Nur die nicht, wenn ein Mensch lästert den heil'gen Geist.

Des Geistes Lästerung allein wird nicht vergeben,
Nicht hier im zeitlichen, noch dort im ewigen Leben.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; wer heut
In meinem Namen nicht hilft sammeln, der zerstreut.

Wird ein unreiner Geist dem Menschen ausgetrieben,
So fährt er in die Wüst', und holet andre sieben.

Mit denen kehrt er heim, und alle wohnen jetzt
Im Menschen; schlimmer als zuerst wirds da zuletzt.

Entweder seid gut Holz und traget gute Früchte!
Und seid ihr faul im Kern, was sucht ihr gut Gerüchte?

Vom Baum zeugt eure Frucht, von Ottern ihr Gezüchte!

Wie könnt ihr reden Guts, da bös' ihr seid im Grund?
Denn aus des Herzens Füll' ergießet sich der Mund.

Ich aber sag' euch, daß, wer hier ein unnütz Wort
Gesprochen, Rechenschaft davon wird geben dort.

Dein Wort rechtfertigt dich, und dich verdammt dein Wort.

Indem er dieses sprach, erhob die Stimm' ein Weib
Im Volke laut und rief: Glückselig ist der Leib,

Der dich getragen hat, der Schooß, da du geruht,
Die Brüste, wo du hast gesogen Nahrungsflut!

Er sprach: Glückselig, wer hört Gottes Wort und thut!

XXXIX.

Da traten wieder mit Frag' und Versuchung näher
Die Schriftgelehrten ihm und alle Farisäer,

Die sprachen: Meister, gib vom Himmel uns ein Zeichen,
Das zur Beglaubigung bei uns dir mag gereichen.

Doch er antwortete: Am Abend sprechet ihr:
Es wird gut Wetter seyn, roth ist der Himmel hier.

Und morgens sprechet ihr: Schlecht Wetter wird es heute,
Der Himmel dort ist roth und trüb'. Ihr Heuchlermeute!

Des Himmels Angesicht versteht ihr, trüb' und licht,
Zu deuten, doch die Zeit und ihre Zeichen nicht.

Das schlimm entartete Geschlecht verlangt ein Zeichen,
Allein kein Zeichen wird man geben ihm und reichen,

Als das von Jonas, dem Profeten, nur das Zeichen.

Denn wie im Walfischbauch drei Tag' und Nächte lang
War Jonas, bis er sich hervor zum Lichte rang,

So wird des Menschen Sohn im Herzen seyn der Erde
Drei Tag' und Nächte lang, daß er verherrlicht werde.

Die Stadt von Ninive an des Gerichtes Tage
Wird wider dieses Volk aufstehn, daß sie's verklage.

Denn Buß' hat sie gethan auf Jonas Predigt dort,
Und sich bekehrt; und hier ist mehr als Jonas Wort.

Auch Saba's Königin an des Gerichtes Tage
Wird wider dieses Volk aufstehn, daß sie's verklage.

Denn sie kam her von fern, und ward der Weisheit froh
Von Salomo, und hier ist mehr denn Salomo.

Er sprachs, und wendete sich ihnen ab, und gieng,
Nachdrängt' ihm alles Volk, das seiner Lehr' anhieng,

Ins Haus, wo er alsbald zu lehren neu anfieng.

XL.

Die Seinen lehrt' er drin, als seine Anverwandten,
Die Mutter vor dem Haus und seine Brüder standen,

Und vor des Volks Gedräng zu ihm nicht Eingang fanden.

Da sagt' ihm einer an: Sieh, deine Brüder stehn
Mit deiner Mutter dort, und wünschen dich zu sehn.

Doch er gab Antwort: Wer ist meine Mutter? wer
Sind meine Brüder? Dann wandt' er den Blick umher

Auf seine Jünger rings, und sprach: Sieh, diese hier
Sind meine Mutter jetzt und meine Brüder mir.

Wer meines Vaters dort im Himmel Willen thut,
Ist Mutter, Bruder mir, verwandt mit mir im Blut.

XLI.

Desselben Tages gieng er aus dem Hause wieder,
Und setzte sich am Rand des Se'es draußen nieder.

Da drängte sich so sehr zu ihm das Volk heran,
Ihm auszuweichen setzt' er sich in einen Kahn.

Und eine Streck' ins Meer fuhr er hinweg vom Lande,
Und alles Volk umher stand an des Ufers Rande.

Da redet' er zum Volk, das ihn zu hören gehrte,
Indem er vieles sprach in Gleichnissen und lehrte:

Vernehmt! ein Sämann gieng zu säen seine Saat;
Und als er säete, fiel ein'ges an den Pfad:

Da kam ein Wanderer, der es mit Füßen trat,

Und andres pickten auf die Vögel, die da kamen.
Auf stein'gen Boden fiel ein ander Theil vom Samen.

Das, weil die Erde tief nicht war, gieng auf geschwind.
Doch als die Sonn' aufgieng, und kam ein heißer Wind,

Vertrocknet' es, weil Kraft nicht seine Wurzeln hatten,
Und ihm nicht Feuchtigkeit vom Boden kam zu Statten.

Auch in die Dörner fiel ein ander Theil der Körner,
Und als es aufgehn wollt', erstickten es die Dörner:

Das brachte keine Frucht. Doch endlich ein'ges fiel
Auf gutes Land, da bracht' es Früchte gut und viel.

Das eine dreißigfach, das andre sechzigfaltig,
Und das da hundert gab, des Frucht war erst gewaltig.

Er rief: Wer Ohren hat zu hören, der soll hören.
Die Jünger fragten ihn fern von des Volkes Chören:

Warum hast du geredt in Gleichnissen zu diesen?
Und willst du uns den Sinn des Gleichnisses erschließen?

Er sprach: Euch ists verliehn, die Heimlichkeit zu schaun,
Doch jene müssen sich an Gleichnissen erbaun;

Daß sehend sie nicht sehn, und hörend nicht verstehn,
Auf daß durch Einsicht sie nicht dem Gericht entgehn.

Doch ihr, verstehet ihr dies Gleichnis nicht? wie wollet
Ihr andere verstehn, die ihr noch hören sollet?

Der Sämann sät das Wort, das Wort ist Gottes Saat.
Was von der Saat nun ist gefallen an den Pfad,

Wo es der Vogel fraß, der Wandersmann zertrat,

Das ist, was jene nicht verstehn, die es empfangen;
Sie hören es, da kommt alsbald der Feind gegangen,

Und raubt das Wort, eh sie durch Glauben Heil erlangen.

Doch die auf stein'gen Grund gesäten, diese sind,
Die das gehörte Wort mit Lust empfahn geschwind,

Und weil in ihnen fehlt die Wurzel, frühreif sind.

Wenn dann Bedrängnis kommt, Anfechtung um das Wort,
So werden sie alsbald abwendig ihrem Hort.

Die aber ins Gedörn gesäten sind, die hören
Das Wort, und lassen sich von ird'scher Lust bethören,

Und von den Sorgen sich der Zeitlichkeit verstören.

Des Reichthums Müh und Noth und der Begierden Schwall
Ersticken da das Wort, es bleibt unfruchtbar all.

Doch die auf gutem Grund gesät sind, die bewahren,
Was sie gehört, und es in feinem Herzen sparen,

Tragen des Glaubens Frucht für alle vollgehaltig.
Der hundert-, jener sechzigfach, der dreißigfaltig.

XLII.

Dies Gleichnis sprach er auch: Es ist das Himmelreich
Dem Manne, der die Saat auf seinem Feld sät, gleich.

Er sät die Saat, und geht nach Haus, und schläft und wacht;
Es wächst, er merkt es nicht, die Saat bei Tag und Nacht

Fruchtbar freiwillig hat der Grund hervorgebracht

Erst Halme, Aehren dann, und Weizen dann, den reifen;
Dann für die Ernte läßt der Herr die Sichel schleifen.

XLIII.

Dies Gleichnis sprach er auch: Es ist das Himmelreich
Dem Mann, der gute Saat auf seinem Feld sät, gleich.

Dann kam sein Feind bei Nacht, als alles schlafen lag,
Und säte Unkraut drein, und gieng davon vor Tag.

Als nun die Saat aufgieng und ihre Halme trug,
Da kam zum Vorschein auch das Unkraut schnell genug;

Da trat der Knechte Schaar zum Hausherrn hin, und frug:

Herr, hast du auf dein Feld nicht gute Saat gesät?
Wo kommt das Unkraut her, das all dazwischen steht?

Der Hausherr sprach darauf: Es hats der Feind gethan.
Sie sprachen: Sollen wirs ausreuten um und an?

Er aber sagte: Nein! ihr möchtet beim Ausjäten
Des Unkrauts schädigen den Weizen auf den Beeten.

Laßt beides wachsen nur bis zu der Ernte Tagen,
Zur Zeit der Ernte dann werd' ich den Schnittern sagen:

Erst les't das Unkraut aus, und werft es mir ins Feuer,
Den Weizen aber bringt mir ein in meine Scheuer.

XLIV.

Dies Gleichnis sprach er auch: Es ist das Himmelreich,
Klein anfangs, groß zuletzt, wol einem Senfkorn gleich,

Das jemand nimmt und sät's auf seinem Feld, es ist
Das allerkleinste Korn von allen, wie ihr wißt.

Doch wenn es wächst, wird es zu einem Baum aufsteigen,
Des Himmels Vögel baun ihr Nest in seinen Zweigen.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Dem Sauerteige, den ein Weib nahm, ist es gleich.

Es ist soviel sie mit der holen Hand bedeckt,
Doch in drei Metzen Mehl hat sie es eingesteckt;

Die Masse knetet sie, die sie im Ofen bäckt,
Da wird der Sauerteig durchs ganze Brot geschmeckt.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Dem Schatz, in einem Feld verborgen, ist es gleich.

Ein Mann entdeckt den Schatz, doch er verbirgt ihn fein,
Geht hin in seiner Freud', und alles, was ist sein,

Verkauft er, und dafür kauft er das Feld dort ein.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Es ist dem Handelsmann, der Perlen suchet, gleich.

Wenn er die einzige kostbare Perle fand,
Gibt alles Geld dafür er hin aus seiner Hand.

Womit vergleich' ich noch, sprach er, das Himmelreich?
Es ist dem Netze, das man in das Meer wirft, gleich,

Und das zusammenfaßt Fang aller Art zugleich.

Das, wenn es voll ist, ziehn's die Fischer an das Land,
Und lesen in Gefäß das Gute, was sich fand,

Das Schlechte werfen sie hinaus am Meeresstrand.

So wird es in der Zeit Erfüllung seyn, es kommen
Die Engel, lesen aus die Bösen von den Frommen,

Und werfen in den Ort des Feuers sie hinein,
Woselbst das Heulen wird und Zähneklappen seyn.

All dies in Gleichnissen sprach Jesus zu den Leuten,
Und seinen Jüngern drauf begann er es zu deuten.

Dann fragt' er sie: Habt ihr verstanden alles jetzt?
Sie sprachen Ja! Da sprach er dieses noch zuletzt:

So ist ein jeder Schriftgelehrter, der fürs Reich
Des Himmels ist gelehrt, wol einem Hausherrn gleich,

Der vor aus seinem Schatz bringt Alt und Neu zugleich.

Und als aus seinem Mund er hatte vorgebracht
All diese Gleichnisse, gieng er hinweg bei Nacht.

Sechster Abschnitt.

XLV.

Der Heiland gieng, und viel des Volkes gieng ihm nach;
Ein Schriftgelehrter trat zu ihm heran und sprach:

O Meister, folgen will ich dir, wohin du gehst.
Doch Jesus sprach: Gib acht, ob du der Prüfung stehst!

Der Fuchs hat seinen Bau, der Vogel sein Gehege;
Des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.

Ein andrer sprach: laß, ehr ich dich zum Meister habe,
Mich hingehn, daß ich erst den Vater mein begrabe!

Zu ihm sprach Jesus: Laß die Todten ihre Todten
Begraben, wenn ich dich gebrauchen soll als Boten.

Noch einer sprach: O Herr, dir will ich mich gesellen,
Erlaube mir zuvor mein Haus nur zu bestellen.

Zu dem sprach Jesus: Wer die Hand legt an den Pflug,
Und dabei rückwärts schaut, hat Eifer nicht genug,

Und taugt zum Dienste nicht, den ihm der Herr auftrug.

XLVI.

Zu ihm sprach einer auch vom Volke: Meister, sprich
Zu meinem Bruder, daß er theile brüderlich,

Weil er den Erbtheil mir unbillig vorenthält.
Doch er antwortete: Mensch, wer hat mich bestellt

Zum Richter oder Erbvertheiler dieser Welt?

Zu seinen Jüngern dann wandt' er sein Angesicht:
Vor Habsucht hütet euch und ird'scher Zuversicht;

Im Ueberfluß besteht des Menschen Leben nicht.

Ein Gleichniß sagt' er auch: Ein Mann war reich genug,
Und hatt' ein großes Feld, das viele Früchte trug.

Der dachte bei sich selbst und sprach: Was thu ich nun?
Ich habe keinen Raum, den Segen einzuthun.

Er sprach: das will ich thun, einreißen meine Scheuern,
Und größere mir baun, dem Ueberfluß zu steuern.

Da will ich alles, was mir meine Felder tragen,
Einsammeln, und alsdann zu meiner Seele sagen:

Nun, Seele, Vorrat hast du liegen, der gewiß
Auf viele Jahre reicht, sei frölich, trink und iß!

Gott aber sprach zu ihm: du Thor, in dieser Nacht
Wird man die Seele dir abfordern; wen nun macht

Das glücklich, was du dir zusammen hast gebracht?

XLVII.

Doch Jesus machte los sich von des Volkes Schaaren,
Bestieg ein Schiff und hieß die Seinen überfahren.

Sie fuhren übern See, er selbst und seine Jünger;
Da in der Mitte kam ein Sturm und kein geringer.

Das Schifflein auf der Flut ging wechselnd hoch und tief,
Und schöpfte Wasser schon; er aber lag und schlief.

Da traten hin zu ihm die Jünger, ihn zu wecken:
Herr, rett' uns! riefen sie, der Abgrund will uns decken.

Er aber sprach, als er die Augen aufgeschlagen:
O ihr Kleingläubigen, wie könnt ihr so verzagen!

Dann richtet' er sich auf, und dreuete dem Wind,
Und sprach zum Meer: sei still! da schwiegen sie geschwind.

Windstille ward gelind und sanfte Meeresglätte.
Er aber sprach: O wenn eur Herz doch Glauben hätte!

Sie aber furchten sich, und sprechen in der Forcht:
O wer ist dieser, dem so Wind als Meer gehorcht!

XLVIII.

Sie fuhren übern See, ins Ostgebiet, wo Heiden,
Unreine wohnen, die unreine Thiere weiden.

Und als sie aus dem Schiff gestiegen dort in jener
Umgegend, die zur Stadt gehört der Gadarener,

Kam aus den Gräbern, die in Trümmern sind gelegen
Am Ufer, ihnen ein Besessener entgegen,

Der, von unreinem Geist bewohnt, seit Jahr und Tagen
Die Wohnung dort im Schutt der Gräber aufgeschlagen;

Der konnte Menschennäh und Wohnung nicht ertragen,

Und nicht an seinem Leib ein menschliches Gewand.
Gefesselt hatten sie ihn oft mit Kett' und Band,

Und ihn bewacht; doch er riß Kett' und Band entzwei,
Und floh, vom wüsten Geist gescheucht, zur Wüstenei.

Am Boden warf und wälzt' er dort sich mit Geschrei,
Und niemand gieng, aus Furcht vor ihm, des Wegs vorbei.

Denn in den Grüften Tag und Nacht und in den Klüften
Und Schlüften des Gebirges erscholl sein Schrei'n in Lüften.

Der, als er Jesum sah von fern, lief er mit Grimme
Herbei, fiel ihm zu Fuß, und schrie mit lauter Stimme:

Was willst du, Jesus, mir, des höchsten Gottes Sohn!
Bist du gekommen jetzt uns zu bedrängen schon?

Bei Gott beschwör' ich dich, du wollest uns nicht quälen!
Wer gibt dir solche Macht, den Geistern zu befehlen?

Der Heiland aber sah den Menschen mit Erbarmen;
Mitleidig fragt' er da: wie heißest du? den armen.

Doch er mit dumpfem Ton: Ich heiße Legion,
Denn viel sind unser. Treib, o treib uns nicht davon!

Doch wenn du hier uns willst austreiben, laß uns fahren —
Er deutete zu Berg — dort in der Säue Schaaren.

Denn eine Herde war am Berg mit ihren Hirten.
Da sprach er und befahl den Geistern des Verwirrten:

Unsaubre, fahret aus! Ausfuhren sie mit Braus,
Und auf die Herde kam Verwirrung, Schreck und Graus.

Die ganze Herde stürzt' hernieder von der Steile
Des Ufers, und im See ertrank sie ohne Weile.

Die Hirten flohn zur Stadt, und sagten, was geschehn;
Da kam die ganze Stadt heraus, es anzusehn.

Den Heiland sahen sie, und ihm zu Füßen sitzen
Nun den beseßnen Mann, bekleidet, und mit Witzen.

Da überfiel sie Furcht, sie hoben an zu flehn
Den Heiland, daß er möcht' aus ihren Grenzen gehn.

Als er zu Schiff nun gieng, erbat von ihm der Mann,
Der Heil von ihm gewann, mit ihm zu gehn fortan.

Doch er verbots, und sprach: Geh in dein Haus zurück,
Erzähle Gottes Preis den deinen und dein Glück.

Und er gieng heim, und laut erzählt' er Stück für Stück.

XLIX.

Als Jesus in dem Schiff nun wieder überfuhr,
Begegnet' ihm viel Volks, wo er betrat die Flur.

Und ein Vorsteher kam, den Heiland zu begrüßen,
Jairus zubenannt, der fiel ihm da zu Füßen,

Und fleht' ihn an und sprach: Mein einzig Töchterlein,
O Meister, liegt am Tod; laß es gerettet seyn!

O komm mit mir ins Haus! und wenn du ihm die Hände
Auflegtest, glaub' ich schon, daß es vom Tod erstände.

Da gieng er hin mit ihm, und viel des Volkes hängte
Sich ihm nachfolgend an, das ihn gewaltig drängte.

Da war ein Weib, die schon zwölf Jahr am Blutfluß litt,
Die ihrer Heilung halb Ausgaben viel bestritt,

Und ward durch alle das nicht ihres Uebels quitt.

Viel ausgestanden hat sie von der Aerzte Orden;
Nicht besser war's dadurch mit ihr, nur schlimmer worden.

Von Jesus hörte die, da suchte sie sich Raum
Durchs Volk, und rührete von hinten seinen Saum;

Indem sie sprach bei sich: darf ich sein Kleid berühren,
So werd' ich Linderung von meinem Uebel spüren.

Und wie sie sein Gewand berühret hatte, stand
Der Quell des Bluts, so daß sie sich geheilt empfand.

Doch er, der eine Kraft von sich ausgehen spürte,
Sah um und sprach: Wer ist, der mein Gewand berührte?

Die Jünger sprachen: Ei, du siehst, es drängt an dich
Sich alles Volk, und fragst: wer hat berühret mich!

Er aber blickt' umher, den Thäter zu entdecken;
Da nahte sich das Weib mit Zittern und mit Schrecken,

Weil sie sich war bewußt, was mit ihr war geschehn;
Zu Füßen fiel sie ihm, und hub ihn an zu flehn,

Und laut vor allem Volk die Wahrheit zu gestehn.

Er aber sprach: Steh auf, o Tochter, geh in Frieden!
Dein Glauben heilte dich, du bist vom Weh geschieden.

Indem er so noch sprach, kam von Jairi Haus
Ein Diener, der dem Herrn die Botschaft richtet' aus:

Gestorben ist bereits daheim dein Töchterlein;
Bemüh den Meister nicht, und komm allein nur heim!

Doch zu Jairus spricht der Heiland: Fürchte nicht!
Gerettet ist dein Kind, glaub nur mit Zuversicht!

Da gieng er schnell zum Haus, und ließ mit sich allein
Nur Petrus und Johann und dessen Bruder ein.

Das Haus fand er erfüllt von Wehklag' und Getön;
Zu ihnen sprach er: geht und lasset eur Gedröhn!

Was lermet ihr? das Kind schläft nur, und ist nicht todt.
Sie aber lachten nur ihn aus in ihrer Noth.

Da trieb er all' hinaus, und zog den Vater bei,
Des Kindes Mutter auch, und seiner Jünger drei.

So gieng er ins Gemach, in welchem lag das Kind,
Und faßte bei der Hand es an, und sprach gelind:

Talitha kumi! das besagt: steh auf, o Kind!

Da stand das Mägdlein auf, stand auf und gieng einher
(Denn es war groß genug, zwölf Jahr alt ohngefähr),

Und alle, die es sahn, verwunderten sich sehr.

Die Eltern konnten nicht vor Freud' ihr Glück ermessen.
Er aber sprach: nun gebt dem Töchterchen zu essen!

Und was bei euch geschah, das sagt den Leuten nicht!
Doch rings ins Land gieng aus davon bald ein Bericht.

L.

Er aber gieng hinweg von dieser Wunderthat,
Und kam nach Nazaret in seine Vaterstadt.

Und ihn begleitete von Jüngern eine Schaar;
Im Bethaus trat er auf, weil's eben Sabat war,

Und lehrete; darob verwunderten sich alle,
Die's hörten, wie sein Wort stark und gewichtig schalle,

Und sprachen: Wie ward dem die Macht, womit er spricht?
Ist das der Zimmermann, der Sohn des Josef, nicht?

Und seine Mutter ist Maria hier genannt,
Und seine Brüder sind uns alle wohlbekannt,

Und seine Schwestern auch. Woher nun kommt ihm dis?
So nahmen sie im Geist an ihm ein Aergernis.

Da sprach er: Ein Profet gilt nicht im Vaterlande.
Und nicht ein Wunder war er dort zu thun im Stande.

Nur wen'gen Kranken legt' er auf die Hand, und heilte
Dieselbigen; worauf er länger dort nicht weilte,

Und durch die Flecken rings und Dörfer lehrend eilte.

LI.

Noch einmal kam er zur Geburtstadt Nazaret,
Und trat am Sabat dort ins Bethaus zum Gebet.

Als er vor ihnen nun zum Lesen aufgetreten,
Ward ihm gereicht das Buch Jesaia's, des Profeten.

Da schlug er auf das Buch von Gottes Geist getrieben,
Und fand die Stelle dort, wo also steht geschrieben:

Auf mir ist Gottes Geist, gesalbet hat er mich,
Gesandt, den Armen Heil zu künden freudiglich,

Gesicht den Blinden, Freiheit der gefangnen Schaar
Zu künden, und von Gott der Welt ein Gnadenjahr.

Da schlug er zu das Buch, und gabs dem Diener wieder
Es aufzuheben, dann setzt' er vorm Volk sich nieder,

Und auf ihn richteten sich Aller Augenlieder.

Er aber redete zu ihnen: Heut enthüllt
Ist diese Schriftstell' euch, in eurem Ohr erfüllt.

Und als holdselig all aus seinem Munde giengen
Die Reden, wunderten sich, die den Gruß empfiengen.

Da waren einige, die seine Rede lobten,
Nur wenige, doch mehr, die zürnten laut und tobten,

Und sprachen: Ist das nicht des Zimmermannes Sohn?
Er sprach: Ihr mögt mir nun das Sprichwort sagen schon:

„Arzt, hilf dir selbst! Was wir gehört von deinem Ruhm,
Was alles du gethan dort in Kapernaum,

Das thu nun selber hier in deiner Stadt!" Darum

Noch einmal sagen muß ichs euch zu eurer Schande:
Daß ein Profet nicht gilt in seinem Vaterlande.

In Wahrheit sag' ich euch, zur Zeit Eliä waren
Viel Witwen, als es nicht geregnet in drei Jahren,

Und große Hungersnoth kam übers ganze Land;
Elias aber ward an keine doch gesandt

In Israel, gesandt ward er an eine nur,
Die außer Israels saß auf Sarepta's Flur.

Nicht minder waren wol mit Aussatz auch geschlagen
Viel Männer Israels in des Elisa Tagen;

Von ihnen aber ward durch den Profeten rein
Nicht einer, Naman ward, der Syrer, es allein.

Da wurden all voll Zorn im Bethaus, die es hörten,
Und aus der Stadt hinaus stießen ihn die empörten.

Sie führten dort hinauf ihn an des Berges Wand,
Wo ihre Stadt am Rand von einem Abgrund stand,

Und wollten da hinab ihn stürzen, doch in Mitten
Von allen gieng er weg hindurch mit leichten Schritten.

LII.

Und wieder lehrend zog er nun durch Städt' und Flecken,
In Schulen predigend und an den Straßenecken,

Ausrufend Gottes Reich in alle Länderstrecken.

Die frohe Botschaft war willkommen, die er bot;
Er heilte jedes Weh, und half jedweder Noth.

Da sah er all das Volk von Drang nach Heil beseelt,
Daß es ihn jammerte, verschmachtet und gequält,

Zerstreuten Schafen gleich, denen der Hirte fehlt.

Zu seinen Jüngern sprach er da: Die Ernt' ist groß,
Viel ist der Arbeit, doch Arbeiter wenig bloß.

Ihr alle bittet drum mit mir der Ernte Herrn,
Daß er Arbeiter send' in seine Ernte gern!

Dann rief er seine Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen:
Der Herr will euer als Arbeiter sich bedienen.

Geht hin! und geht zuerst nicht ins Gebiet der Heiden,
Auch mögt ihr jede Stadt der Samariter meiden;

Vor allen gehet mir zu den verlornen Schafen
Des Hauses Israel, daß sie entgehn den Strafen.

Geht hin, verkündet, sagt: das Himmelreich ist nahe!
Daß jeder, der dazu sich kehrt, das Heil empfahe.

Heilt Kranke, Todte weckt, und gebet Trost den Bangen,
Und die Aussätzigen laßt Reinigung erlangen;

Und gebet es umsonst! ihr habts umsonst empfangen.

Kein Gold in euerm Gurt und auch kein Silber sei,
Und traget keine Tasch', und nicht der Röcke zwei,

Nicht Reisezehrung tragt, noch Waffen allerlei;

Nur Sohlen unterm Fuß gebunden, und zur Hand
Den Wanderstab, so zieht selbander durch das Land!

Und sorget nicht, wo euch die Nahrung sei beschert;
Denn seines Unterhalts ist ein Arbeiter werth.

Wo ihr in eine Stadt und in ein Dorf einkehrt,

Fragt einen Würd'gen aus, und geht in dessen Haus,
Daselbst verweilt, bis ihr von neuem ziehet aus.

Und tretet ihr ins Haus, sollt ihr den Gruß ihm bieten,
Und sprechen: Fried' im Herrn sei diesem Haus beschieden!

Wo nun im selben Haus ein Sohn des Friedens wohnt,
Komm' euer Friedensgruß auf ihn, er ist belohnt;

Wo aber nicht das Haus verdient des Friedens Glück,
So kehret auf euch selbst der Friedensgruß zurück.

Wer euch nicht aufnimmt, noch Gehör gibt euerm Wort,
Aus jenem Hause geht, aus jener Stadt sofort,

Und schüttelt ab den Staub von euren Füßen dort,
Zum Zeugnis über sie; Weh über jenen Ort!

Ich sag' euch, leichter wird ob Sodom das Gericht
Und ob Gomorra seyn, als über sie einbricht.

Wohlan! ich sende euch wie Schafe in die Mitte
Von Wölfen, die Verderb euch drohn auf jedem Schritte.

Drum seid wie Schlangen klug, und ohne Falsch wie Tauben;
Wahrt vor den Menschen euch, bewahret euren Glauben!

Anklagen werden sie, euch schleppen vor Gericht;
Dann aber, was ihr sollt antworten, sorget nicht!

Denn ihr nicht seids, es ist der Geist, der aus euch spricht.

Der wird zur Stund' euch, was ihr reden sollet, sagen;
Drum, wenn aus einer Stadt sie treiben euch und jagen,

Flieht einer andern zu! und wenn aus dieser wieder
Ihr weichen müßt, so laßt in jener dort euch nieder!

In Wahrheit sag' ich euch, ihr werdet nicht geflohn
Durch alle Städte seyn, so kommt der Menschensohn.

Nicht überm Meister ist der Schüler, noch der Knecht
Ob seinem Herrn; was dem, das ist auch jenem recht.

Wenn sie den Meister selbst Beelzebub gescholten,
So wird den Jüngern auch nicht besser seyn vergolten.

Ihr aber fürchtet nicht! Was still der Meister spricht
Ins Ohr, das sprechet laut der Welt ins Angesicht.

Denn was in Finsternis verhüllt ist, kommt ans Licht.

Und was ihr heimlich habt gelehret in Gemächern,
Das wird einmal der Welt gepredigt von den Dächern.

Drum, wer vorm Angesicht der Welt mich wird bekennen,
Denselben werd' ich auch vor meinem Vater nennen;

Doch wer mir vor der Welt sein Zeugnis wird entziehn,
Verleugnen werd' ich auch vor meinem Vater ihn.

Wer aber euch aufnimmt, der hat mich aufgenommen,
Wer aber mich, auch den, von dem ich bin gekommen.

Und wer nur einen Trunk euch reicht in meinem Namen,
Sein Lohn entgeht ihm nicht, sag' ich in Wahrheit, Amen!

Siebenter Abschnitt.

LIII.

Der Heiland, während er die Zwölfe Paar und Paar
Entsendet, zog umher mit aller Jünger Schaar.

Da kam er hin zur Stadt, die Nain heißt mit Namen,
Wo ihm Leidtragende im Thor entgegen kamen.

Herausgetragen ward, gefolgt von großer Schaar,
Todt, der ein einz'ger Sohn von seiner Mutter war,

Und eine Wittwe die. Da sie der Heiland sahe,
Erbarmt' er ihrer sich, und sprach ihr tretend nahe:

Weib, weine nicht! Sodann berührt' er mit der Hand
Die Bahre, daß sie still mit ihren Trägern stand,

Und sprach: Ich sage dir, steh auf, o junger Mann!
Da richtet' er sich auf, und fieng zu reden an;

Der Heiland aber gab ihn seiner Mutter dann.

Da staunte, wer es sah, und rief: Gott sei gepriesen,
Der seine Wundermacht an seinem Volk bewiesen;

Ein mächtiger Profet ist unter uns entstanden!
Und rings erscholl davon die Kund' in allen Landen.

LIV.

Der Täufer aber, der noch dort im Kerker saß,
Wo ihn gefangen hielt Herodes Antipas,

Mit zweifelhaftem Mut vernahm er alles das.

Seit lange waren ihm der Kunden Ueberbringer,
Die im Gefängnis ihn besuchten, seine Jünger.

Von diesen rief er zween, und sprach: Geht hin, und fraget
In meinem Namen den, von welchem ihr mir saget,

Daß er bisher soviel gewirkt hat wundervoll;
Denselben fragt mir: bist du, der da kommen soll?

Der Heiland, welchen wir in Ungeduld erharrten?
Wie, oder sollen wir auf einen andern warten?

Vom Kerker giengen hin die zween Johannisjünger
An Jesus unverweilt der Anfrag' Ueberbringer.

Darauf zur Antwort gab der Heiland ihnen: geht,
Und sagt dem Täufer an, das was ihr hört und seht:

Der Blinde sieht, es hört der Taub', ein Lahmer geht,
Ein Siecher wird geheilt, ein Todter aufersteht,

Der Arm' empfängt das Heil, das ihm gepredigt wird;
Glückselig aber ist, der nicht an mir sich irrt.

LV.

Als sie gegangen nun, hub Jesus an und sprach:
Wem giengt ihr denn zu sehn dort in der Wüste nach?

Wars wol, vom Wind bewegt, ein Schilfrohr schwank und
schwach?

Wen giengt ihr denn zu sehn dort in die Wüst' hinaus?
Wol einen Mann, am Leib mit Kleidern weich und kraus?

Die Kleider kraus und weich trägt man im Fürstenhaus.

Wen also giengt ihr aus zu sehen dort? wol einen
Profeten? ja, fürwahr, ich sag' euch, keinen kleinen;

Nein, einen, sag' ich euch, der mehr als ein Profet;
Denn der Vorläufer ists, von dem geschrieben steht:

Von mir ist ausgesandt vor deinem Angesichte
Mein Bote, daß den Weg er richte dir und schlichte.

In Wahrheit sag' ich euch, von allen, die geboren
Vom Weibe sind, ist nicht zu größerm Amt erkoren

Ein andrer, als Johann der Täufer. Aber, wer
Der kleinst' ist unter euch, soll größer seyn als er.

Denn seit Johannes kam, wird nun das Himmelreich
Erobert mit Gewalt von reich und arm zugleich.

Was das Gesetz und die Profeten profezeit,
Gieng mit Johannes aus; und wenn ihrs fähig seid

Zu fassen: er ist selbst Elias, der da soll
Erscheinen, wenn von Gott die Zeit geworden voll.

Nun, wer da Ohren hat zu hören, höre wol!

LVI.

Doch wem vergleich' ich dies Geschlecht von stumpfen Witzen?
Den Kindern sind sie gleich, die auf der Gasse sitzen,

Und sprechen unter sich: Wir haben euch gegeigt
Ein Tanzlied, und zum Tanz habt ihr nicht Lust bezeigt.

Wir haben euch gespielt ein Trauerlied hinwieder,
Doch rühreten euch nicht zu Thränen unsre Lieder.

So, da Johannes kam, der nie vom Brot gegessen,
Getrunken nie vom Wein, spracht ihr: er ist besessen.

Doch als der Menschensohn nun kam, und trank und aß,
Spracht ihr: „ein Fresser ist und ein Weinsäufer das,

Ein Freund insonderheit von Zöllnern und von Sündern."
Die Waisheit aber wird bezeugt von ihren Kindern!

Er sprachs, und blickt' umher, und sah vor sich im Geist
Die Städt', in denen er that seine Wunder meist,

Und rief: Weh Charizin, und Weh Betsaida dir!
Wenn Tyrus, Sidon einst hätten gesehn, was ihr,

Die Wunder alle, die in euch geschehn sind nun;
Sie würden Buße längst in Sack und Asche thun.

Darum auch, sag' ich euch, wird leichter das Gericht
Für Tyrus, Sidon seyn, als über euch einbricht.

Und du Kapernaum, die bis zum Himmel du
Dich hast erhöht, daß du dem Abgrund stürzest zu!

Wenn jedes Wunder wär' in Sodom einst geschehn,
In diesen Tagen das du hast in dir gesehn;

So würd' es unzerstört bis diese Stunde stehn.

Darum auch, sag' ich euch, wird leichter das Gericht
Einst über Sodom seyn, als über euch einbricht.

Darauf frohlockte er in seinem Geist, und rief:
Dich preis' ich, Vater, Herr im Himmel hoch und tief,

Daß du verborgen dies hast vor den Weisheitsvollen,
Und den Einfältigen es offenbaren wollen.

Ja, Vater, also ist der Wille dein ergangen:
Von meinem Vater hab' ich alles dies empfangen;

Und Niemand kennt den Sohn, als nur der Vater sein,
Den Vater Niemand auch, als nur der Sohn allein,

Und wem es offenbar der Sohn will lassen seyn.

Glückselig, die das sehn, die Augen, was ihr seht!
Denn manch ein König hat gewünscht, manch ein Profet,

Zu sehen, was ihr seht, und hat es nicht erspäht,
Zu hören, was ihr hört, und hat es nicht erfleht.

Kommt zu mir all, die ihr mühselig und belastet
Auf euern Wegen geht! ich schaff' euch, wo ihr rastet.

Nehmt auf mein Joch, und lernt von mir, seid was ich bin!
Sanftmüthig ist mein Herz, demüthig ist mein Sinn.

Kommt her, daß ihr die Ruh für eure Seel' erreicht!
Denn dies mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

LVII.

Doch es geschah, als er umherzog, kam er nah
Zur Stadt Jerusalem, ins Dorf Bethania.

Da nahm ihn auf ein Weib, die Martha war geheißen,
Und eilte sich der Gastbewirtung zu befleißen.

Derselben Schwester war Maria, welche dort
Zu Jesu Füßen saß, und horchte seinem Wort,

Indes sich Martha viel bemühte hier und dort.

Da trat sie hin und sprach: Herr, kümmert es dich nicht,
Daß mich die Schwester läßt allein thun meine Pflicht?

Heiß' ihr, daß sie mit mir dir dien' am Gastgebot!
Doch er antwortete: O Martha, eins ist noth.

Viel Mühe hast du dir freiwillig zugezählt,
Maria aber hat das beste Theil erwählt.

Er sprachs, und Martha gieng zu sorgen weiter fort,
Maria aber saß und horchte Jesu Wort.

LVIII.

In dieser Zeit vernahm Herodes Antipas
Von Jesu alles, was er thät', und staunt' um das.

Zu seinen Dienern sprach der Vierfürst: Dieser Mann
Ist etwa der von mir getödtete Johann,

Der Täufer, wiederum von Todten auferstanden,
Daß diese Wunder all geschehn von seinen Handen.

Denn er, Herodes, hielt erst in Gefangenschaft
Den Täufer lang, darauf entband er ihn der Haft,

Er ward auf sein Gebot daraus zum Tod entrafft.

Herodes hatte sich mit seines Bruders Weibe,
Herodias, vertraut zu üpp'gem Zeitvertreibe.

Das hatte scharf gerügt der Täufer, und gesprochen:
Nicht haben darfst du sie. Das ward hernach gerochen.

Denn als Herodes einst ein Gastmal gab, ein reiches,
Zur Feier der Geburt, den Großen seines Reiches,

Trat von Herodias die Tochter auf beim Feste,
Und tanzte, daß der Fürst sie lobt' und alle Gäste.

Zum Mägdlein sprach der Fürst: Kind, fordere von mir,
Was dir beliebt, ich geb' es dir, ich schwör' es dir.

Da schwor er ihr: Was du begehrst, ich will sogleich es
Dir geben, wär' es auch die Hälfte meines Reiches.

Sie aber gieng hinaus, zur Mutter hin, und sprach:
Was fordr' ich? Und nicht lang die Mutter dachte nach.

Sie hatte lang im Groll den Tod des Gottesmannes
Gesucht, der sie gekränkt, und sprach: Das Haupt Johannes!

Und eilend gieng hinein das Kind, belehrt von ihr,
Zum König dort, und sprach: Ich bitte dies von dir:

Gib des Johannes Haupt auf goldner Schüssel mir.

Der König war betrübt, daß sie sich das erbeten;
Er ehrt' und fürchtete den Täufer als Profeten.

Doch wollt' er seinen Eid und feierlich Versprechen,
Das er vorm Angesicht der Gäste that, nicht brechen;

Und sendet' alsobald der Wächter einen ab,
Dem er den Blutbefehl, das Haupt zu bringen, gab.

Der brachte schnell genug das Haupt, das er abschlug,
Auf einer Schüssel ihr, die es zur Mutter trug.

Des Täufers Jünger, da sie dieses hörten, kamen,
Und legten in ein Grab den Leichnam, den sie nahmen;

Worauf sie Jesu auch es anzusagen kamen.

LIX.

Der Heiland, als er dies vernommen hatt', entwich;
Da sammelten zu ihm die ausgesandten sich,

Die zwölfe, die er Paar und Paar durchs Land gesendet;
Zum Meister kehrten sie mit Freuden hergewendet,

Ihm meldend alles, was sie in der Zeit vollendet,
In seinem Namen Lehr' und Heilung ausgespendet:

Herr, die Dämonen auch, die in den Kranken nahmen
Den Sitz: uns unterthan sind sie in deinem Namen.

Er aber sprach: Ich sah den Satan, der vom Sitze
Des Himmels niederfiel geschleudert gleich dem Blitze.

Sieh, Vollmacht geb' ich euch, auf Skorpion und Schlangen
Zu treten, und der Macht des Feindes nicht zu bangen.

Doch dessen freut euch nicht, daß euch sind unterthan
Die Geister, sondern freut euch deß vielmehr, daß an

Geschrieben euer Nam' im Himmel steht fortan.

Achter Abschnitt.

LX.

Zu Schiff der Heiland fuhr an einen öden Strand;
Als es das Volk erfuhr, gieng es ihm nach zu Land,

Viel Volks von ringsumher aus Dörfern und aus Städten,
Der Heiland aber kam dort unter sie getreten.

Und ihn erbarmeten die armen, die verirrten,
Zerstreuten Schafen gleich, die haben keinen Hirten.

Der Lehre Wort begann er ihnen auszutheilen,
Und die mit einem Weh behafteten zu heilen.

Als es nun Abend war, sprach seine Jüngerschaar
Herr, öd' ist dieser Ort, und spät ists schon fürwahr.

Darum entlaß das Volk, damit sie sich verlaufen
In Dörfer in der Näh, und dort sich Essen kaufen.

Der Heiland aber sprach: den Armen ists nicht noth
Von hier zu gehn; ihr selbst, gebt ihnen Speis' und Brot!

Sie sprachen: Gehn wir denn zum nächsten Dorf, und kaufen
Für tausend Pfennig Brot, und bringens hier dem Haufen?

Er aber sprach: Wieviel habt ihr der Brote hier?
Und was noch etwa sonst? seht nach, und sagt es mir!

Sie giengen hin, und sahn, und sagten: Herr, nicht mehr,
Fünf Brot und Fische zween. Er sagte: Bringt es her!

Und lasset rings das Volk sich lagern fünfzigweise
Auf grünem Rasengrund, zu nehmen ihre Speise.

Und also lagerten sie sich in einzle Kreise,
Die einen fünfzigweis, und andre hundertweise.

Der Heiland aber nahm die Fischlein und das Brot,
Zum Himmel blickt' er auf, brach's, segnet' es, und bot

Das Brot den Jüngern dar, daß sie's den Leuten gäben;
Die aßen, wurden satt, und hatten aufzuheben.

Zwölf Zainen füllten da die aufgehobnen Reste,
Fünftausend aber war die Zahl der satten Gäste.

LXI.

Die Jünger nöthigte der Heiland nun, zu gehn
Zu Schiff, und ihm voraus zu fahren, er blieb stehn

Am Ufer, bis er dort das Volk entlassen hätte
Mit Segen, welches er gespeiset an der Stätte.

Nachdem er nun das Volk entließ, beim letzten Schein
Des Abends, blieb er zum Gebet im Berg allein.

Und als es dunkelte, war mitten auf dem Meer
Das Schifflein schon, das warf der Winde Sturm umher.

Zur vierten Stunde nun der Nacht ist er erschienen
Herwandelnd auf dem Meer, vorbeigehn wollt' er ihnen.

Sie aber, da sie sahn ihn auf den Fluten nahn,
Vermeinten ein Gespenst zu sehn in ihrem Wahn.

Und alle fiengen an vor Furcht zu schrein. Da spricht
Der Heiland: Seid getrost! ich bin es, fürchtet nicht!

Doch Petrus rief ihn an: Bist du's, Herr, laß zu dir
Mich übers Wasser gehn! Er sprach: Geh her zu mir!

Und Petrus stieg herab vom Schiff, ohn' anzustehn,
Und trat aufs Wasser, um zum Heiland hinzugehn.

Doch wie er sah den Sturm, erschrak er und erblich,
Zu sinken fieng er an, und rief: Herr, rette mich!

Doch Jesus streckte aus die Hand, ergriff ihn, sprach:
Kleingläubiger, warum ist dein Vertraun so schwach?

Da stiegen sie ins Schiff, da legte sich der Wind,
Dem Heiland aber fiel zu Fuß das Schiffsgesind,

Und rief: Du bist fürwahr des höchsten Gottes Kind.

Sie fuhren übern See, von günst'gem Wind geweht,
Und morgens kamen sie ins Land Genesaret.

Und in der Gegend dort als ihn die Leut' erkannten,
Da schickten sie umher im ganzen Land und rannten,

Und brachten jeden ihm, der übel sich befand,
Und baten, daß er ließ' anrühren sein Gewand;

Und wer es angerührt, desselben Uebel schwand.

LXII.

Doch viele von der Schaar, die drüben er gespeiset,
Nachdem sie dort umher ihn suchend umgekreiset,

Sie kamen über See zu Schiff nun hergereiset.

Und als sie diesseits ihn am Ufer wahrgenommen,
O Meister, sprachen sie, wann bist du hergekommen?

Doch er antwortete: Fürwahr, nicht mein Gebot,
Euch bringet her zu mir nur mein gegessnes Brot.

Ihr aber solltet nicht nach ird'scher Speise streben,
Nach solcher Speise nur, die wirkt ins ew'ge Leben,

Die Speise kann allein der Menschensohn euch geben.

Sie sprachen: Moses hat gegeben in der Noth
Den Vätern in der Wüst' einst Manna, Himmelsbrot.

Er sprach: Nicht Moses hat euch Himmelsbrot gegeben,
Mein Vater gibt allein euch Himmelsbrot zum Leben.

Denn das ist Gottes Brot, was da vom Himmel kommt,
Und dieser Welt, die es empfängt, zum Leben frommt.

Sie sprachen: Herr, so gib uns solches Brot des Lebens!
Und er antwortete: Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir herkommt, der wird hungern nimmermehr;
Wer zu mir glaubend kommt, nie dürsten mehr wird er.

Doch ihr, wozu seid ihr zu mir gekommen her?
Die ihr nicht glaubt nach dem, was ihr gesehn vorher!

Wen mir mein Vater gibt, kommt zu mir, um zu bleiben;
Und den, der zu mir kommt, werd' ich nicht von mir treiben,

Weil ich vom Himmel kam, nicht, was ich will, zu thun,
Sondern, was jener will, der mich gesendet nun.

Sein Willen aber ist, daß keiner sei verloren
Von allen, die für mich der Vater auserkoren,
Und jeder neu erweckt zum Leben sei geboren.

Die Juden murreten, daß er gesagt, das Brot
Vom Himmel bin ich, das zum Leben Gott euch bot.

Sie sprachen: Ist er nicht der Jesus, den wir nennen
Des Josefs Sohn, von dem wir auch die Mutter kennen?

Wie spricht er denn zu uns: vom Himmel komm' ich her?
Doch er antwortete: Murrt nicht! ich sag' euch mehr.

Ich bin des Lebens Brot; durch mich wird Heil erworben.
Die Väter aßen Brot der Wüst', und sind gestorben;
Wer ißt des Lebens Brot, ist nimmermehr verdorben.

Ich bin des Lebens Brot, und biet' euch Lebensbrot,
Das ist mein Fleisch, das ich der Welt zum Leben bot.

Sie zankten: Kann sein Fleisch zu essen geben der?
Doch er antwortete: Zankt nicht! ich sag' euch mehr.

Wenn ihr das Fleisch nicht eßt des Menschensohns, und trinkt
Sein Blut, so lebt ihr nicht, wie lebend ihr euch dünkt.

Wer ißt mein Fleisch, und trinkt mein Blut, der wird nicht schmecken
Den Tod, am jüngsten Tag werd' ich ihn auferwecken.

Von seinen Jüngern, die das hörten, mancher sprach:
Das ist ein hartes Wort, wer kann ihm kommen nach?

Er sprach: Und ärgerts euch? darum ja sagt' ich eben,
Daß zu mir kommt nur wem der Vater es gegeben.

Und mancher Jünger gieng von ihm nun abzustehn;
Die Zwölfe fragt' er da: Wollt ihr nicht auch weggehn?

Doch Simon Petrus sprach: Zu wem, o Herr und Hort,
Sollten wir gehn? Du hast des ew'gen Lebens Wort.

Wir haben es erkannt, und glaubens, daß du bist
Der Sohn des Lebenden im Himmel, Jesus Christ.

Er sprach: Hab' ich nicht auserwählt euch Zwölfe mir?
Und doch ein Teufel ist unter euch einer hier.

LXIII.

Dem Heiland traten da die Schriftgelehrten näher,
Die aus Jerusalem gereisten Farisäer,

Und fragten ihn: Warum, o Meister, wird verletzt
Von deinen Jüngern, was der Brauch hat festgesetzt,

Die Satzung unserer Voreltern, daß vorm Essen
Des Brotes wir die Hand zu waschen nicht vergessen?

Ihr aber esset Brot mit ungewaschner Hand!
Darauf antwortet' er: Vernehmet mit Verstand!

Mit ungewaschner Hand wenn ihr nicht esset Brot,
Verletzt ihr nicht dafür ein größeres Gebot?

Geboten hat der Herr, wie eure Bücher lehren:
Du sollst den Vater dein und deine Mutter ehren;

Sie haben dich genährt, so sollst du sie auch nähren.

Ihr aber lehret: Wer zu seinen Eltern spricht:
Zum Opfer weiht' ich dies, was ich euch nach der Pflicht

Zur Nahrung geben sollt', und geb' euch drum es nicht;

Der (also lehrt ihr) braucht die Eltern nicht zu ehren,
Und ihren Unterhalt darf er denselben wehren.

Und so entkräftet ihr manch göttliches Gebot,
Doch eßt, der Satzung treu, nicht ungewaschen Brot.

Ihr Heuchler! recht von euch hat der Profet die Kunde
Gegeben: Dieses Volk ehrt mich mit seinem Munde,

Mit Lippen äußerlich, doch innerlich im Grunde

Ist fern von mir sein Herz. Umsonst mich ehren sie,
Sie setzen Satzungen, und Lehren lehren sie.

Dann rief er rings dem Volk, und sprach: Hört und versteht!
Den Menschen macht unrein nicht, was zum Mund eingeht.

Das machet unrein ihn, was ausgeht von dem Munde.
Und alsobald gieng er hinweg aus ihrer Runde.

Da traten näher ihm die Jünger: Weißt du dies?
Den Farisäern gab die Red' ein Aergernis.

Doch er antwortete: Jedwede Pflanz' auf Erden,
Die nicht mein Vater pflanzt, wird ausgerottet werden.

Laßt sie, die Blinden, die Wegweiser sind der Blinden!
Kein Blinder wird den Weg, geführt vom Blinden, finden.

Da beid' in Finsternis, Geführter, Führer, wallen,
Zusammen werden sie in eine Grube fallen.

Doch Petrus sprach: Deut' uns das Gleichnis von dem Munde!
Er aber sprach: Seid ihr noch immer ohne Kunde?

Wißt ihr noch nicht, daß, was in euren Mund eingeht,
Ausgeht durch euren Bauch, und nicht in euch besteht?

Doch was vom Mund ausgeht, das wird hervorgebracht
Vom Herzen, das ists, was den Menschen unrein macht.

Denn aus dem Herzen gehn Gedanken, arge gnug,
Mord, Ehbruch, Hurerei, Raub, Lästerung und Lug.

Das ist, was unrein macht, Brot aber, das man bricht
Mit ungewaschner Hand, macht einen unrein nicht.

LXIV.

Ein Farisäer, der mit Namen Simon hieß,
Führt' ihn als Gast ins Haus, wo er sich niederließ.

Da kam ein Weib der Stadt mit einer Salbenflasche
Herein verlangenvoll, daß sie die Füß' ihm wasche.

Zu Füßen kniete sie, und küßte die, und mischte
Viel Thränen, die sie dann mit ihrem Haar abwischte.

Und als die Füße sie geküsset allenthalben,
Belegte sie das Weib sorgfältig mit den Salben.

Das sah der stolze Mann, der ihn zu Gast gebeten,
Und sprach bei sich: Wenn der wär' einer der Profeten,

So würd' er wissen, wer die Füße ihm berührte,
Das Weib, die Sünderin, die schlechten Wandel führte.

Doch Jesus sprach zu ihm: Simon, ich hab' an dich
Ein Wort zu reden! Und er sagte: Meister, sprich!

Zween Schuldner hatte einst ein Gläub'ger mild und huldig;
Fünfhundert war ihm der, und jener fünfzig schuldig.

Weil beiden keine Macht zu zahlen war geblieben,
Erließ er beiden, was ins Schuldbuch war geschrieben;

Wer von den beiden, sprich, wird ihn am meisten lieben?

Ich denk', antwortet' er, dem er erließ das meiste.
Und Jesus sprach: Du hasts getroffen mit dem Geiste.

Nun siehe dieses Weib, das eine Sünderinn
Dir heißt, du aber bist gerecht in deinem Sinn.

Was kann man dir, was du nicht hättest schon, verleihen?
Ihr aber fehlet viel, ihr kann man viel verzeihen,

Und Liebe viel und groß wird sie zum Danke weihen.

Ich kam hier in dein Haus, zu nehmen Trank und Speise,
Und Wasser nicht einmal gabst du nach Gastherrnweise,

Vom Fuß zu spülen Staub und Müdigkeit der Reise.

Sie aber wusch den Fuß mit Thränen ab, und trocken
Hat den benetzten sie gemacht mit ihren Locken.

Du hast mir, wie die Sitt' erheischt beim Gastempfange,
Beim Eintritt keinen Kuß gegeben auf die Wange;

Sie aber küßt mir nun die Füße schon so lange.

Du gabst mir auch kein Oel, um nur das Haupt zu salben,
Sie aber salbte mir die Füße allenthalben.

Deswegen sag' ich dir, daß ihr der Herr vergiebt
Viel ihrer Sünden auch, weil sie hat viel geliebt.

Denn ihrer Liebe Drang hat sie zu mir getrieben;
Und daß sie Gnade fand, vermehrte noch ihr Lieben.

Doch dem, der wenig liebt, wird wenig auch verziehn;
Und wenig lieben wird, wem wenig wird verliehn.

Er sprach zu ihr: Steh auf! verziehn sind deine Sünden.
Da murrten alle Gäst' in ihrer Herzen Gründen:

Wer ist er denn, der Schuldvergebung darf verkünden?

Der Heiland aber sprach zum Weib: Es ist beschieden
Durch deinen Glauben dir das Heil, geh hin in Frieden!

LXV.

Und als er weiter zog, begleitete ihn jene,
Die ihm die Füße wusch, Maria Magdalene.

Und ihn begleiteten noch andre Frauen mehr,
Die folgeten ihm nach von andern Orten her,

Die Heil und Trost bei ihm für Weh und Krankheit hatten
Gefunden, und den Dienst ihm kamen zu erstatten.

Von diesen eine war des Chusa Weib, Johanna,
Der bei Herodes war ein Dienstmann, dann Susanna,

Maria Kleofas, und Salome, und mehr;
Die folgten, wo er zog, durch Stadt und Dorf umher,

Und trugen auf dem Weg Vorsorge manigfalt
Für seinen und der zwölf Gefährten Unterhalt.

LXVI.

Als er auf eine Weil' aus Galiläa schied,
Gieng er durch Tyrus Grenz' und Sidons Landgebiet,

Indem er dort vom Volk erkannt zu seyn vermied.

Doch sieh, es lief zu ihm dort von der Grenz' herbei
Ein kananäisch Weib, und rief ihn an mit Schrei:

Erbarm dich mein, o Herr, Sohn Davids! übel plagen
Daheim mein Töchterlein Dämonen seit viel Tagen.

Doch er antwortete dem Weibe nicht, und gieng,
Worauf sie kläglicher noch an zu schreien fieng.

Da naht' anfragend ihm die Jüngerschaar und sprach:
Herr, fertige sie ab! sie geht uns schreiend nach.

Er aber sprach: Ich bin gesendet, zu befrein
Des Hauses Israels bedrängte Schaf allein.

Sie aber kam heran, fiel ihm zu Füßen nieder,
Und rief: Hilf mir, o Herr! und rief es immer wieder.

Doch er antwortete: Laß erst die Kinder speisen;
Es ziemt sich nicht, das Brot den Kindern zu entreißen,

Um es den Hunden vorzuwerfen. Doch sie sprach:
Ja, Herr! Doch dürfen auch die Hündlein im Gemach

Die von des Herren Tisch gefallnen Brocken klauben.
Und Jesus sprach zu ihr: O Weib, groß ist dein Glauben.

Geh hin um dieses Wort! es sei, wie du begehrt!
Und ihrer Tochter war zur Stunde Heil beschert.

LXVII.

Von dannen gieng er durch Samaria zu reisen,
Und kam zu einer Stadt, die Sichem war geheißen,

Zu einem Felde, wo der Jakobsbrunnen quoll,
Von Jakobs Tagen her des besten Wassers voll.

Da ruht' er, reisemüd', indes der Jünger Schaar
Um Brot zu kaufen in die Stadt gegangen war.

Zur sechsten Stunde wars, da kam ein Weib und trug
Zum Schöpfen aus der Stadt zum Brunnen einen Krug,

Ein Samariterweib. Und Jesus sprach zu ihr,
Da sie zum Brunnen trat: Weib, gib zu trinken mir!

Die Samariterinn verwundert sich, und spricht:
Das Volk der Juden trinkt aus unsern Krügen nicht.

Sie halten nicht mit uns gemeinschaftlichen Brauch,
Als ob nicht Jakob sei, ihr Vater, unsrer auch.

Du bist von ihnen doch, so will es mich bedünken,
Und willst gleichwol von mir, der Samaritrinn, trinken?

Doch ihr erwidert' er: Weib, wenn du wüßtest, wer
Zu dir gekommen ist, du kämest zu ihm her,

Und bätest ihn, wenn du erkenntest Gottes Gabe,
Daß er mit einem Trunk lebend'ger Flut dich labe.

Da sprach zu ihm das Weib: Du hast zu schöpfen eben
Doch kein Gefäß; woher willst du mir Wasser geben?

Wie? bist du etwa mehr als Jakob, unser Vater?
Er gab uns diesen Brunn, ihn selbst gegraben hat er,

Aus welchem er und all sein Haus und seine Kinder
Und seine Herden auch getrunken, Schaf' und Rinder.

Er aber sprach: Wer trinkt von dieses Brunnen Flut,
Der dürstet wiederum bei Tages Hitz' und Glut.

Doch, wer vom Wasser trinkt, das ich ihm geben mag,
Der dürstet nimmermehr bis an den jüngsten Tag.

Vielmehr das Wasser wird, das er von mir gewann,
In ihm ein Springquell, der ins ew'ge Leben rann.

Da sprach zu ihm das Weib: Herr, gib das Wasser mir,
Daß ich nicht dürste mehr, noch müsse schöpfen hier!

Und Jesus sprach zu ihr: Geh in die Stadt nach Haus,
Dort rufe deinen Mann, und wieder komm heraus.

Doch sie antwortet' ihm: Ich habe keinen Mann.
Er sprach: Du sagest recht; du hast nicht einen Mann!

Fünf Männer hattest du; der aber, den seit Wochen
Du hast, ist nicht dein Mann; so hast du wahr gesprochen.

Da rief sie: Herr, ich seh, daß du bist ein Profet.
Verkünde mir, wo ist die Stätte zum Gebet?

Denn unsre Väter sind auf diesen Berg getreten,
Doch nach Jerusalem gehn Juden anzubeten.

Er sprach: Weib, glaube mir! es kommt und ist nicht fern
Die Zeit, wo man nicht hier anbeten wird den Herrn,

Noch in Jerusalem; die Zeit kommt, wo auf Erden
Zum Vater überall die Kinder beten werden.

Da sprach das Weib: Ich weiß, daß einst der Heiland kommt,
Der wird uns alles dann verkünden, was uns frommt.

Desselben mit Begier schon lange warten wir.
Und Jesus sprach zu ihr: Ich bins, der spricht mit dir.

Indem er redete, kam seine Jüngerschaar,
Und staunten, daß ein Weib mit ihm in Zwiesprach war.

Doch Keiner traute sich den Meister zu befragen:
Was hast du ihr gesagt? was hatte sie zu sagen?

Sie aber ließ den Krug am Brunnen stehn, und lief
Voll Freuden in die Stadt, wo sie den Leuten rief:

Kommt, sehet einen Mann, der das Verborgne kann
Erkunden; alles sagt' er mir, was ich gethan.

Seht, ob der Heiland er, der uns verheißen, sei!
Da kamen groß und klein sie aus der Stadt herbei;

Viel glaubten, und er blieb daselbst der Tage zwei.

LXVIII.

Als sie den Rückweg an nach Galiläa traten,
Sagt' er den Jüngern, als sie schritten durch die Saaten:

Werft eure Blick' umher, und seht das Kornfeld an,
Wie schon zur Ernte weiß zu werden es begann!

Bald sammeln Schnitter Frucht, und ernten ihren Lohn;
Der Sämann freuet sich und auch der Schnitter schon.

Doch hier ist wahr der Spruch: Ein andrer hat gesät,
Ein anderer darauf geerntet und gemäht.

Zu ernten send' ich euch, wo ihr nicht Arbeit thatet;
Der that die Arbeit vor, in dessen Dienst ihr tratet.

LXIX.

Und als er wieder kam ans Galiläermeer,
Nach der Gewohnheit zog er heilend dort umher.

Viel Volkes lief ihm zu mit Krüppeln und mit Lahmen,
Mit Siechen aller Art und Kranken aller Namen.

Die tragend werfen sie zu seinen Füßen nieder,
Die heilt' er, daß gesund von ihm sie giengen wieder.

LXX.

Sie brachten einen, taub, der schwer die Zunge regte,
Und baten Jesum, daß er ihm die Hand auflegte.

Den führte er beiseit vom Volke, legt' ins Ohr
Den Finger, Speichel flößt' er in des Mundes Thor,

Erseufzete und sah zum Himmel still empor,

Dann sagt' er Effatah! das heißt eröffne dich!
Da öffnete sich ihm das Ohr, und löste sich

Der Zunge Band, er hört' und redet' ordentlich.

Doch er verbot, daß sie nicht sagten, was er that,
Da breiteten sie's aus, jemehr er es verbat,

Und riefen: Herrlich ist all seiner Thaten Summe,
Der Taube hört durch ihn und reden kann der Stumme.

LXXI.

Da war des Volkes viel, und hatte nicht zu essen;
Die Jünger rief er her und sprach: Mich jammert dessen.

Zum Abend neiget sich des dritten Tages Licht,
Seit sie verharreten bei mir, und aßen nicht.

Wenn ungegessen wir sie nun nach Haus entließen,
Es würden auf dem Weg verschmachten viel von diesen,

Denn etliche davon sind her von fern gekommen.
Doch sie antworteten darauf: Was kann da frommen?

Wo würde so viel Brot fürs Volk hier aufgetrieben?
Er fragte: Wieviel Brot' habt ihr? Sie sagten: sieben.

Darauf gebot er nun dem ganzen Volk zu ruhn,
Zusammen nieder an der Erde sich zu thun;

Und nahm die sieben Brot, brach sie, und sprach den Segen,
Und gab den Jüngern sie, dem Volke vorzulegen.

Da war ein Weniges von Fischen auch, und er
Es segnend, ließ auch das vorlegen ringsumher.

Sie aßen, wurden satt, und hoben, daß verdörbe
Nichts Uebrigs, Alles auf, und füllten sieben Körbe.

Viertausend aber war die Menge, die da speiste;
Worauf er sie entließ, und mit den Jüngern reiste.

Da trat er in ein Schiff, befuhr des Se'es Flut,
Und in die Gegend kam er hin von Delmanut.

Von andern wird erzählt: er kam nach Magdala.
Denn ziehend durch das Land, war er bald hier bald da.

LXXII.

Da wo ans Land er trat, da nahten ihm als Späher
Viel Schriftgelehrte sich und viele Farisäer,

Und forderten von ihm zu sehn ein Himmelszeichen;
Er aber sprach: Dem Volk wird man kein Zeichen reichen.

Und alsobald zu Schiff begab er wieder sich,
Fuhr übern See, und kam in einen andern Strich.

Sie aber hatten mitzunehmen Brot vergessen,
Und hatten nur im Schiff ein einzig Brot zum Essen.

Da sprach er: Hütet euch vorm Sauerteige zäher
Schriftlehrer, und zumeist verstockter Farisäer!

Da sprachen unter sich die Jünger: Sein Verbot,
Was meint es? etwa, weil wir nahmen mit kein Brot?

Der Heiland merkte das, und sprach zu ihnen: Was
Beredet ihr? Weil ihr kein Brot habt, ists um das?

Als die fünf Brot ich dort für die Fünftausend brach,
Wie viele Zainen voll Brosamen blieben nach?

Sie sprachen: zwölf! Und als für die Viertausend sieben
Ich brach, wieviel sind da der Körbe voll geblieben?

Sie sprachen: sieben Körb'. Er sprach: Ist nun das Licht
Euch aufgegangen? wie? versteht ihr noch es nicht?

Daß nicht mein Mund vom Brot der Farisäer spricht!

Und nun verstanden sie's, nachdem er's legte näher,
Daß er gemeint die Lehr' und Art der Farisäer.

Neunter Abschnitt.

LXXIII.

Als durch die Flecken er von Cäsarea zog,
Und mit den Jüngern unterwegs Gespräche pflog,

Fragt' er, nachdem er sie gelehret mancherlei,
Auch dies: Wer sagen denn die Leute, daß ich sei?

Sie sprachen: Einige: Johannes sei erstanden,
Der Täufer; andere: Elias sei vorhanden;

Und andre wiederum: ein anderer Profet.
Er sprach: Was sagt denn ihr, wie ihr mich hört und seht?

Und Petrus trat hervor, und sprach mit lautem Ton:
Du bist Christus, der Herr, der Heiland, Gottes Sohn.

Und er sprach: Selig bist du, Simon Bar Jona!
Weil dir nicht Fleisch und Blut dies offenbart hat ja,

Sondern der Vater mein, der in dem Himmel ist.
Darum auch sag' ich dir, daß du der Petrus bist,

Der Fels, auf welchen ich will meine Kirche bauen,
Die überwältigen nicht soll der Hölle Grauen;

Und will die Schlüssel dir des Himmelreichs verleihn;
Und was du bindest hier, soll dort gebunden seyn,

Und was du hier gelöst, das ist dort los allein.

Dann schärft' er ihnen ein, nicht, eh die Zeit herbei
Gekommen, kund zu thun, daß er der Christus sei.

Und lehrte sie dabei, daß viel der Menschensohn
Zu leiden habe von der Schriftgelehrten Hohn,

Und Hohenpriester Haß, daß er den Tod ertragen
Von ihnen müß' und auferstehn nach dreien Tagen;

Das alles hub er frei nun ihnen an zu sagen.

LXXIV.

Doch auf die Seite nahm ihn Petrus, und verwies
Die Todeskund ihm, die er von sich selbst verhieß;

Und sprach: Behüte Gott! das möge nicht geschehn!
Der Heiland aber hob sein Aug', ihn anzusehn;

Zu Petrus sprach er: Weich von mir, o Satanas!
Versucher! nicht aus Gott, aus Menschensinn ist das.

Zu allen sprach er dann: Wer da mir anhängt hier,
Verleugne sich, nehm' auf sein Kreuz, und folge mir!

Denn wer da retten will sein Leben, hats verloren,
Und wers um mich verliert, dem ist es neu geboren.

Denn, was dem Menschen hülf' es auch, ob er erwürbe
Die ganze Welt, und ihm die Seele drum verdürbe?

Welch Lösegeld könnt' er für seine Seele geben?
Und für den Tod, womit erkaufen ew'ges Leben?

Denn, wer sich meiner schämt und meiner Red', aus Ruhm,
Des wird der Menschensohn sich schämen wiederum.

Denn kommen wird der Sohn einst in der Herrlichkeit
Des Vaters, auf dem Thron, im Engelheergeleit.

Dann schlichtet sich der Streit, der nun die Welt entzweit,
Und seiner Thaten Lohn ist jeglichem bereit.

Ich aber sag' euch, traun, von diesen, die hier stehn,
Sind einige, die nicht den Tod zu schmecken gehn,

Eh sie den Menschensohn zur Herrschaft kommen sehn.

LXXV.

Mit seinen Jüngern streift' er in Judäa nieder
Nah bis Jerusalem, dort aber kehrt' er wieder.

Da war ein Lazarus, der Bruder von Maria
Und Martha, der da wohnt' im Flecken Bethania,

Nah bei Jerusalem, der war dem Heiland werth,
Und mehr als einmal schon war er dort eingekehrt.

Da sendeten, als er in eine Krankheit sank,
Die Schwestern Botschaft ihm: Dein lieber Freund ist krank.

Als Jesus das vernahm, sprach er im Jüngerkreise:
Dies Weh ist nicht zum Tod, es ist zu Gottes Preise,

Daß seine Macht daran der Menschensohn erweise.

Wie sehr er Lazarus nun liebte, blieb er dort,
Nachdem er dies vernahm, drei Tage noch am Ort;

Am dritten sprach er: Geh'n wir nach Judäa fort!

Sie giengen, und er sprach auf einer Wegesstrecke:
Lazarus schläft, ich geh, daß ich ihn auferwecke.

Die Jünger sprachen: Herr, schläft er, so laß ihn ruhn,
An seiner Krankheit wird der Schlaf das Beste thun.

Doch er hatt' auf den Tod des Lazarus gezielt,
Was seiner Jünger Sinn vom Schlaf gesprochen hielt.

Da sagt' ers frei heraus: Er starb, sein Leben floh;
Doch eurethalb, auf daß ihr glaubet, bin ich froh.

Auf, laßt uns zu ihm gehn! Und Thomas sprach das Wort:
Auf, gehn wir alle hin, und sterben mit ihm dort!

Als Jesus hinkam, lag am vierten Tage schon
Im Grabe Lazarus, das Leben war entflohn.

Und aus Jerusalem, weil es so nah lag, waren
Zum Trost der Schwestern hergekommen Judenschaaren.

Als Martha nun vernahm, daß her der Heiland kam,
Lief sie entgegen, doch Maria blieb im Gram.

Und Martha sprach zu ihm: Herr, wärst du hier gewesen,
Wär' unser Bruder von der Krankheit wol genesen.

Doch weiß ich, was du Gott magst bitten, wird geschehn.
Der Heiland sprach: Es wird dein Bruder auferstehn.

Sie sprach: Ich weiß es wohl, daß er wird auferstehn
Am jüngsten Tag, wo ins Gericht die Todten gehn.

Er sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben;
Wer an mich glaubet, wird, ob er auch stirbet, leben.

Nicht stirbt, wer glaubt an mich; glaubst du das, Martha? sprich!
Sie sprach: Ich glaub', o Herr, Gott hat gesendet dich!

Und da sie das gesagt, da lief sie ihm voraus,
Und kam zur Schwester dort, Maria, schnell ins Haus.

Ihr heimlich sagte sie: Der Meister ist gekommen,
Und wünschet dich zu sehn. Da sie das Wort vernommen,

Da stand sie eilig auf, und gieng, von Weh beklommen.

Die Juden aber, die bei ihr im Hause waren,
Zum Trösten, als sie sahn Maria so gebaren,

Daß sie in Eil' aufstand und weggieng, giengen nach,
Indem der eine da zum andern also sprach:

Zum Grabe geht sie hin des Bruders, um zu weinen!
Doch als sie kam, wo er noch stand im Kreis der Seinen,

Zu Füßen fiel sie ihm: Herr, wärst du hier gewesen,
Vom Tode, sprach sie, wär' er sicher uns genesen.

Der Heiland, als er da Maria weinen sah,
Und weinen alle mit, die standen fern und nah,

Ward er in seinem Geist erschüttert und bewegt,
Und sprach zu ihnen: Wo habt ihr ihn hingelegt?

Sie sprachen: Komm und sieh's! Er aber stand und weint';
Die Juden sprachen: Seht, wie liebt er seinen Freund!

Doch ein'ge sprachen auch: Konnt' er nicht, der gebot
Zu gehn dem Lahmen, auch verhindern dieses Tod?

Doch Jesus kam zur Gruft, noch mehr im Geist bewegt;
Von Felsen war die Kluft, davor ein Stein gelegt.

Er sprach: Hebt ab den Stein! Doch Martha sprach: Er modert
Bereits, sein Leben ist drei Tage schon verlodert.

Er sprach: Hab' ich dich nicht zu glauben aufgefodert?

Da hoben sie den Stein, der Heiland aber hob
Die Augen auf und sprach: Dir, Vater, Preis und Lob,

Daß du mich hast erhört! Zwar weiß ich, allezeit
Erhörst du mich, doch sag' ich für dies Volk es heut,

Damit es glauben mag, daß du mich hast gesendet.
Mit lauter Stimme dann rief er zum Grab gewendet:

Lazarus, komm heraus! Und der Gestorbne gieng
Heraus im Grabtuch, das ihm Händ' und Füß' umfieng,

Indes vor seinem Angesicht ein Schweißtuch hieng.

Der Heiland aber sprach zu ihnen: Löset ihn
Aus seinen Tüchern los, und laßt ihn gehen hin!

Viel von den Juden nun, die zu den Schwestern kamen,
Und sahn, was Jesus that, glaubten an seinen Namen.

Doch andre giengen hin, und sagten in der Stadt
Den Farisäern dort und Priestern, was er that;

Die hielten alsbald Rath, zu fahn ihn mit Verrath.

Doch den erweckten Freund ließ er beim Schwesterpaar,
Und wanderte zurück mit seiner Jüngerschaar.

LXXVI.

Darauf am sechsten Tag, als Jesus diese drei,
Johannes, Petrus und Jakobus rief herbei,

Nahm er und führte fern vom übrigen Verein
Auf einen hohen Berg die drei mit sich allein.

Mit ihnen betet' er, und als er aufgestanden,
Sahn sie ihn angethan mit glänzenden Gewanden,

Die leuchteten wie Schnee und wie der Sonne Licht,
Verwandelt aber war, verklärt, sein Angesicht.

Und ihm zur Seite selbst, im glänzenden Gewand,
Stand Moses rechter Hand, Elias linker Hand;

Die redeten mit ihm von allem, was erfüllen
Sich in Jerusalem sollt' und der Welt enthüllen.

Doch Petrus und die zwei, hin lagen sie gesunken,
Und staunten wie im Traum, anhub da Petrus trunken:

Herr, hier ist gut seyn; laß uns bauen im Vereine
Drei Hütten, eine dir, und dem Elias eine,

Und eine Mosen auch. Nicht wußt' er, was er sprach;
Denn staunend waren sie und nicht an Sinnen wach.

Indem er aber sprach, kam einer Wolke Glanz,
Und überschattete die drei Gestalten ganz;

Und aus der Wolke brach die Stimme, welche sprach:
Dies ist mein lieber Sohn, demselben wandelt nach!

Und als sie wurden wach, da blickten sie umher,
Und sahen Jesum nur, und keinen andern mehr;

Doch von dem Berge stieg herab mit ihnen er.

Da schärft' er ihnen ein, Niemanden das zu sagen,
Was auf dem Berg mit ihm sich hatte zugetragen.

Was ihr gesehen habt, sagt keinem vor der Frist,
Bis daß der Menschensohn vom Tod erstanden ist.

Sie aber schwiegen still, und suchten zu verstehn,
Was meinete das Wort: von Todten auferstehn?

Sie fragten ihn darauf: Was haben Schriftgelehrte
Gesagt, daß vor dem End' Elias kommen werde?

Und er antwortete: Ja freilich soll vorher
Elias kommen, der soll alles stellen her.

Ich aber sag euch dies: Es ist gekommen schon
Elias, und an ihm verübten sie den Hohn,

Und also werden sie auch thun am Menschensohn.

So sprach er, und es war den Jüngern klar erschienen,
Daß von Johannes er, dem Täufer, sprach zu ihnen.

LXXVII.

Doch Jesus kam zurück zu seiner Jüngerschaar,
Und sahe, daß um sie viel Volks versammelt war.

Wortwechseln hört er sie und mit einander streiten;
Doch all sobald das Volk ihn sah von fern herschreiten,

Empfieng's ihn ehrfurchtvoll mit Gruß von allen Seiten;
Er aber fragte sie: Was hattet ihr zu streiten?

Sie schwiegen; doch ein Mann vom Volke rief mit Macht:
O Meister, meinen Sohn hab' ich hieher gebracht;

Der ist von Kindheit auf mondsüchtig und besessen;
Der Geist ist taub und stumm, der sich bemächtigt dessen.

Der quält und peinigt ihn und plagt ihn ungeheuer,
Und wirft ins Wasser bald und wirft ihn bald ins Feuer.

Und wo es ihn ergreift, da wirfts ihn, reißt und zerrt,
So daß er zuckt und schäumt, die Zähne knirscht und sperrt.

Und wenn es ihn verläßt, nachdem es ihn gequält,
Dann liegt er regungslos, ermattet, wie entseelt.

So sucht von Zeit zu Zeit ihn heim das böse Wesen,
Und nichts ist auf der Welt, wodurch er kann genesen.

Da bracht' ich ihn hieher den Jüngern zu Gesicht,
Daß sie ihn heileten, doch sie vermochtens nicht.

Da seufzte laut und sprach der Heiland: O verkehrtes,
Ungläubiges Geschlecht, vom Geiste nicht belehrtes!

Bei euch wie lange soll ich bleiben und euch noch
Ertragen? bringet mir den kranken Knaben doch!

Da brachten sie ihn her, da faßt' ihn eben wieder,
Wie er den Heiland sah, der Geist, und warf ihn nieder;

Am Boden wälzt' er sich, und zuckte seine Glieder.

Der Vater rief: Hilf, Herr, wenn du die Macht gewannst,
Erbarm dich! Und er sprach: Mann, wenn du glauben kannst;

Nichts ist unmöglich dem, der glaubt. Da rief des tauben
Und stummen Vater laut, mit Thränen in den Augen:

Ich glaube, hilf, o Herr, hilf meinem schwachen Glauben!

Da rief dem stummen Geist und tauben Jesus zu:
Geist, ich befehl' es dir, geh aus von ihm im Nu!

Und nie in ihn zurück in Zukunft kehre du!

Mit Schrei und Zuckung gieng er aus auf das Gebot,
Da lag der Knabe starr, sie sprachen: er ist todt.

Da richtet' er ihn auf, indem er ihn berührte,
Und gab dem Vater ihn, daß er nach Haus ihn führte.

Die Jünger traten nun heran, ihn zu befragen:
Warum vermochten wir den Geist nicht auszujagen?

Doch er antwortend sprach: weil euer Glaub' ist schwach;
Wär' euer Glaube stark, nichts wär' euch ungemach.

Ja, hättet Glauben ihr nur eines Senfkorns groß,
Und sagtet dort dem Berg: Berg, reiße dort dich los,

Und wandle, komm hieher! ich sag's euch, daß er thät';
Allein ich sag' euch auch: mit diesem Volk geräth

Kampf und Austreibung nur bei Fasten und Gebet.

LXXVIII.

Als er den Heimweg nun nach Galiläa gieng,
Mit seiner Jüngerschaar er ein Gespräch anfieng,

Den Schleier lüpfend, der vor ihren Augen hieng:

Nehmt das in euer Ohr, und saget nichts davon!
Die Stunde rückt heran, der Tag ist nahe schon,

Da überliefert werden soll der Menschensohn

Der Hand der Menschen, die den Tod ihn lassen tragen,
Und auferweckt wird er erstehn nach dreien Tagen.

Sie höreten das Wort, und dachten viel dabei,
Doch ihrem Sinne blieb's verhüllet, was es sei.

Sie hatten nicht den Mut, den Meister drum zu fragen,
Und von Bekümmernis nur war ihr Geist geschlagen.

LXXIX.

Als nach Kapernaum er nun zurücke kam,
Geschah's, daß man vom Volk den Tempelgroschen nahm.

Und der Einnehmer tritt zu Petrus hin und spricht:
Dein Meister, zahlet er den Tempelgroschen nicht?

Schnell sagte Petrus Ja! und als er nun ins Thor
Des Hauses eingieng, kam der Heiland ihm zuvor,

Und sprach: Was dünket dich? von wem, o Simon, wol
Nehmen die Könige der Erde Schatz und Zoll?

Von Fremden, oder von den eignen Söhnen? sprich!
Und er antwortete: von Fremden, dünket mich.

Der Meister sprach: So sind wir denn als Söhne frei;
Doch, daß kein Aergernis der Welt gegeben sei,

Geh an den See, und wirf die Angel in den Grund;
Dem ersten Fische, den du fängst, thu auf den Mund.

In seinem Mund wirst du den Doppelgroschen finden,
Mit dem du von der Schuld sollst mich und dich entbinden.

LXXX.

Mit seinen Jüngern gieng der Heiland über Land,
Da merkt' er, daß ein Streit in ihrer Mitt' entstand.

Sie stritten, während sie ihm giengen hinterdrein,
Im künft'gen Gottesreich wer wird der größte seyn?

Er that als hab' er nichts von ihrem Streit vernommen,
Bis sie am Abend nun zur Herberg hingekommen;

Da setzten sie sich hin, er saß in ihrer Mitten,
Und fragte sie: Was habt ihr unterwegs gestritten?

Sie aber schwiegen still. Da winket' er gelind,
Und rief zu sich heran ein klein unschuldig Kind.

Das stellt' er vor sich hin in ihre Mitt', und sprach:
Fürwahr, wenn euer Sinn nicht artet diesem nach,

Nicht eingehn werdet ihr ins neue Gottesreich,
Wenn ihr nicht kehret um, und werdet Kindern gleich.

Der kleinste sei, wer will der größte seyn von allen,
Der kleinste ist der größt' in Gottes Wohlgefallen.

Dann schlang ums Kindelein er seiner Arme einen,
Und sprach: Wer einen wird aufnehmen dieser Kleinen,

Der wird aufnehmen mich; wer aber mich aufnahm,
Hat aufgenommen den, von dem ich selber kam.

LXXXI.

Johannes sprach zu ihm: O Meister, wo wir kamen
Vorüber, war ein Mann, der wirkt' in deinem Namen.

In deinem Namen heilt' er Kranke wunderbar;
Wir aber wehrtens ihm, weil er von uns nicht war.

Der Heiland sprach darauf: Ei, wehret ihm es nicht!
Nicht meinen Namen schmäht, wer ihn zum Segen spricht.

Wer wider uns nicht ist, ist für uns; aufgethan
Ist zum Empfang sein Herz, und wird uns einst empfahn.

LXXXII.

Wie oft, sprach Petrus, soll, wenn gegen mich er fehlt,
Dem Bruder ich verzeihn? sei's siebenmal gezählt?

Der Heiland aber sprach: Ich setze keine Zahl;
Statt siebenmal vergib siebzigmal siebenmal!

LXXXIII.

Der Heiland sprach: Vergebt! so wird man euch vergeben.
Von seinen Dienern wollt' ein König Rechnung heben.

Gebracht ward einer ihm, der schuldet tausend Pfunde,
Bezahlen konnt' ers nicht, der Herr befahl zur Stunde:

Mit Weib und Kind, mit Haus und Hof und allem Gut
Verkaufet ihn, bis er der Schuld Genüge thut!

Da fiel er ihm zu Fuß, und sprach: O Herr voll Huld,
Hab Nachsicht! und ich will bezahlen meine Schuld.

Der Herr erbarmte sich des Knechtes, gab ihn frei,
Entließ ihn, und erließ ihm auch die Schuld dabei.

Da gieng derselbe Knecht, und fand da von der Schaar
Der Mitknecht' einen, der ihm hundert schuldig war;

Den packt' er, würgt' ihn, sprach: Zahl', was du schuldest, baar!

Da fiel der Mitknecht ihm zu Fuß, und sprach voll Huld:
Hab Nachsicht, und ich will bezahlen meine Schuld.

Er aber, ohne sich mit Nachsicht zu gedulden,
Warf ins Gefängnis ihn, bis er bezahlt die Schulden.

Da der Mitknechte Schaar, was da geschah, nun sah,
Ward sie betrübt, und trug dem Herrn vor, was geschah.

Da rief der Herr dem Knecht, und sprach: du böser Mann!
Die Schuld erließ ich dir, weil du mich flehtest an.

Und hättest du dich nicht auch deines Mitknechts sollen
Erbarmen, wie ich dein mich hab' erbarmen wollen?

Ihn übergab im Zorn der Herr den Kerkerknechten,
Daß sie, bis alles er bezahlt, in Haft ihn brächten.

Und so im Himmel wird an dem mein Vater thun,
Der seinem Bruder nicht vergibt von Herzen nun.

LXXXIV.

Und wenn sich gegen dich dein Bruder hat vergangen,
Geh zu ihm hin, statt ihn vorm Richter zu belangen,

Und red' ihn an! vielleicht kannst du dein Recht erlangen.

Wo nicht, so ziehe bei noch einen oder zwei
Von Freunden, daß dein Streit mit ihm geschlichtet sei.

Doch hört er nicht, so sollst du nicht mit ihm dich raufen;
Verfolge weiter nicht dein Recht, und laß ihn laufen.

Zähl' ihn den Fremden zu und zu der Heiden Haufen;
Und andre Brüder magst du dir durch Lieb' erkaufen.

LXXXV.

In Wahrheit sag' ich euch, wo auf der Erde zween
Von euch einstimmig sind, um etwas zu erflehn,

Von meinem Vater wird im Himmel das geschehn.

Und wo zwei oder drei, die meinem Namen dienen,
Versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Drittes Hauptstück.

Der Zug nach Jerusalem.

Drittes Hauptstück.

Der Zug nach Jerusalem.

Erster Abschnitt.

LXXXVI.

Er wendete nunmehr sein Angesicht, um gegen
Jerusalem zu ziehn auf seinen letzten Wegen.

Und Boten sendet' er von denen, die zur Seiten
Ihm giengen, vor sich her, ihm Herberg zu bereiten.

Ein samaritisch Dorf war's da, in das sie kamen,
Wo die Bewohnenden die Boten nicht aufnahmen,

Aus Glaubenseifersucht, nach Samariter-Art,
Weil nach Jerusalem sie waren auf der Fahrt.

Als seine Jünger nun, die zweie, dies gewahrt,

Jakobus und Johann, die beiden Donnersöhne,
Begannen sie: O Herr, willst du, daß mit Gedröhne

Wir Feuer alsobald vom Himmel lassen fallen,
Zu fressen dieses Dorf mit den Bewohnern allen,

Wie einst Elias that? Doch er, mit sanften Mienen
Den beiden zugewandt, verhob es ernstlich ihnen,

Und schalt sie: Wißt ihr nicht, wes Geistes Kind ihr seid?
Laßt dieses Dorf, und sucht ein andres, wo bereit

Uns Herberg ist; es gibt viel Dörfer weit und breit.

LXXXVII.

Doch sieh, es stand im Ort, in dem sie nun einkehrten,
Versuchend einer auf von den Gesetzgelehrten,

Und sagte: Meister, sprich, was muß ich thun und werben,
Damit ich sicher mag das ew'ge Leben erben?

Der Heiland sprach: Wie steht denn im Gesetz geschrieben?
Wie liesest du? — „Du sollst Gott, deinen Herren, lieben

Aus ganzem Herzen und mit ganzer Seel', und dann
Den Nächsten wie dich selbst," antwortete der Mann.

Der Heiland sprach: Du hast die Antwort recht gegeben,
Es fehlet nichts daran, thu das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich ein Ansehn geben, fragte:
Wer ist mein Nächster denn? darauf der Heiland sagte:

Als von Jerusalem nach Jericho ein Mann
Hinabzog, fielen ihn der Straße Räuber an;

Die nahmen ihm sein Geld und Kleid, und was sie funden,
Und ließen ihn halbtodt am Weg in seinen Wunden.

Da kam von Ohngefähr des Wegs ein Priester, der
Den Mann da liegen sah, vorüber gieng ihm der.

So kam auch ein Levit, und als er kam zum Ort,
Sah er ihn liegen dort, und gieng des Weges fort.

Ein Samariter kam nach diesem, der den Armen
Am Wege liegen sah, und ließ sich sein erbarmen.

Er trat hinzu, verband die Wunden, die er fand,
Goß Wein und Oel hinein, und gab ihm ein Gewand;

Und auf sein Reitthier hob er ihn, und führt' ihn fort
An einen Herbergsort, und ihn verpflegt' er dort.

Am Morgen drauf, als er zur Weiterfahrt aufbrach,
Gab er dem Herbergswirt zwei Silberling', und sprach:

Verpflege den, und was du mehres wirst aufwenden,
Das will ich, wann zurück ich komme, nach dir spenden.

Wer von den dreien hat als Nächster gegen diesen,
Der unter Räuber fiel, das sag mir, sich erwiesen?

Er sprach: Der sich erzeigt als den Erbarmungsreichen.
Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, und thu desgleichen!

LXXXVIII.

Da kamen einige herbei zur selben Stunde,
In Jesu Gegenwart berichtend jene Kunde

Von einer Männerzahl aus Galiläa's Land,
Die ihren Untergang beim Tempel Gottes fand,

Wo auf ihr Opfer war ihr eignes Blut geflossen,
Das durch Pilatus Hand zur Strafe ward vergossen.

Da sprach er: Meinet ihr, daß dieses Häuflein eher
Verschuldete den Tod, als alle Galiläer?

Nein, sag' ich allen euch, wenn ihr nicht Buße thut,
Auf gleiche Art wird seyn vergossen euer Blut.

Wie? oder meinet ihr, die achtzehn, die der Thurm
Siloah's dort erschlug, als um ihn warf der Sturm;

Daß eher sie den Tod verschuldeten, als alle,
Die in Jerusalem bewohnen Haus und Halle?

Nein, sag' ich allen euch, wenn ihr nicht Buße thut,
Auf gleiche Art wird seyn vergossen euer Blut.

Nur vorbehalten ist auf eine nahe Frist
Für alle, was vollstreckt an ein'gen wen'gen ist.

Dies Gleichnis sprach er da: In eines Gartens Raum
Von einem Manne war gepflanzt ein Feigenbaum.

Und als der Mann nun kam zu suchen seine Frucht,
Fand er an seinem Baum niemals, was er gesucht.

Zum Gärtner sprach er da: Drei Jahre komm' ich schon,
Frucht suchend an dem Baum, und finde keinen Lohn.

Hau ihn mir um! er macht das Land nur unfruchtbar.
Da sprach der Gärtner: Herr, laß ihn noch dieses Jahr!

Umgraben will ich ihn, und Dünger legen dran;
Trägt er nun Frucht, wolan! wo nicht, umhau ihn dann!

LXXXIX.

Als er an einem Ort nun auf der Reis' einkehrte,
Trat er am Sabat dort im Bethaus auf, und lehrte.

Da war ein Weib, bedrückt von Krankheit achtzehn Jahr,
Die krumm und ganz gebückt, nie aufgerichtet war.

Da sie der Heiland sah, da rief er sie herbei,
Und sprach zu ihr: Weib, sei von deiner Bürde frei!

Er legt' ihr auf die Hand, da richtete sie sich
Empor alsbald, und stand, Gott preisend freudiglich.

Entrüstet aber hob der Bethausvorstand an
Zum Volk: Sechs Tage sind, da man arbeiten kann.

An diesen Tagen geht und laßt euch heilen auch,
Am Sabat nicht! das ist in Israel nicht Brauch.

Doch ihm antwortete der Herr: O Heuchler du!
Wer von euch allen hat Ochs, Esel oder Kuh,

Der nicht am Sabat auch sie von dem Band entschnürt
An ihrer Kripp', und hin zur Brunnentränke führt?

Und diese Tochter auch von Abraham, gebunden
Vom Bösen achtzehn Jahr, sie sollte nicht, entbunden

Am Tag des Sabats, auch von ihrer Noth gesunden?

Er sprachs, da schämten sich die Widersacher alle,
Und seine Thaten pries das Volk mit lautem Schalle.

LXXXX.

Des Tages trat zu ihm ein Haufen Farisäer,
Und sprach: Geh weg von hier! der Vierfürst sendet Späher;

Umbringen will er dich. Doch er antwortet' ihnen:
Geht, saget diesem Fuchs mit seinen Löwenmienen:

Noch ist die Stunde, da ich hingeh, nicht erschienen.

Ich treibe Teufel aus, heil' Uebel aller Art,
In meinem Werkberuf vollbring' ich meine Fahrt.

So werd' ich noch im Land umherziehn heut und morgen,
Dann übermorgen gehn, es sei euch nicht verborgen,

Nach eurer Stadt; denn nicht geziemts, daß ein Profet
Außer Jerusalem zu seinem Tode geht.

LXXXXI.

Da naheten zu ihm die Zöllner und die Sünder,
Und hörten mit Begier das Wort vom Heilverkünder.

Als das die Farisä'r und Schriftgelehrten sahn,
Murrten und sprachen sie: Er nimmt die Sünder an.

Doch er antwortete mit einem Gleichnis gleich:
Was dünkt euch? welcher Mann ist unter euch so reich,

Der hundert Schafe hat, und eins verliert davon?
Läßt er im Felde nicht die neun und neunzig schon,

Und geht dem einen nach, bis das verlorn' er fand?
Und wenn ers fand, nimmt ers mit Lust in seine Hand,

Legts auf die Schultern, trägts nach Haus, und rufet laut
Dem Freund und Nachbarn zu: Ihr Freunde, kommt und schaut,

Und freuet euch mit mir! denn mein verlornes Schaf
Hab' ich gefunden, das ich in der Irre traf.

Ich sag' euch, also wird im Himmel Freude seyn
Ob einem Sünder, der zur Buße gehet ein.

Mit größrer Freude wird er werden aufgenommen,
Als neun und neunzig, die gerecht sind und vollkommen.

Oder was dünket euch? Ein Weib, das hätte schon
Zehn Groschenstück', und eins verlöre nun davon;

Wird sie nicht eine Leucht' anzünden und umwenden
Das ganze Haus mit Fleiß durchsuchend aller Enden,

Bis sie den Groschen fand? und fand sie ihn nun drinnen,
Ruft sie den Freundinnen und ruft den Nachbarinnen:

Kommt her, ihr Freundinnen, und freuet euch mit mir!
Den Groschen, welchen ich verloren, fand ich hier.

Ich sag' euch, also wird den Engeln seyn zu Mut,
Wenn hier ein Sünder sich bekehrt und Buße thut.

Gekommen aber ist der Menschensohn zur Frist,
Zu suchen auf der Welt, was da verloren ist.

LXXXXII.

Dies Gleichnis sprach er auch: Zween Söhne hatt' ein Mann,
Wovon der jüngste dann zum Vater so begann:

Gib, Vater, mir mein Theil, das ich zu erben habe!
Und jener theilete den beiden gleich die Habe.

Da nahm der jüngste Sohn sein ganzes Gut, und gieng
In fremdes Land, wo ers an zu verprassen fieng.

Und als er es verpraßt, kam eine Hungersnoth
In jenes Land, da litt er Mangel selbst an Brot.

Da gieng er, einem Mann im Land sich zu vermiethen;
Der sandt' ihn auf sein Feld, die Schweine dort zu hüten.

Da wünscht' er seinen Bauch zu füllen mit den Schoten,
Die wurden dort zur Mast den Schweinen dargeboten;

Und Niemand gab sie ihm. Da sprach er, in sich gehend:
Wie viele, dort im Dienst bei meinem Vater stehend,

Die Fülle haben sie des Brotes, während ich
Hier um durch Hunger komm'; aufmachen will ich mich,

Zu meinem Vater gehn, und sprechen: Vater! ich,

Versündigt hab' ich mich im Himmel und vor dir;
Ich bin nicht werth, dein Sohn fortan zu heißen hier.

Wie einen deiner Lohnarbeiter halt mich nur!
Und stracks macht' er sich auf, und gieng zur Vaterflur.

Er war noch weit entfernt, der Vater sah ihn schon,
Erbarmte sich, und lief entgegen seinem Sohn,

Und fiel ihm um den Hals, und küßt' ihn väterlich.
Da sprach zu ihm der Sohn: Vater! ich habe mich,

Versündigt hab' ich mich im Himmel und an dir,
Und bin nicht werth, dein Sohn fortan zu heißen hier.

Der Vater aber sprach zu seinem Knechte: Bring
Das beste Kleid, und leg's ihm an, und einen Ring

Gebt ihm an seine Hand, und Schuhe seinen Füßen;
Dann bringt das Mastkalb her, und schlachtet es! wir müßen

Mit einem Freudenschmaus den Gast im Haus begrüßen.

Denn der, mein Sohn war todt, der lebend nun erstand;
Verloren war er mir, den ich von neuem fand.

Und fröhlich saßen sie beim Fest und Schmause schon,
Doch auf dem Felde war des Vaters ältster Sohn;

Als er nun heim kam, hört' er Tanz und Saitenton.

Da rief er einen Knecht, und fragte, was es deute?
Der sprach: Dein Bruder ist zurückgekommen heute.

Das Mastkalb schlachtete der Vater ihm zum Schmause,
Weil er gesund den Sohn empfieng in seinem Hause.

Er aber zürnt' und wollt' hinein nicht gehn ins Haus;
Da trat der Vater, ihn begütigend, heraus.

Doch er antwortete und sprach zum Vater: Sieh,
So lange Jahre dien' ich dir im Hause hie,

Und habe dein Gebot noch übertreten nie.

Nie aber hast du mir ein Böcklein nur gegeben,
Um einen frohen Tag mit Freunden zu verleben.

Nun dieser kommt, dein Sohn, der dein Gebot verachtet,
Und alles durchgebracht, hast du das Kalb geschlachtet.

Der Vater aber sprach: Mein Sohn! du bist bei mir
Zu aller Zeit, und all mein Gut gehöret dir.

Doch sollt' ich mich nicht freun an deinem Nachgebornen,
Daß der gestorbne lebt, und ich fand den verlornen?

LXXXIII.

Dies Gleichnis sprach er dann: Ein Mann war, manigfalter
Besitzung Herr, bei dem im Dienst war ein Verwalter.

Der ward bei ihm verklagt und er berief ihn ein:
Leg Rechnung ab! du kannst nicht mehr Verwalter seyn.

Da sprach der kluge Mann bei sich: Was thu' ich nun?
Zu betteln schäm' ich mich, und mag nicht Arbeit thun.

Ich weiß, was ich will thun den Schuldnern meines Herrn,
Daß, wenn er mich verstößt, sie mich aufnehmen gern.

Da rief er zu sich her die Schuldner nah und fern.

Zum ersten sprach er: Freund, wie groß ist deine Schuld?
„Ein hundert Tonnen Oel.“ Und jener sprach voll Huld:

Hier ist dein Schuldbrief, nimm, und statt der hundert Tonnen
Schreib funfzig! denk' es mir, was du durch mich gewonnen.

Und jener schrieb vergnügt statt hundert funfzig auf.
Zum andern sprach er drauf: Was ist dein Schuldbelauf?

Und als ihm der gesagt: ein hundert Scheffel Weizen;
Sprach er: Mein Herr ist reich, ich will mit dir nicht geizen.

Hier ist dein Schuldbrief, nimm, und flugs statt hundert Metzen
Schreib achtzig, und mit Dank kannst du es mir ersetzen.

Und als er aus dem Haus nun mußte seines Herrn,
Da nahmen sie ihn auf in ihre Hütten gern;

Und seine Klugheit ward belobt von seinem Herrn.

Denn, wahrlich, sag' ich euch, bei weitem klüger sind
Die Kinder dieser Welt, als jedes Gotteskind.

Doch dies sag' ich euch auch, misdeutet nicht das Wort!
Macht hier euch Freunde mit der ird'schen Güter Hort,

Damit euch nehmen auf die ew'gen Lauben dort!

LXXXXIV.

Dies Gleichnis sprach er dann: Es war ein reicher Mann,
Der legte jeden Tag Purpur und Seiden an,

Und lebte jeden Tag in Freuden und Genuß;
Da war ein armer auch, geheißen Lazarus,

Der vor der Pforte lag des Reichen, voller Schwären,
Und wünschte von des Mahls Brosamen sich zu nähren.

Da kamen aus dem Haus des Reichen auch die Hunde
Hervor und leckten des armen Mannes Wunde.

Und es geschah, da starb der arm', und ward zur Stunde

Zum Schoße Abrahams von Engeln aufgehaben;
Und auch der reiche starb hernach, und ward begraben.

Als in der Unterwelt er nun war in der Qual,
Und seine Augen hob, erblickt' er auf einmal

Von ferne Abraham, und Lazarus im Schooß,
Und rief: Erbarme dich, o Vater, sende bloß

Den Lazarus, daß er tauch' ein die Fingerspitze
In Wasser, mir die Zung' abkühl' in dieser Hitze!

Mein Sohn, sprach Abraham, bedenk, du hast empfangen
Dein Gutes, als es schlimm dem Lazarus ergangen;

Nun hast du hier die Pein, und er den Trost empfangen.

Und über dieses ist auch zwischen dort und hier
Befestigt eine Kluft, daß nicht von hinnen wir

Zu euch hin mögen, noch zu uns von dannen ihr.

Er sprach: So bitt' ich dich, o Vater, ihn zu senden
In meines Vaters Haus, die Brüder dort zu wenden,

Daß sie an diesem Ort der Qual mit mir nicht enden!

Sprach Abraham zu ihm: Sie haben Moses schon
Und die Profeten auch, belehrt sind sie davon.

Er sprach: Nein, Vater! wenn ein Todter wär' erschienen,
Würd' es denselben ehr zu einer Lehre dienen.

Doch er antwortete: Mag ihnen das nicht frommen,
Was von Profeten und von Moses sie vernommen,

So glauben sie auch nicht, daß Todte wiederkommen.

LXXXXV.

Rühmt euch des Werkes nicht, das ihr dem Herrn gethan,
Und sprecht als eigenen Verdienst den Lohn nicht an:

Wer von euch selber hat wol einen Knecht im Haus,
Den er zum Pflügen schickt, zur Hut der Herden aus;

Und kehrt der Knecht nach Haus vom Acker, von der Herde,
Sagt er ihm gleich: nun ruh dich aus von der Beschwerde?

Hier setz dich, iß und trink? Sagt er ihm nicht vielmehr:
Bereite mir das Mahl, und wart' mir auf vorher!

Weiß er dem Knechte Dank, daß dieser seine Pflicht,
Was ihm befohlen war, gethan? ich meine nicht.

So ihr denn auch, wenn ihr habt eure Pflicht gethan,
Was euch geheißen ist, sprecht ohne stolzen Wahn:

Wir sind unnütze Knecht', und vom Verdienste weit
Entfernt, wir thaten nichts als unsre Schuldigkeit.

LXXXXVI.

Meint ihr, daß Friede sei von mir der Welt gebracht?
Nicht Friede, sag' ich euch, Entzweiung, Kampf und Schlacht.

Zu werfen kam ich in die Welt des Feuers Macht;
Und wie verlanget mich, es wäre schon entfacht!

Von nun an werden, die in einem Haus geweilt,
Fünf, dreie gegen zwei, zwei gegen drei, getheilt;

Der Vater mit dem Sohn entzweit in Zwist und Streit,
Die Schwieger mit der Schnur in Zwist und Streitigkeit.

Die Mutter haßt ihr Kind, und eines Feinde sind
In seinem eignen Haus Hausfreund und Hausgesind.

Wer aber Vater liebt und Mutter mehr als mich,
Der ist nicht meiner werth, und ihn verleugne ich.

Wer Sohn und Tochter ehrt vor mir, ist mein nicht werth,
Wer nicht sein Kreuz aufnimmt, und mir zu folgen gehrt.

Wer mir nachfolgen will, sein Leben muß er lassen;
Und wer mich lieb hat, muß die eigne Seele hassen.

Wer es bewahren will, verlieret nur sein Leben;
Und wers um mich verliert, dem ist es neu gegeben.

LXXXXVII.

O fürchtet euch nur nicht vor denen, welche tödten
Den Leib, und machtlos sind die Seele selbst zu nöthen!

Vor dem nur fürchtet euch, was Leib und Seele kann
Zugleich verderben, wenn es Macht an euch gewann.

LXXXXVIII.

Sind für zwei Schillinge nicht fünf Sperlinge feil?
Doch jedem ist von Gott beschieden auch sein Theil;

Und keiner kann vom Dach ohn' euren Vater fallen;
Drum laßt in Ungemach nicht eure Seele wallen!

Denn auch die Haare sind auf eurem Haupt gezählt;
Getrost! ihr seid vor viel Sperlingen auserwählt.

LXXXXIX.

Als fort des Weges nach Jerusalem der Heiler
Der Menschheit zog, kam er des Tags in einen Weiler.

Am Wege standen zehn Aussätzige von fern,
Die flehend ihren Ruf erhoben zu dem Herrn:

Erbarm dich unser, Herr und Heiland, Davids Sohn!
Er sprach: Heil sei mit euch! Heil giengen sie davon.

Doch einer von den zehn, wie er sich sah geheilet,
Umwendet' er, und kam dem Heiland nachgeeilet.

Zu Füßen fiel er ihm, und sprach des Dankes Wort.
Der war ein fremder Mann, die andern heimisch dort.

Da sprach der Heiland: Sind nicht zehen heil gegangen?
Wo sind die neune hin, als ob sie's nicht empfangen?

Hat unter allen sich, die Ehre Gott zu geben,
Gefunden keiner sonst, als dieser Fremdling eben?

Ich aber sage dir (sprach er zu ihm gewendet):
Geh hin, das wahre Heil ist dir allein gespendet.

Doch zu den Jüngern wandt' er sich: dankt euch von zehn
Die Wohlthat einer, ist sie nicht umsonst geschehn.

C.

Wann kommt das Himmelreich und wie? ward er gefragt
Von Farisäern einst; darauf hat er gesagt:

Das Himmelreich kommt nicht auf Erden irgend so,
Daß man's bemerken könnt' und schauen irgendwo.

Man kann nicht sagen: Sieh, hier ist es, oder dort,
Denn sieh, das Himmelreich ist da an jedem Ort,

In Mitten unter euch, und in euch fort und fort.

CI.

Er sprach zur Jüngerschaar: Es werden Tage kommen,
Da wird der Menschensohn weg von euch seyn genommen,

Und wünschen werdet ihr, nur einen Tag zu sehn
Des Menschensohns alsdann, und werdets nicht erflehn.

Dann, wenn euch jemand sagt: Sieh, er ist hier, ist dort;
So gehet nicht hinaus, und sucht ihn nicht am Ort.

Sagt man: er ist im Feld; so geht nicht drum hinaus.
Und sagt man: im Gemach; so geht nicht drum ins Haus.

Denn, wie ein Blitz, der aus vom Aufgang geht, und fährt
Zum Niedergang, und ganz des Himmels Raum verklärt,

So wird die Gegenwart des Menschensohnes seyn;
Wann er erscheint, ist er erschienen allgemein:

Doch nun muß er zuvor erst leiden Schmach und Pein.

Wie's in den Tagen war von Noah, da sie aßen
Und tranken, frevelten und unbekümmert saßen,

Bis auf den Tag, wo in den Kasten Noah gieng,
Da kam die Flut, die mit Verderben all' umfieng;

Und wie's in Tagen war von Lot; sie tranken, aßen,
Pflanzten und baueten, erwarben und besaßen,

Bis zu dem Tage, wo von Sodom Lot ausgieng,
Und Feuer fiel, das mit Verderben all' umfieng:

Desgleichen wird es seyn, und ist desgleichen schon,
Bis zu dem Tag, wo sich enthüllt der Menschensohn.

An diesem Tage, wer ist draußen auf dem Dach,
Und drin ließ sein Gewand, der geh nicht ins Gemach,

Zu holen sein Gewand; und wer ist auf dem Feld,
Der kehre nicht zum Haus, und hole dort sein Geld!

Gedenkt ans Weib von Lot! Wer flieht, der wird entrinnen;
Verlieren aber wird, wer etwas will gewinnen.

In dieser Nacht sind zwei auf einem Bett gebettet;
Verloren ist der ein', und jener ist gerettet.

Zwo Mägde sind, die da an einer Mühle drehn;
Die eine wird erhascht, die andre wird entgehn.

Zween Hirten auf dem Feld, die einer Herde walten;
Der eine ist entwischt, der andre festgehalten.

Sie sprachen: Wo denn, Herr, wird dieses Abenteuer
Geschehn? Er sprach: Wo's Aas ist, sammeln sich die Geier.

CII.

Ein Gleichnis sprach er auch, darüber, daß man beten
Müß' allezeit, und nicht zurück kleinmütig treten.

Es war in einer Stadt ein Richter ungerecht,
Der scheute weder Gott noch menschliches Geschlecht.

Auch eine Witwe war in jener Stadt; die flehte
Denselben täglich an, daß er ihr Recht vertrete.

Das wollt' er lange nicht, sie aber ließ nicht nach
Ihm anzuliegen, bis zuletzt er zu sich sprach:

Wenn ich auch nicht um Gott und um die Menschen frage,
So will ichs thun, damit die Witwe mich nicht plage!

Der Heiland sprach: Habt ihr gehört, was er gesagt,
Der Richter ungerecht? was zweifelt ihr und zagt?

Wie sollte Gott, der ein gerechter Richter ist,
Nicht helfen denen, die ihn anflehn jeder Frist?

CIII.

Dies Gleichnis sprach er auch: Wer bittet, wird empfahn;
Und wenn ihr klopfet an, so wird euch aufgethan.

Was dünkt euch? wer von euch kennt in der Nachbarschaft
Wol eines Freundes Haus, der Rath und Hülfe schafft?

Zu dem um Mitternacht er hingeht unbeklommen:
Freund, leih drei Brote mir! mir ist ein Gast gekommen.

Was meint ihr? ruft der Freund von innen wol hervor:
Was pochst du? störe nicht! verschlossen ist das Thor.

Die Knecht' und Mägd' im Haus sind auch zu Bett gegangen;
Nicht aufstehn kann ich selbst und geben dein Verlangen.

Nein, sag' ich, sondern er wird aufstehn und ihm geben,
Was er verlangt, wenn auch nicht um die Freundschaft eben,

Doch um sein dringend Flehn und eifriges Bestreben.

CIV.

Ein Gleichnis sprach er auch von denen, die sich setzen
Hoch in Gerechtigkeit, und andre niedrig schätzen.

Ein Farisäer gieng, es gieng ein Zöllner auch
Zum Tempel, um daselbst zu beten nach Gebrauch.

Der Farisäer trat zuerst zum Beten hin:
Dir dank' ich, Herr, daß ich nicht wie die andern bin,

Kein Räuber, Bösewicht, noch der die Ehe bricht,
Kein Trunkenbold, und auch wie dieser Zöllner nicht.

Zwier fast' ich in der Woch', und leb' in tadellosen
Gesetzen, geb' auch stets von allem Gut Almosen.

Der Zöllner aber blieb von ferne stehn, und wagte
Die Augen nicht empor zu heben, sondern sagte,

Indem er schlug die Brust: Gott sei mir Sünder gnädig!
Ich sag' euch, dieser gieng vor jenem sündenledig.

Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden;
Und wer erniedert sich, der sei erhöht auf Erden.

Zweiter Abschnitt.

CV.

Nun von Judäas Grenz am Jordan zog er nieder;
Gesammelt war um ihn viel Volk; das heilt' er wieder.

Doch in Versuchung ihn zu führen, traten näher
Und fragten vor dem Volk ihn so die Farisäer:

Darf scheiden sich ein Mann vom Weib aus einem Grund?
Dagegen fragt' er sie: Was that euch Moses kund?

Sie sprachen: Er erlaubt dem Manne, daß er schreibe
Den Scheidebrief, und so sich scheide von dem Weibe.

Doch er antwortete: Für euren harten Sinn
Hat ers erlaubt; doch so wars nicht im Anbeginn.

Wie? laset ihr es nicht, daß, als des Schöpfers Ruf
Den Menschen schaffen wollt', er Mann und Weib ihn schuf?

Und sprach, als Mann und Weib er sie geschaffen hatte:
Deswegen gatten wird der Gattin sich der Gatte;

Vater und Mutter wird er lassen, und dem Weib
Anhangen, und es sind geworden zwei ein Leib.

Zwei Leiber nicht, es sind ein einz'ger Leib die beiden;
Darum, was Gott gefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.

Doch wer sein Weib verstößt, das nicht die Treu gebrochen,
Und eine andre nimmt, der hat die Eh gebrochen.

Wer aber eine nimmt, die von dem Manne sich
Geschieden, hat die Eh gebrochen wissentlich.

Die Jünger sprachen: Wenn es also ist bewandt,
Ists besser, daß man nicht tret' in den Ehestand.

Doch er antwortete: Nicht fassen werden eben
Dies alle, sondern wem vom Geist es ist gegeben:

Eunuchen gibt es, die es wurden von Natur,
Doch andre wurden es durch Menschenhände nur;

Noch andre wurden es des Himmelreiches wegen:
Wer Ohren hat und hört, der mög' es wohl erwägen.

CVI.

Da brachte man zu ihm die Kindelein herbei,
Daß aufgelegt die Hand von ihm jedwedem sei.

Die Jünger aber sahn unwillig das Gedränge,
Und wollten Einhalt thun der ungestümen Menge.

Der Heiland aber spricht mit mildem Angesicht:
O laßt die Kindelein, und wehret ihnen nicht!

O wehret ihnen nicht, zu nahen mir in Frieden;
Denn diesen ist von Gott das Himmelreich beschieden.

In Wahrheit sag' ich euch, daß, wer nicht hat empfangen
Das Himmelreich als Kind, wird nicht darein gelangen.

Er sprachs, indem er legt' auf jedes Haupt mit Segen
Die Hand, und weiter dann zog er auf seinen Wegen.

CVII.

Er sprach, indem er gieng: Seht zu, daß ihr nicht einen
Durch Aergernisse kränkt der an mich gläub'gen Kleinen!

Wer gibt solch Aergerniß, ein Mühlstein besser hienge
Am Nacken ihm, daß er im Meer zu Grunde gienge.

Nothwendig allerdings sind Aergerniss' im Leben,
Doch Weh dem Menschen, der das Aergernis gegeben!

Ihr aber sehet zu, daß ihr ja nicht verachtet
Die Kleinen, deren Herz nach mir im Glauben trachtet.

Denn ihre Engel stehn dort in des Himmels Licht,
Wo sie beständig sehn des Vaters Angesicht.

Und so im Himmel ist das Wort des Vaters mein,
Daß dieser Kleinen soll verloren keines seyn.

Ich aber kam zur Welt, zu suchen, was verloren
Auf Erden war, daß es zum Himmel sei erkoren.

CVIII.

Er sprach: Es ist die Thür, die in den Schafstall führt;
Und wer zur Thür eingeht, der thut, was sich gebührt.

Wer nicht zur Thür eingeht, und anderswo einsteiget,
Der ist ein Dieb, und ist zu Raub und Mord geneiget.

Der Hirt ists, der sich durch die Thür eingehend zeiget.

Dem thut die Thür sich auf, er geht vertraut hinein;
Es hören seinen Ruf die Schafe groß und klein;

Mit Namen ruft er sie, und treibt sie aus und ein.

Er geht vor ihnen her, wenn er sie führt zum Bach;
Sie kennen seine Stimm', und folgen gern ihm nach.

Sie folgen aber nicht dem Fremden, sondern fliehn,
Dieweil sie kennen nicht des Fremden Stimm' und ihn.

In Wahrheit sag' ich euch: ich bin die rechte Thüre;
Und eingehn muß durch mich, wer meine Schafe führe.

Und wer durch mich eingeht, der wird entfernt vom Leide
Beim Ein- und Ausgang seyn, und finden gute Weide.

Zu stehlen kommt der Dieb, der Mörder zu erwürgen,
Ich aber kam, um Heil und Leben zu verbürgen.

Ich bin der gute Hirt, der gute Hirte läßt
Sein Leben für die Schaf', eh eines er verläßt.

Doch wer ein Miethling ist, und nicht der Hirt zumal,
Des Eigentum nicht ist der Schafe große Zahl,

Derselbe, wenn von fern den Wolf er kommen siehet,
So lässet er in Stich die Schaf' alsbald, und fliehet,

So daß zerstreuen sie der Wolf und rauben kann;
Denn weil er Miethling ist, was gehn die Schaf' ihn an?

Ich aber bin der Hirt, und kenne wohl die meinen;
Die meinen kennen mich, die sich um mich vereinen.

Sie kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ihn
Ich kenne, welcher mir die Herde hat verliehn;

Und für die Herde geb' ich gern mein Leben hin.

Auch Schafe hab' ich noch, die nicht aus diesem Stalle,
Die werden, ruf' ich sie, auch horchen meinem Schalle.

Herführen werd' ich sie, auf daß zusammen werde
Ein Stall und eine Trift, ein Hirt und eine Herde.

CIX.

Mein Vater liebet mich, weil ich mein Leben gebe;
Ich leg' es hin, auf daß ichs wiederum erhebe.

Mir raubet Niemand es, ich gebe gern mein Leben.
Es steht in meiner Macht mein Leben hinzugeben,

Und steht in meiner Macht es wieder anzuziehn;
Und dieser Auftrag ward vom Vater mir verliehn.

CX.

Da trat zu ihm heran mit dünkelhaftem Mut
Ein junger edler Mann, und sagte: Meister gut!

Laß eine Kunde mich aus deinem Mund erwerben:
Was soll ich Gutes thun, das Himmelreich zu erben?

Der Heiland sprach zu ihm: Was nennest du mich gut?
Niemand ist gut, als Gott, der alles Gute thut.

Doch wenn du eingehn willst zum ew'gen Morgenrothe
Des Himmelreichs, so halt auf Erden die Gebote.

Kennst du sie nicht? du sollst nicht tödten, sollst nicht brechen
Die Ehe, stehlen nicht, noch falsches Zeugnis sprechen.

Die Eltern ehr', und hab' wie dich den Nächsten lieb!
Er sprach: Das that ich längst, sprich, was zu thun mir blieb?

Der Heiland blickt' ihn an: Eins fehlet deinem Sinn:
Verkaufe, was du hast, und gibs den Armen hin!

So wirst du einen Schatz im Himmel dir anlegen;
Dann nimm das Kreuz auf dich, und geh auf meinen Wegen!

Der Jüngling, als dies Wort er hörte, gieng er fort
Bekümmert; denn es hieng sein Herz an seinem Hort.

Der Heiland aber sprach zu seinen Jüngern: Traun,
Den Reichen ist es schwer, das Himmelreich zu schaun.

Ich sag': ins Nadelöhr wird leichter ein Kamel,
Als in das Himmelreich gehn eines Reichen Seel.

Die Jünger hörten es, da sank ihr Mut zur Erden,
Erschrocken sprachen sie: Wer kann da selig werden!

Der Heiland aber sah sie an, und sprach: Gering
Ist Menschenmacht, doch Gott' unmöglich ist kein Ding.

Doch Petrus trat hervor und sprach: Sieh, Alles gaben
Wir hin, und folgten dir; was werden wir einst haben?

Da sprach er: Wann der Sohn des Menschen auf den Thron
Der Herrlichkeit sich setzt, seid ihr nicht weit davon.

Ihr werdet sitzen auf zwölf Thronen rings im Kreise,
Und richten Israels zwölf Stämme, Gott zum Preise.

Wer aber Haus und Hof, Gut, Acker und Gesind
Um meinetwillen läßt, und Eltern, Weib und Kind,

Ich sag' euch, hundertfach empfängt er es hernach,
Und dort in Gottes Reich das ewige Gemach.

Viel aber werden dort von den zuerst gesetzten
Die letzten seyn, und viel die ersten von den letzten.

CXI.

Fürwahr, das Himmelreich ist einem Hausherrn gleich,
Der morgens aufstand, als die Sterne wurden bleich.

Er trat aus seinem Haus, und miethete zur Hand
Für seines Weinbergs Pfleg' Arbeiter, die er fand.

Er dingte für den Tag auf einen Silberling,
Und in den Weinberg sandt' er sie auf den Beding.

Dann gieng er auf den Markt zur dritten Stund', und sah,
Daß müßig andere Arbeiter standen da.

Zu ihnen sprach er: Geht nur auch zum Weinberg, wißt,
Ich werde geben euch, was recht und billig ist.

Sie giengen; und er gieng zum Markt zur sechsten Stunde,
Und andern, die er fand, gab er dieselbe Kunde.

Zur neunten Stunde gieng zum Markt er noch einmal,
Und andern, die er fand, bot er die gleiche Wahl.

Zuletzt zur elften Stund', als er sah ein'ge stehn,
Sprach er: Warum wollt ihr den Taglang müßig gehn?

Sie sprachen: weil Niemand uns hat gedingt nach Brauch.
Er sprach zu ihnen: Geht in meinen Weinberg auch!

Und haben sollet ihr, was recht und billig ist.
Dann, als es Abend ward nach einer kleinen Frist,

Da sprach des Weinbergs Herr zum Schaffner: Gib nun allen
Arbeitern ihren Lohn nach meinem Wohlgefallen!

Da kam, wer erst ans Werk zur elften Stunde gieng,
Und Mann für Mann empfieng zu Lohn den Silberling.

Dann kamen die zuerst gedungenen gegangen,
Und hofften größern Lohn als jene zu empfangen.

Doch Mann für Mann empfing zu Lohn den Silberling;
Da murrten sie, der Lohn war ihnen zu gering.

Zum Herren sprachen sie mit unzufriednem Munde:
Die letzten haben, Herr, geschafft nur eine Stunde;

Doch gleichgesetzet hast du sie mit uns an Gaben,
Die wir des Tages Last und Hitz' ertragen haben.

Der Herr antwortete: Freund, thu' ich Unrecht dir?
Um einen Silberling verdingtest du dich mir.

So nimm das Dein', und geh! aus Gnade will ich eben
Dem letzten minder auch, als dir ich gab, nicht geben.

Ist zu verschenken mir, was mein ist, nicht erlaubt?
Glaubst du, was andern wird geschenkt, sei dir geraubt?

Thut dir's im Auge weh, zu sehn, daß wohl ich thu?
Die letzten also sind die ersten, wisse du!

Die ersten aber sind den letzten zugezählt;
Viel sind berufen, doch wenig sind auserwählt.

CXII.

Als nach Jerusalem er auf dem Weg nun war,
Nahm er die Zwölf allein, und sprach zu ihnen klar:

Seht, nach Jerusalem sind wir nun auf der Reise,
Daß der Profeten Wort als Wahrheit sich erweise.

Denn überliefert wird daselbst der Menschensohn
Der Hohenpriester Haß und Schriftgelehrten Hohn.

Zusprechen werden sie dem Tode dann sein Leben,
Und ihn dazu der Hand der Heiden übergeben,

Zu Spott und Geißelung, zu Marter, Qual und Schlag;
Und auferstehn sodann wird er am dritten Tag.

So sprach er, und der Sinn war ihnen noch verschlossen;
Nachdenklich folgten ihm voll Staunen die Genossen.

Doch von Jakobus und Johannes trat herbei
Die Mutter, führend an der Hand der Söhne zwei.

Dem Heiland neigte sie mit beiden sich zu Füßen.
Er sprach: Was kommet ihr mich also zu begrüßen?

Sie sprach: Verheiß uns, wenn du sitzest auf dem Thron,
Daß rechts von dir und links mir sitze jeder Sohn!

Zur Antwort gab er: Wißt ihr auch, was ihr begehrt?
Trinkt ihr den Kelch auch, den der Sohn des Menschen leert?

Sie sprachen ja: Er sprach: Nun ja, ihr möget trinken
Den Kelch; jedoch den Sitz zur Rechten und zur Linken

Zu geben, stehet nicht bei mir, wie ihr begehrt;
Das steht beim Vater, wem er solches hat bescheert.

Da von Jakobus und Johannes dies die Zehn
Vernahmen, waren sie unwillig auf die zween.

Der Heiland aber rief sie all' und sprach: Ihr wißt,
Gewalt hat übers Volk, wer dessen Herrscher ist,

Und Macht übt an der Welt, wer deren Zepter hält;
Doch nicht auf solche Art ist es mit euch bestellt.

Wer unter euch will seyn ein Herr, der sey ein Knecht,
Wer ein Gebieter, sei ein Diener, so ists recht.

Denn, euch zu dienen, nicht zu herrschen, ist gekommen
Der Menschensohn, und hat den Tod auf sich genommen,

Der wird als Lösegeld vielen zu Statten kommen.

CXIII.

Sie waren auf der Fahrt von Jericho nicht fern,
Und eine Menge Volks begleitete den Herrn.

Ein Blinder saß am Weg, Timäi Sohn, und nahm
Almosen von dem Volk, das da vorüber kam.

Der hörte das Geräusch, und merkte, daß herbei
Ein großer Haufen kam, und fragte, was es sei?

Sie sprachen: Jesus zieht von Nazaret vorbei.

Da hob er seine Stimm' und rief mit lautem Ton:
Erbarme meiner dich, o Jesu, Davids Sohn!

Doch sie verhubens ihm und sprachen: Schweige doch!
Er aber nur erhob die Stimme lauter noch:

O Jesu, Davids Sohn, erbarm dich meiner hier!
Doch Jesus stand, und sprach: Bringt ihn heran zu mir.

Zum Blinden sprachen sie: Nun sei getrost, sei still,
Und komm! er rufet dich, weil er dir wohlthun will.

Da stand er eilig auf, und ließ den Mantel fallen,
Und schritt zu Jesu hin; der fragt' ihn laut vor allen:

Was wünschest du, mein Sohn, daß dir von mir geschehe?
Herr, rief er, daß mein Aug' sich aufthu' und ich sehe!

Und sein erbarmte sich der Heiland; unverweilt
Sprach er zu ihm: Blick auf! dein Glaub' hat dich geheilt.

Da blickt' er auf, und sah den Heiland stehn, und sprach:
Gelobt sei Gott! und zog mit allem Volk ihm nach.

CXIV.

Er zog durch Jericho. Zachäus hieß ein Mann,
Der ein Hauptzöllner war und großes Gut gewann.

Der wollte Jesum sehn, und war nicht dessen mächtig
Vorm großen Volksgedräng, denn er war klein und schmächtig.

Da lief er vor, und stieg auf eine Maulbeerfeige,
Daß im Vorüberziehn der Heiland ihm sich zeige.

Und als der Heiland nun betreten jenen Raum,
Blickt' er empor und sah den Zöllner auf dem Baum;

Und rief zu ihm hinauf: Zachäe, steig in Eile
Hernieder, daß als Gast in deinem Haus ich weile.

Er stieg in Eil herab, und nahm ihn freudig auf;
Da murrten, die es sahn, der ganze Volkeshauf.

Beim Zöllner, riefen sie, beim Sünder kehrt er ein!
Zachäus stand und sprach: O Herr, vom Gute mein

Geb' Armen ich die Hälft', und hab' ich wen verletzt,
So hab' ich nach Gebühr es vierfach ihm ersetzt.

Da sprach der Heiland: Heut zu diesem Hause kam
Das Heil; auch dieser ist ein Sohn von Abraham.

Gekommen ist der Sohn des Menschen, das Verlorne
Zu suchen, und an sich zu nehmen das Erkorne.

CXV.

Als nun Jerusalem nah war auf kurzen Strecken,
Wo an des Oelbergs Fuß lag Betfage, der Flecken,

Sandt' er der Jünger zween, und sprach zu ihnen: Geht
Hinab zum Flecken, den ihr vor euch liegen seht.

Dort finden werdet ihr, gebunden an ein Thor,
Ein Eselfüllen, das noch keiner ritt zuvor.

Das löst, und bringt es mir; und wenn euch jemand fragt,
Warum ihr dieses thut, antwortet ihm und sagt:

Weil es der Herr bedarf! so läßt man euch es nach.
Da giengen sie hinab, und fanden's wie er sprach.

Das Füllen lösten sie, wo's angebunden stand;
Da fragte dessen Herr: Was löset ihr sein Band?

Und sie antworteten: weil es der Herr bedarf;
Und brachten's, wo das Volk darauf Gewande warf.

Gewande warfen sie ihm auf, da saß er dort
Aufs Füllen, daß erfüllt sei des Profeten Wort,

Der also sprach: O sagt der Tochter Zion an,
Daß sie in Freud' erwach', ihr König kommt heran;

Er reitet auf dem Sohn der lastbarn Eselinn;
Demüthig ist sein Geist, und freundlich ist sein Sinn.

CXVI.

Da breitete das Volk die Kleider auf den Weg,
Und streuten Zweige, die sie schnitten im Geheg,

Und riefen ihm voran und nach mit Jubelton:
Gepriesen sei, der kommt, der König, Davids Sohn!

Gepriesen sei er, der im Namen kommt des Herrn!
Lob sei Gott in der Höh, und Friede nah und fern!

Sie sprachen: Er ists, der erweckt hat von den Todten
Den Lazarus, und ihm hervorzugehn geboten.

Ein Farisäer sprach zum andern: Seht die Schmach!
Nicht hindern können wirs, es läuft die Welt ihm nach.

Ein Farisäer sprach zu ihm: O Meister, wehre
Doch deinen Jüngern, die dir anthun solche Ehre!

Doch er antwortete: Laßt dies gesagt euch seyn:
Und schwiegen diese still, die Steine würden schrein.

Die Augen hob er auf, und sah vor sich die Stadt
Jerusalem, die er mit seinem Fuß betrat;

Und weinte über sie, und rief: O wenn du wüßtest,
Was dir zum Frieden dient, daß du ihn suchen müßtest!

An diesem Tage nur o wenn du dein Geschick
Erkenntest! doch verhüllt ist es vor deinem Blick.

Die Tage kommen, da den Wall um dich aufschütten
Die Feind', umzingeln dich, einnehmen und zerrütten,

Dich niederwerfen und ins Elend heißen wandern,
Und lassen keinen Stein dir bleiben auf dem andern,

Weil du die letzte Frist, die du bekommen hast,
Das Heil, das noth dir ist, nicht angenommen hast!

Viertes Hauptstück.

Tod und Auferstehung.

[illegible] [illegible] [illegible] wenn du dem Geschick
[illegible] [illegible] [illegible] ist es vor deinem Blick.

[illegible] [illegible] [illegible], da den Wall um dich aufschütten
Die [illegible], [illegible] dich, einnehmen und zerrütten,

[illegible] [illegible] und ins Elend heißen wandern,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bleiben auf dem andern,

Weil du [illegible] [illegible] Zeit, die du bekommen hast,
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], nicht angenommen hast!

Viertes Hauptstück.

Tod und Auferstehung.

Erster Abschnitt.

CXVII.

Der Heiland aber gieng zum Tempel Gottes hin,
Und warf hinaus, was er Unheiligs fand darin.

Er fand ihn angefüllt von Käufern und Verkäufern,
Von Wechslern an dem Tisch und müß'gen Zwischenläufern.

Doch er alsbald im Zorn die Wechseltisch' umwarf,
Aus Stricken aber macht' er eine Geißel scharf,

Die Käufer trieb er, die Verkäufer, und nicht minder,
Was sie verkauften, aus, die Ziegen, Schaf' und Rinder.

Auch denen, die daselbst in ihren Buden Tauben
Zum Opfer hielten feil, wollt' er nicht Rast erlauben.

Als wie geschrieben steht: Der Eifer um dein Haus
Hat mich verzehrt. Und so ließ sich sein Eifer aus;

Er sprach: Geschrieben steht: Mein Haus mit seinen Hallen
Als Bethaus aufgethan sei es den Völkern allen.

Ihr aber habts gemacht zu einer Räuberschluft,
Des Lebens Feierort zu einer Todtengruft.

Die Juden fragten ihn: Durch welches Wunderzeichen
Beglaubigest du dich, daß du darfst thun dergleichen?

Und er antwortete: Reißt diesen Tempel nieder,
Und in drei Tagen werd' ich ihn aufrichten wieder!

Da sprachen sie darauf: Es wissen diese Schaaren,
Daß dieser Tempel ward gebaut in vierzig Jahren;

Und in drei Tagen will ihn baun ein Sohn des Weibes!
Er aber redete vom Tempel seines Leibes.

Das ward verstanden klar von seiner Jüngerschaar
Des Tages erst, da er vom Tod erstanden war.

CXVIII.

Da sammelten zu ihm die Blinden und die Lahmen
Im Tempel sich, und er heilt' alle, die da kamen.

Die Priester und die Schriftgelehrten, die das sahn,
Und hörten, wie zu schrein die Kinder huben an:

Hosanna, Davids Sohn, der Heiland sei gepriesen!
Sie fragten ihn voll Groll: Hörst du das Schrein von diesen,

Und wehrest ihnen nicht? doch er antwortend spricht:
Habt ihr gelesen nicht die Schrift, die also spricht:

Ich habe meinen Ruhm, den diese Welt bestreitet,
Im Mund der Säuglinge und Kinder zubereitet!

Die Priester und die Schriftgelehrten, die das Wort
Vernahmen, waren stumm, und trachteten hinfort,

Zu fahn, zu tödten ihn; doch sahen sie, es gieng
Nicht an, weil alles Volk an seinen Lippen hieng.

CXIX.

Er brach sein Lehren ab, da war der Abend nah,
Und er zur Stadt hinaus gieng nach Bethania,

Um dort zu ruhn die Nacht; er gieng, und fühlte Hunger;
Da stand an seinem Weg ein Feigenbaum, ein junger.

Er trat hinan zum Baum, und suchte im Gezweige,
Viel Blätter fand er da, und keine einz'ge Feige.

Da sprach er: Weil ich hab' umsonst an dir gesucht
Die Frucht, wird nie an dir gefunden seyn die Frucht.

Da war der Baum verdorrt, wie ihm der Herr geflucht.

Und als er morgens drauf kam von Bethania,
Da stand der Feigenbaum verdorrt am Wege da;

Da staunete die Schaar der Jünger, die es sah.

Der Heiland aber sprach: Was staunt ihr an den Baum?
Wenn ihr den Glauben habt, und gebt nicht Zweifeln Raum,

So könnt ihr Größers thun, als das am Feigenbaum.

Wenn ihr zum Berge sprecht: erhebe dich und stürze
Dich in das Meer! so wirds geschehen in der Kürze.

Und alles, was ihr im Gebete sprechet an,
Wo ihr den Glauben habt, so werdet ihrs empfahn.

CXX.

Zum Tempel gieng er ein, und lehrete; da traten
Die Schriftgelehrten auf, die ihm die Frage thaten:

Sag' uns, in welcher Macht wird dies von dir vollbracht?
Von wem empfangen hast du selbst hiezu die Macht?

Er aber sprach, weil sie verfänglich ihn gefragt:
Ich frag' euch eines erst, und wenn ihr das mir sagt,

So sag' ich selber euch, in welcher Macht ich thu
Dergleichen, und von wem ich sie empfieng dazu.

Johannis Täuferamt, das saget mir, von wannen,
Ob es vom Himmel, ob von Menschen war? — Sie sannen,

Und sprachen bei sich selbst: Wenn wir „vom Himmel" sagen,
Wird er: „warum habt ihr ihm nicht geglaubt?" uns fragen.

Und wenn „von Menschen," wird uns steinigen die Schaar,
Die an Johannes glaubt, daß ein Profet er war.

Darum antworteten sie ihm: Wir wissens nicht.
Und er dagegen spricht: So sag' ich euch auch nicht,

Ungläubige, in welcher Macht ich solches thu,
Noch euch, von wem ich selbst empfieng die Macht dazu.

CXXI.

Was aber dünket euch? Ein Mann hat Söhne zween.
Zum ersten sprach er: Sohn, du sollst zum Weinberg gehn,

Und drin arbeiten heut. Der sprach: Ich mags nicht thun.
Doch drauf besann er sich, und gieng zum Weinberg nun.

Zum andern Sohne sprach der Vater auch dies Wort.
Der sagte: Ja, ich geh; — und gieng zum Spiele fort.

Von beiden welcher that des Vaters Willen? sprecht!
Der erste! sprachen sie. Er sprach: ihr saget recht.

In Wahrheit, sag' ich euch, ihr heuchlerisch Geschlecht,

Daß euch die Zöllner weit, daß euch die Sünderinnen
Im Weg zum Himmelreich den Vorsprung abgewinnen.

Johannes kam zu euch und predigte Bekehrung;
Ihr glaubtet nicht an ihn, und nahmt nicht an Belehrung.

Die Zöllner glauben und die Sünderinnen heut;
Ihr saht und bleibt verstockt, und habet nicht bereut.

CXXII.

Ein ander Gleichnis hört! Es war ein reicher Mann,
Ein Grundbesitzer, der legt' einen Weinberg an,

Zog einen Zaun umher, grub eine Kelter drin,
Baut' eine Hütt', und gab den Weinberg Winzern hin.

Dann zog er weit hinweg in seine Stadt nach Haus;
Doch als die Zeit kam, sandt' er einen Knecht hinaus,

Der von den Winzern ihm die Frucht des Weinbergs brächte;
Sie aber schlugen ihn und thaten Schmach am Knechte.

Da sendete der Herr noch seiner Diener einen;
Denselben schimpften sie und warfen ihn mit Steinen.

Noch einen sendet' er, den um die Winzer brachten;
Noch manchen sendet' er, dem sie's nicht besser machten.

Da sprach der Weinbergsherr bei sich: Was soll ich thun?
Hinsenden meinen Sohn, den lieben, will ich nun.

Vielleicht das sie sich doch vor meinem Sohne scheuen,
Und, was den Knechten sie zu Leid gethan, bereuen!

Sie aber sahn den Sohn, und sprachen: Seht den Erben!
Auf, bringen wir ihn um, daß wir das Erb' erwerben!

Da nahmen sie den Sohn des Herrn, und stießen fern
Ihn weg, und tödteten mit Schmach den Sohn des Herrn.

Was wird der Herr nun thun? ich sag' euch, er wird kommen
Und rotten aus im Zorn die Winzer, die unfrommen.

Den Weinberg aber, den er ihnen abgenommen,

Gibt andern Winzern er, die geben Frucht dem Herrn.
Da sprachen, die das Wort gehöret: Das sei fern!

Er sah sie an und sprach: Nicht lange wird geblieben
Bei euch der Weinberg seyn. Was aber steht geschrieben?

Der Stein, verworfen von Bauleuten, ist gebracht
Zu Ehren, ist zum Grund des neuen Bau's gemacht.

Ein Wunder von dem Herrn erscheint es unsern Augen,
Wie wichtig ist der Stein, der uns nicht schien zu taugen!

Wer fällt auf diesen Stein, zerschmettert sein Gebein;
Der aber wird zerquetscht, auf welchen fällt der Stein.

Die Priester und die Schriftgelehrten, da sie sahn,
Daß er das sprach auf sie, versuchten ihn zu fahn,

Doch nicht getrauten sie vorm Volk sich ihm zu nahn.

CXXIII.

Er sprach: Das Himmelreich ist einem König gleich,
Der macht' ein Hochzeitmal für seinen Sohn im Reich.

Da sandt' er Boten aus, zu laden seine Gäste;
Die aber wollten nicht herkommen zu dem Feste.

Noch andre sendet' er von seinen Dienern aus:
Sagt den Geladenen: bereitet ist der Schmaus;

Die Hochzeit wartet, kommt geschwind ins Hochzeithaus!

Sie aber achteten die Ladung nicht, und giengen,
Der auf den Markt, und der aufs Feld, nach ihren Dingen;

Ja, ein'ge tödteten die Boten, die sie fingen.

Der König ward voll Zorns, als er das hört', und sandte
Ein Heer, das alle schlug, und ihre Stadt verbrannte.

Den Dienern sagt' er drauf: Bereit ist unser Mahl;
Unwürdig waren die Geladnen unsrer Wahl.

Nun an den Scheideweg der Straßen geht hinaus,
Und ladet alle, die ihr findet, ein zum Schmaus!

Da giengen sie hinaus, und luden ein zum Schmaus
Gut und gering, und voll von Gästen ward das Haus.

CXXIV.

Der Heiland aber fuhr in diesem Gleichnis fort:
Eintrat der König nun zu seinen Gästen dort,

Um sie sich anzusehn; da sah er einen Mann
Bei ihnen, der kein hochzeitliches Kleid hatt' an.

Zu diesem sprach er: Freund, wie bist du hergekommen?
Und kein hochzeitlich Kleid hast du an dich genommen?

Gelt' ich so wenig dir? Da schwieg der Mann beklommen.

Der König aber rief die Diener her und sprach:
Werft diesen aus dem Haus hinaus in Graus und Schmach!

Kein Hochzeitgast ist, wem der Hochzeitanzug fehlt;
Viel sind berufen, doch wenig sind auserwählt.

CXXV.

Nun hielten all, die dem Heiland heimlich grollten,
Die Farisäer Rath, wie sie ihn fangen wollten.

Sie sandten Laurer, die mit Reden ehrlich thaten,
Daß an die Obrigkeit sie möchten ihn verrathen;

Und also sprachen, die zu ihm gesendet traten:

Wir wissen, Meister, daß du wahrhaft bist in allem,
Gradsinnig lehrest du im Wege Gottes wallen,

Und redest nie ein Wort den Menschen zu gefallen.

Sag' uns, ob es ist recht, und ob mit Gottes Satzung
Es sich verträgt, daß wir dem Kaiser geben Schatzung?

Die Arglist merkt' er wohl, und sprach: Ei Heuchler ihr!
Warum versucht ihr mich? Gebt eine Münze mir!

Sie gaben ihm die Münz', und aber fragt' er sie:
Sagt, wessen ist das Bild und diese Aufschrift hie?

Des Kaisers, sprachen sie.

So gebt dem Kaiser, was des Kaisers, aber Gotte,
Was Gotte ist! sprach er; da wich von ihm die Rotte.

CXXVI.

Der Heiland hatte so beschämt der Farisäer
Herrsucht und Heuchelei; da nahn die Sadducäer,

Die Sadducäer, die nur glauben, was sie sehn,
Und leugnen, daß in Gott die Todten auferstehn.

Die sprachen: Moses hat, o Meister, vorgeschrieben:
Wenn einer stirbt, so daß von ihm nicht Kinder blieben,

So soll der Bruder des Gestorbnen Witwe freien,
Damit vom Bruder ihm erweckt Nachkommen seien;

Weil nur Nachkommenschaft Fortdauer kann verleihen.

Nun waren unter uns einmal der Brüder sieben;
Der erste freit', und starb, und keine Kinder blieben.

Der andre nahm das Weib des Bruders nun, und starb,
Bevor er ihm und sich Nachkommenschaft erwarb.

Der dritte nahm das Weib, der vierte, fünfte dann,
Der sechste, siebente, bis auf den letzten Mann,

Und jeder starb, eh er Nachkommenschaft gewann.

Zuletzt starb auch das Weib den Männern allen nach;
Nun, wessen Weib wird sie im Himmel seyn? Er sprach:

Schwachgläubige, ihr habt die Rede schlecht bedacht;
Ihr kennet nicht die Schrift, und kennt nicht Gottes Macht.

Man freit und läßt sich frein in dieser Zeitlichkeit,
Im ew'gen Leben freit man nicht, noch wird gefreit.

Sie sind im Himmelreich den Engeln Gottes gleich,
Nicht sterblich Mann und Weib, unsterblich wonnereich.

Dies aber, daß in Gott die Todten wirklich leben,
Davon hat Moses selbst euch den Beweis gegeben.

Gott sprach, als er die Stimm' im Feuerbusch erhob:
Ich, Gott von Abraham, von Isaak und Jakob.

Gott aber ist, und das hat er euch auch entboten,
Ein Gott der Lebenden, und nicht ein Gott der Todten.

Denn alle leben, die in ihm gestorben sind;
Sein Antlitz schaut, wer ist der Auferstehung Kind;

Doch ihr, lebendig todt, seid sehndes Auges blind.

Da wichen sie von ihm, die sich nicht mehr getrauten
Ihn zu versuchen, weil sie seine Weisheit schauten;

Doch seine Lehre pries das Volk mit Beifallslauten.

CXXVII.

Versammelt stand von fern der Farisäer Chor;
Ein Schriftgelehrter sprach, indem er trat hervor:

O Meister, welch Gebot ist im Gesetz von allen
Das gröste, das, gethan, bringt Gottes Wohlgefallen?

Der Heiland sah ihn an, und sprach: Hör, Israel!
Einer ist Gott der Herr, und vor ihm ist kein Hehl.

Den Herren deinen Gott sollst du mit allen Trieben,
Aus ganzer Herzenskraft und voller Seele lieben.

Das ist das erste, das das größeste Gebot;
Dies aber ist ihm gleich, und dir nicht minder noth:

Alswie dich selber, sollst du deinen Nächsten lieben;
Kein heiliger Gebot, als dieses, ist geschrieben.

Der Schriftgelehrte sprach: Meister, du sagest recht.
Einer ist Gott der Herr, und jeder Gottes Knecht.

Und ihn mit aller Kraft des Herzens, allen Trieben
Der Seel', und wie dich selbst, den Nächsten auch zu lieben

Ist mehr als Weihreduft, ist mehr als Opferbrand.
Der Heiland, der ihn so verständig reden fand,

Sagt' ihm: Du bist nicht weit von Gottes Reich entfernt;
Um einzugehn, geh hin, und thu, was du gelernt!

CXXVIII.

Der Heiland aber sprach zu seinen eignen Jüngern,
Vor allem Volk zugleich, Vornehmen und Geringern:

Die Farisäer und Gesetzgelehrten ruhn
Auf Mosis Stuhl; was sie euch lehren, sollt ihr thun.

Doch was sie selber thun, das thut nicht ihnen nach;
Denn stark ist ihre Lehr', allein ihr Werk ist schwach.

Sie schnüren schwere Bürd' und harte Last, und legen
Sie andern Schultern auf, die kaum sie tragen mögen.

Sie selber rühren sie mit keinem Finger an;
Und was sie thun, ist, um gesehn zu seyn, gethan.

Sie machen vor dem Volk sich breit mit ihren Kragen,
Und lieben am Gewand die Säume weit zu tragen.

Den Vortritt lieben sie und Vorsitz überal,
Den obern Platz beim Mahl und im Versammlungssaal,

Begrüßungen auf Markt und Straß' und Tempelstufen,
Und hören gerne sich Meister und Vater rufen.

Ihr aber sollet euch nicht lassen Meister nennen;
Ihr seid die Jünger, die den rechten Meister kennen.

Und keinen sollt ihr auch auf Erden nennen Vater;
Im Himmel einer ist euch Vater und Berather.

Von euch der gröste sei ein Diener von Geberden;
Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden.

Ihr Schriftgelehrten, Weh euch, Weh, ihr Farisä'r!
Ihr Heuchler, ihr verschlingt der Witwen Häuser ehr,

Wenn ihr Gebete dehnt, und thut scheinheilig sehr;
Drum werdet ihr die Straf' empfangen doppelt schwer.

Ihr Schriftgelehrten, Weh euch, Weh, ihr Farisä'r!
Ihr Heuchler, die ihr zieht umher zu Land und Meer,

Und Proselyten sucht; und ward euch einer, der
Ward schlimmer als ihr seid, und als er war vorher.

Ihr Heuchler, die ihr habt den Schlüssel, wie ihr lehret,
Zum Himmelreich, und einzugehn den Menschen wehret!

Ihr selber wollet nicht hineingehn, und beschweret
Den Eingang jedem, der hineinzugehn begehret.

Ihr Heuchler, die ihr Raut' und Münz' und jedes Kraut
Verzehntet, doch nicht Recht und Huld und Liebe baut,

Das Große überseht, und auf das Kleine schaut.

Ihr solltet dieses thun, doch jens nicht unterlassen;
Drum wird euch das Gericht mit seinen Schrecken fassen.

Ihr Heuchler, scheu geduckt vorm Schwert, auf euch gezuckt;
Die ihr die Mück' ausspuckt und das Kamel verschluckt!

Den Becher reinigt ihr von außen und den Krug,
Doch innen voll genug seid ihr von Lug und Trug.

Ei, Blinder, reinig' erst von innen dein Gefäß,
Dann sei das Aeußere dem Innern auch gemäß!

Ihr Heuchler, die den übertünchten Gräbern gleichen,
Von außen schön geschmückt, und innen voll von Leichen!

So geht ihr scheingerecht, und werft euch in die Brust,
Und traget Sündenwust in euch und böse Lust.

Ihr Heuchler, Weh, die ihr den Heil'gen Gräber baut,
Den Gottesmännern Grüft', und sprechet überlaut:

O hätten wir gelebt zu unsrer Väter Tagen,
Wir hätten nicht, wie sie, die Heiligen erschlagen!

So zeugt ihr, daß ihr seid Profetenmörderkinder,
Und gehn wird das Gericht nicht über euch gelinder.

Denn eurer Väter Maß nur habet ihr erfüllt;
Sie schlugen die mit Schmach, die ihr mit Prunk verhüllt.

Ich sag' euch, daß gerächt wird seyn an dem Geschlecht
Aller Gerechten Blut, vergossen ungerecht,

Von Abels Blut an, das der Welt Fluch eingetragen,
Bis zu Zacharja's Blut in Königs Joas Tagen,

Den zwischen Heiligtum und Altar ihr erschlagen.

Jerusalem, die du die Boten steinigest,
Die ich gesandt an dich, die Lehrer peinigest,

Und dich zum Untergang der Frommen einigest!

Wie oft, Jerusalem, Jerusalem, wie oft
Hab' ich zu mir zurück zu bringen dich gehofft!

Wie oft versammeln wollt' ich dich in meine Hut,
Wie unterm Flügelschirm die Gluckhenn' ihre Brut,

Und ihr habt nicht gewollt in hart verstocktem Mut!

Darum wird euer Haus gelegt seyn wüst und leer.
In Wahrheit sag' ich euch, daß ihr mich seht nicht mehr,

Nicht mehr mich seht, bis daß ihr ruft: Gesegnet Er,
Der uns im Namen kommt des Herrn von obenher!

CXXIX.

Als er vom Lehreramt ein wenig wollte rasten,
Setzt' er genüber sich, und schwieg, am Gotteskasten.

Stillschweigend sah er zu, wie da vorübergingen
Die Leute reich und arm, ihr Opfer darzubringen.

Die reichen gingen hoch vorbei in stolzem Gang,
Und warfen ein ihr Gold und Silber, daß es klang.

Die arme Witwe kam zuletzt herbei, und legte
Ein einzig Scherflein ein, das keinen Klang erregte.

Sie wagt', indem sie's gab, den Kopf nicht zu erheben,
Als schämete sie sich, daß sie nicht mehr gegeben.

Doch Er blickt' auf, und rief die Jünger zu sich her:
Wer, meint ihr, opferte von diesen allen mehr?

Die Arme, sag' ich, gab am meisten unter allen,
Und vor den Reichen hat ihr Opfer Gott gefallen.

Denn jene gaben nur von ihrem Ueberfluß;
Sie aber gab, was sie sich selbst abdarben muß.

Sie gaben wenig, das sie hoch in Anschlag brachten;
Sie gab ihr Alles her, und scheints gering zu achten.

Drum, preiset sie mit mir, doch ohne daß sie's hört,
Damit nicht euer Lob sie in der Demut stört!

CXXX.

Der Heiland gieng hinaus zum Tempel im Vereine
Der Jünger, die erstaunt hinwiesen auf die Steine:

Sieh, Meister, welche Stein', und welche starke Mauern!
Sie sind gefügt, um für die Ewigkeit zu dauern.

Er aber sprach: Seht ihr die Mauern? bald ist voll
Die Zeit, wo hier kein Stein beim andern bleiben soll.

Dann als er draußen sich dem Tempel gegenüber
Am Oelberg niederließ, befragten ihn darüber

Die Jünger: Meister, sprich, wann dieses wird geschehn,
Und welches Zeichen wir von deiner Zukunft sehn,

Und von dem End der Welt? Er sprach zu ihnen: Seht
Euch vor in Zeiten, daß der Irrung ihr entgeht!

Denn viele werden da in meinem Namen kommen,
Sagend: „ich bin der Christ,“ und irren viele Frommen.

Doch wenn ihr höret Kriegsgeschrei und Kriegsbericht,
Zagt nicht! es muß geschehn, doch ists das Ende nicht.

Denn gegen ein Volk wird das andre Volk aufstehn,
Mit einem Königreich zum Kampf das andre gehn.

Dann werden Hungersnoth und Seuchen hier und da,
Erdschütterungen seyn, dann sind die Wehen nah,

Wenn man am Himmel auch furchtbare Zeichen sah.

Doch sehet auf euch selbst! man wird euch dann ergreifen,
Euch in Versammlungen, Gericht und Kerker schleifen,

Euch vor die Obrigkeit, vor Fürst und König stellen,
Auf daß ihr zeugt von mir; das Zeugnis wird sie fällen.

Euch schleppen werden sie zu Tod und Todespein,
Um meinen Namen wird euch hassen Groß und Klein.

Dann werden viele irr, und unter sich Verräther;
Verrathen werden euch Verwandte, Brüder, Väter.

Dann wird man in der Noth der Lieb' Erkaltung spüren,
Und Lugprofeten nahn, um viele zu verführen;

Doch wer zum End' ausharrt, den wird die Krone zieren.

Dann wird gepredigет das Evangelium werden
Vom Reiche Gottes rings auf der bewohnten Erden,

Zum Zeugnis aller Welt; dann wird das Ende nahn.
Wenn eure Augen nun den Wüstungsgreuel sahn,

Von welchem Daniel gesprochen, der Profet,
Daß in der Mitten er des Heiligtumes steht;

Dann, wer in Juda ist, flieh' auf die Berge jach!
Wer außen auf dem Dach, geh nicht erst ins Gemach,

Wer auf dem Feld ist, geh nicht heim den Kleidern nach!

Der Schwangern Weh und der, die säugt, und dem, der schwach
Und krank ist zu der Zeit! denn seyn wird Ungemach,

Wie nie vom Anfang war, und nie wird seyn hernach.

Und würden nicht gekürzt dieselben Tage werden,
So würde nicht ein Mensch gerettet seyn auf Erden;

Doch werden sie gekürzt für die erkornen Herden.

Nach dieser Drangsal wird der Himmel finster seyn,
Die Sonn' ihr Licht, der Mond verlieren seinen Schein,

Die Sterne werden von des Himmels Zinnen fallen,
Und in Erschütterung das Heer des Himmels wallen.

Dann in der Luft erscheint des Menschensohnes Zeichen;
Und die's auf Erden sehn, erzittern und erbleichen,

Wann sie den Menschensohn nun zum Gericht bereit
Auf Wolken kommen sehn in seiner Herrlichkeit,

Und seine Engel er schickt mit Posaunenschalle,
Zu sammeln zu ihm her die Auserwählten alle,

Von den vier Winden her, so weit des Himmels Halle.

Vom Feigenbaume lernt! Wenn seine Zweig' empfahn
Den Saft, und sproßt sein Laub, merkt ihr des Sommers Nahn;

Und so, wann das geschieht, kommt jener Tag heran.

Doch Niemand weiß den Tag, und Niemand weiß die Stunde,
Kein Engel selbst, und nur der Vater hat die Kunde.

Doch dies bedenkt, daß wenn der Hausherr wissen sollte,
Um welche Nachtwach' ihm der Dieb einbrechen wollte;

Er bliebe wach, und ihn einbrechen ließ' er nicht.
Drum wacht, weil ihr nicht wißt, wann jener Tag einbricht!

Seid allezeit bereit! denn kommend wird erscheinen
Der Menschensohn zur Zeit, da ihrs nicht werdet meinen.

CXXXI.

Euch allen sag' ichs: wacht und betet! denn ihr wißt
Nicht, wann des Tages Frist euch anberaumet ist.

Alswie ein Mann verreist, und hat des Hauses Halt
Den Dienern anvertraut mit Vollmacht und Gewalt;

Und jedem wies er an, was thun er sollt' und machen,
Doch dem Thürhüter trug er auf, getreu zu wachen.

So wachet! denn ihr wißt nicht, wenn der Hausherr naht,
Spät Abends, Mitternachts, früh um den Hahnenkrat.

Daß euch nicht unversehns er kommend find' im Schlafe!
Drum sag' ichs allen: wacht, daß ihr entgeht der Strafe!

CXXXII.

Wacht, hütet euch, und nicht belastet die Gemüter
Mit Rausch und Trunkenheit und Sorgen ird'scher Güter!

Damit nicht jener Tag euch plötzlich überfalle,
Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle,

Die rings auf Erden sind. Drum wacht zu jeder Zeit,
Und ringet im Gebet, daß ihr gewürdigt sei't,

Dem allen zu entgehn, was soll des Tags geschehn,
Und vor dem Menschensohn, dem nahnden, zu bestehn!

CXXXIII.

O Heil dem treuen Knecht und klugen, der im Stand
Den Haushalt hält, den ihm vertraut des Herren Hand,

Daß, wenn der Herr kommt heim, er alles richtig fand.

Mag er zur ersten nun, zur zweiten Wache kommen,
Zur dritten; lohnen wird ers seinem Knecht, dem frommen.

Doch wenn der faule Knecht in seinem Herzen spricht:
„Mein Herr bleibt aus, und ob er heimkommt, weiß ich nicht;"

Und seinen Dienst vergißt, versäumet seine Pflicht,
Die Untergebnen schlägt, und Zucht und Ordnung bricht,

Und ißt und trinkt und schlemmt; da kommt bei Tageslicht
Oder bei Nacht der Herr, und züchtiget den Wicht.

Wer nun den Willen weiß des Herren, und ihn träge
Nicht thut, empfangen wird der Knecht zwiefaltig Schläge.

Der aber nicht ihn weiß, und etwas hat begangen,
Was Schläge wol verdient, wird minder Schläg' empfangen.

Denn geben kann nicht viel, wer wenig hat empfangen;
Doch wo man viel gab, da wird man noch mehr verlangen.

CXXXIV.

Drum ist das Himmelreich den zehn Jungfrauen gleich,
Von denen thöricht fünf, fünf waren witzereich.

Zusammen giengen die dem Bräutigam entgegen,
Zu leuchten ihm, wann er heimkehrt' auf nächt'gen Wegen,

Vom Hochzeitfeste, das er feiert' in der Ferne;
Mit Lampen wollten sie ihm leuchten wie die Sterne.

Allein die thörichten, die Lampen nahmen sie,
Doch ohne Oel im Krug entgegen kamen sie.

Die andern fünfe klug, von ihnen jede trug
Zu ihrer Lampe gnug des Oeles auch im Krug.

Als nun der Bräutigam verzog und ausblieb lange,
Da schliefen ein die zehn, die harrten dem Empfange.

Doch um die Mitternacht ward ein Geschrei vorm Haus:
Es kommt der Bräutigam; geht ihm entgegen aus!

Da wachten auf die zehn, die ihre Lampen trugen;
Die thörichten darauf begannen zu den klugen:

Gebt uns von eurem Oel! denn auszugehen drohn
Die Lampen, die wir angezündet lange schon.

Doch die antworteten: Es reichte nicht zugleich
Für uns nud euch; geht hin, nud kauft vom Krämer euch!

Zu kaufen giengen sie; da kam der Bräutigam,
Der die bereiten fünf mit ihren Lampen nahm,

Und führte sie mit sich ins Haus, und schloß das Thor;
Da kamen jene nach und riefen laut davor:

Thu auf! wir kommen auch, o Herr, mit unserm Licht.
Doch er antwortete: Geht weg! ich kenn' euch nicht.

Warum versäumtet ihr zur rechten Zeit die Pflicht?

Drum, sag' ich, wacht! denn ihr kennt Zeit und Stunde nicht,
Wo einst der Menschensohn in seinem Haus einspricht.

CXXXV.

Denn, wie ein Mann auftrug den Knechten, Haus zu halten,
Und jedem gab ein Theil der Güter zu verwalten,

Dem einen gab er fünf, dem zwei, und dem ein Pfund,
Jedem nach dessen Kraft und eigenem Befund;

Darauf verreist' er schnell. Der nun die fünf empfangen,
Wirtschaftete damit fünf andere zu erlangen.

Und der die zwei empfieng, gewann zwei andre auch;
Doch dem das eine ward, der that nach anderm Brauch:

Des Herren Geld vergrub er in der Erde Bauch.

Darauf nach einer Zeit, da kam der Herr zurück,
Und Rechnung fordert' er von ihnen Stück für Stück.

Da kam der eine, der die fünfe dort empfangen,
Mit ihnen und dazu fünf anderen gegangen,

Und sprach: Gegeben hast du mir, o Herr, fünf Pfunde,
Und diese fünf dazu gewann ich seit der Stunde.

Zu diesem sprach der Herr: Ei du getreuer Knecht,
Im Kleinen hast du dich bewiesen treu und recht,

Drum über Größers nun werd' ich dich setzen gern,
Das sei dein Lohn! geh ein zur Freude deines Herrn!

Da kam der andre auch, der dort die zwei empfangen,
Mit ihnen und dazu zwei anderen gegangen,

Und sprach: Gegeben hast du mir, o Herr, zwei Pfunde,
Und diese zwei dazu gewann ich bis zur Stunde.

Zu dem sprach auch der Herr: Ei du getreuer Knecht,
Befunden hab' ich dich im Kleinen treu und recht,

Drum über Größers werd' ich setzen dich mit Recht;

Geh ein zu mir, und sei nicht meiner Freude fern!
Da trat der letzte nun heran, und sprach zum Herrn:

Ich wußte, daß du bist ein Herr, der streng gebeut,
Den da zu ernten, wo du nicht gesät hast, freut,

Und einzusammeln, wo du nicht hast ausgestreut;
Zu handeln hab' ich mich vor deinem Zorn gescheut.

Drum gieng ich und vergrub es in der Erde Grund,
Hier hast du es zurück, das anvertraute Pfund!

Da sprach der Herr zu ihm: Du fauler Knecht und träger!
Das Wort aus deinem Mund wird vor mir dein Verkläger.

Ich selber richte dich nach deinen Worten heut:
Hast du als harten Herrn und strengen mich gescheut,

Den es zu ernten da, wo er nicht säte, freut,
Und einzusammeln dort, wo er nicht ausgestreut?

Warum nun gabst du nicht mein Geld dem Wechsler hin,
Bei meiner Wiederkunft mit Zins es einzuziehn?

Drum nehmet ihm das Pfund, das er von mir empfangen,
Und laßt es jenen, der die zehn hat, miterlangen!

Sie sprachen: Herr, er hat ja schon die zehen eben.
Da sprach der Herr, dem, der da hat, dem wird gegeben,

Und mehr noch als er hat; dem aber, der nicht hat,
Wird auch das wenige genommen, was er hat.

Doch ihr, werft aus dem Haus hier den unnützen Knappen,
Wo Finsternis und Graus, Frost ist und Zähneklappen!

CXXXVI.

Doch wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit
Erscheinen wird mit all der Engel Heergeleit,

Dann wird er auf den Thron sich setzen seiner Macht,
Und alle Völker sind vor seinen Thron gebracht;

Und scheiden wird er sie, alswie ein Hirte scheidet
Die Böcke von der Trift und Lämmer, die er weidet.

Und stellen wird er da die Böcke sich zur linken,
Die Lämmer rechter Hand; dann wird der König winken,

Und sagen denen rechts: Kommt, ihr gesegneten
Von meinem Vater, die mir hold begegneten;

Kommt, nehmet zum Gewinn für euch die Herrschaft hin,
Die euch bereitet ist von der Welt Anbeginn.

Denn als ich hungrig war, habt ihr mir Brot geschenkt,
Und als ich durstete, mit Wasser mich getränkt.

Als ich ein Fremdling war, habt ihr mich aufgenommen,
Und mich bekleidet, als ich nackt zu euch gekommen.

Als krank ich niederlag, kamt ihr mir zu Besuch,
Und als gefangen, kamt ihr mir mit Trostzuspruch.

Antworten werden da und sprechen die Gerechten:
Wann sahn wir hungrig dich, Herr, daß wir Brot dir brächten?

Und durstig, daß wir Trank dir reichten? oder krank,
Daß wir dich pflegeten, und du uns sagtest Dank?

Nackt, daß wir kleideten, fremd, daß wir auf dich nähmen?
Gefangen, daß wir dich zu sehn im Kerker kämen?

Der König aber wird antwortend ihnen sagen:
In Wahrheit sag' ich euch, was ihr in euren Tagen

An meinen Brüdern dort, den kleinsten, habt gethan,
Das habt ihr mir gethan, und sollt den Lohn empfahn.

Zu denen aber links sagt er das strenge Wort:
Verfluchte, weg von mir, ins ew'ge Feuer fort,

Da wo des Satans ist und seiner Engel Ort!

Denn als ich hungrig war, habt ihr mich nicht gespeiset,
Als durstig, nicht getränkt, beherbergt, als verreiset,

Bekleidet nicht, als nackt, gepflegt nicht, als ermattet,
Und als gefangen, mir Zuspruch nicht abgestattet.

Dann werden jene auch antworten: Herr, wann sahn
Wir hungrig, durstig dich, fremd oder krank dich nahn,

Nackt oder in der Haft, und nahmen's uns nicht an?

Er aber spricht: Was ihr nicht diesen habt gethan,
Ihr thatet's mir auch nicht, und sollt den Lohn empfahn.

Und also werden sie zur ew'gen Strafe gehn,
Und die Gerechten sich im ew'gen Leben sehn.

Zweiter Abschnitt.

CXXXVII.

Und Jesus blieb des Tags dem Tempel immer nah,
Und lehrete; doch wann die Nacht er kommen sah,

Ruht' er am Oelberg bald, bald in Bethania.

Früh morgens kam das Volk zum Tempel, um ihn wieder
Zu hören, und er ließ vorm Volk sich lehrend nieder.

Die Farisäer nun und Schriftgelehrten brachten
Ein Weib, im Ehebruch ergriffen, her, und machten

Die Frag' an ihn, womit sie ihn zu fangen dachten:

Ergriffen, Meister, ist das Weib auf frischer That,
Für welche, wie du weißt, Moses verordnet hat

Zur Strafe Steinigung; was aber ist dein Rath?

Da bückte Jesus sich nachdenkender Geberde,
Und mit dem Finger schrieb er schweigend an die Erde.

Sie aber fuhren fort zu fragen, streng von Mienen;
Da richtet' er sich auf, und ernst sprach er zu ihnen:

Wer unter euch ist hier von aller Sünde rein?
Der hebe auf und werf' auf sie den ersten Stein!

Und wieder bückt' er sich nachdenkender Geberde,
Und mit dem Finger schrieb er schweigend an die Erde.

Sie aber fiengen an, da der Bescheid geschehn,
Vom ältsten still bis auf den jüngsten fortzugehn,

Und Jesus sah das Weib allein gelassen stehn.

Er sprach zu ihr: O Weib, wo sind denn insgesammt,
Die dich verklagten, hin? hat keiner dich verdammt?

„Herr, keiner!" So verdamm auch ich dich nicht, sprach Er;
Du aber gehe hin, und sündige nicht mehr!

CXXXVIII.

Zu den Feindseligen und Widersachern nun,
Die kamen, hub er so den Mund an aufzuthun:

Wenn ihr den Glauben habt, wird eurem Sinn erwachen
Die Wahrheit, und dann wird die Wahrheit frei euch machen.

Doch sie erwiderten: Von Abrahams Geschlechte
Sind wir, und nie sind wir gewesen jemands Knechte.

Wie also darfst du erst die Freiheit uns verkünden?
Er sprach: Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünden.

Der Knecht bleibt aber nicht im Hause stets, man treibt
Den Knecht hinaus, indes der Sohn im Hause bleibt.

Der Sohn im Hause bleibt dem Vater ewig bei;
Und nur, wenn euch der Sohn frei machet, seid ihr frei.

Seid ihr von Abrahams Geschlechte, warum wollet
Ihr tödten den, der lehrt die Wahrheit, der ihr grollet?

Ich rede das, was ich von meinem Vater sah;
Ihr aber thut das, was von eurem stets geschah.

Sie sprachen: Abraham ist unser Vater, ja.

Doch er sprach: Wäret ihr in Wahrheit seine Kinder,
So thätet ihr sein Werk, und hassetet mich minder.

Sie sprachen: Doch wir sind unehlich nicht geboren;
Ein Vater, Gott, hat uns zu Kindern auserkoren.

Er sprach: Wärt ihr von Gott, ihr würdet lieben mich;
Denn Gott hat mich gesandt, nicht von mir selbst kam ich.

Warum nicht kennet ihr die Sprache, die ich rede?
Wenn ihr vom Vater seid, was führt ihr mit mir Fehde?

Vom Teufel stammet ihr, der euer Vater ist,
Und darum wollt ihr thun des Vaters Lust und List.

Der war von Anbeginn ein Lügner und ein Mörder,
Nicht Wahrheit war in ihm, er log und lüget förder.

Drum glaubet ihr mir nicht, weil ich die Wahrheit künde;
Doch wer kann unter euch mich zeihen einer Sünde?

Da schrien sie lästernd: Schweig! wir wissen, wer du bist,
Du bist ein Samarit, in dem der Teufel ist.

Er sprach: Was schmäht ihr mich? nicht such' ich meine Ehre,
Doch einer suchet sie, von dem ich zeug' und lehre.

Der suchet meine Ehr', und seine suche ich,
Durch meine Lehre such' ich sie; was schmäht ihr mich?

In Wahrheit sag' ich euch, wer meine Lehre hält,
Der wird den Tod nicht sehn in Ewigkeit der Welt.

Sie schrien: Nun sehen wir, du hast den bösen Geist,
Denn todt ist Abraham, du aber profezeist:

Wer Gottes Lehre hält, der wird den Tod nicht schmecken!
Kannst du vom Tode dich und andere erwecken?

Bist mehr als Abraham, der doch gestorben ist?
Bei unserm Gott, der lebt! wer sagst du, daß du bist?

Er sprach: Ehrt' ich mich selbst, die Ehre wäre nichtig;
Mich aber ehrt, den ihr nennt euren Gott unrichtig,

Und kennet doch ihn nicht, den ihr den euren nennet,
Ich aber nenn' ihn mein, und kenn' ihn, der mich kennet.

Und sagt' ich, daß ich nicht ihn kennt' und nennte mein,
Würd' ich ein Leugner und wie ihr ein Lügner seyn.

Eur Vater Abraham ward froh, als ihm geschehen
Verheißung meines Tags, daß er ihn sollte sehen;

Und er hat ihn gesehn, und sich gefreut in Höhen.

Da riefen sie: Du bist noch alt nicht fünfzig Jahr,
Und sahest Abraham, der tausend vor dir war?

Er sprach: Fürwahr, fürwahr, eh Abraham, war ich.
Doch Steine hoben sie vom Boden grimmiglich,

Um ihn zu steinigen; da barg er ihnen sich,
Indem vom Tempel er durch ihre Mitt' entwich.

CXXXIX.

Dort im Vorübergehn sah Jesus einen Mann,
Der blind geboren war; die Jünger fragten dann:

O Meister, sag' uns, wer verschuldete, daß der
Hier blind geboren ist? die Eltern, oder er?

Er sprach: Der Eltern nicht, noch sein auch ist die Sünde;
Blind ist er, daß an ihm sich Gottes Macht verkünde.

Des Werk, der mich gesandt, muß ich, solang es Tag
Ist, wirken; es wird Nacht, da niemand wirken mag.

Solang in dieser Welt ich bin, bin ich bestellt,
Das Licht der Welt zu seyn, von dem sie ist erhellt.

So sprach er, bückete sich hin, und spückete,
Macht' einen Teig, den er aufs Aug' ihm drückete,

Und sprach zu ihm: Geh hin zum Quell Siloh' und bade!
Er gieng, und kam zurück, und sah durch Gottes Gnade.

Die Nachbarn, die sonst blind gesehn ihn hatten, fragten:
Ist das, der sonst hier saß und bettelt'? Ein'ge sagten:

Er ist es! andere: er ist demselben gleich.
Da sprach er selbst: ich bins! Da fragten sie zugleich:

Wie wurden also dir die Augen aufgethan?
Er sprach: Es kam ein Mensch, der Jesus heißt, heran,

Macht' einen Teig, und strich mir beide Augen an,

Indem er sprach: geh hin zum Quell Siloh' und bade!
Ich gieng, und kam zurück, und seh' durch Gottes Gnade.

Da sprachen sie zu ihm: Wo ist er hin gegangen?
Er sprach: Ich weiß es nicht! Da führten sie gefangen

Den blindgewesnen Mann den Farisäern zu,
(Es war desselben Tags ein Tag der Sabatruh)

Die fragten wieder ihn: Wie wurdest sehend du?

Er sprach: Mit Teige strich er mir die Augen an,
Dann wusch ich sie, und nun sind sie mir aufgethan.

Da sprachen etliche der Farisäer: Nicht
Von Gott ist dieser Mann, weil er den Sabat bricht.

Doch sprachen andere hinwiederum: Wie kann
Ein Wunderzeichen thun der Art ein sünd'ger Mann?

Und eine Trennung war entstanden in der Schaar.
Da sprachen sie zu dem, der blind gewesen war:

Was sagst du selbst von ihm, der dir das Aug' aufthet?
Er sprach: Ich weiß es nicht! er ist wol ein Profet.

Nun glaubten sie's nicht mehr, daß er sei blind gewesen,
Und durch die Wunderkraft des Heilandes genesen;

Die Eltern riefen sie des sehndgewordnen bei.
Ist dieses euer Sohn? befragten sie die zwei,

Von dem ihr saget, daß er blind geboren sei?

Und wie nun sieht er jetzt? Daß dieser, sprachen sie,
Ist unser Sohn, und daß er sah das Tagslicht nie,

Seit er geboren ist, das wissen wir; doch wie

Er jetzo sehend ward? wir wissen solches nicht,
Noch dieses auch, wer ihm geschenkt das Augenlicht.

Fragt, er ist groß genug, ihn selber um Bericht!

So sprachen sie, weil sie den Zorn der Priester scheuten,
Die Bann jedwedem, der ihn ehrt' als Heiland, dreuten;

Drum sagten sie: befragt ihn selber! zu den Leuten.

Da riefen sie den blindgebornen neu herbei:
Gib Gott die Ehr'! und was du weißt, gestehe frei!

Wir wissen alle, daß der Mensch ein Sünder sei.

Er aber sprach: Ob er ein Sünder, weiß ich nicht;
Eins weiß ich: ich war blind, und sehe nun das Licht.

Und wieder sprachen sie: Was nahm er mit dir vor?
Wie aufgeschlossen hat er deines Auges Thor?

Doch er antwortete: Ich hab's euch schon gesagt,
Habt ihr es nicht gehört, daß ihr mich wieder fragt?

Wollt ihr villeicht hingehn und werden seine Jünger?
Sie riefen: Das bist du! doch wir sind Mosis Jünger?

Das wissen wir, daß Gott uns Mosen hat gesandt;
Doch wannen dieser sei, das ist uns unbekannt.

Da sprach er: Wunderbar! daß ihr nicht wißt, von wannen
Der sei, von dem ihr Licht die Augen mein gewannen!

Wir aber wissen doch, daß Gott, gerecht und gut,
Den Frommen nur erhört, der Gottes Willen thut.

Und wäre nicht von Gott, der dieses mir gethan;
Von wannen konnt' er wol dazu die Macht empfahn?

Da riefen sie im Zorn: Du ganz in Sündengraus
Geborner, lehrest uns? und stießen ihn hinaus.

Da Jesus hörte, daß verstoßen ihn ihr Hohn,
Trat er zu ihm, und sprach: Glaubst du an Gottes Sohn?

Er sprach: Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube?
Er sprach: Der mit dir spricht! Und jener rief: Ich glaube!

Und fiel zu Füßen ihm, und lag vor ihm im Staube.

Doch Jesus sprach: Ich bin gekommen zum Gericht
In diese Welt, daß Blindgeborne das Gesicht

Erlangen, Sehende verlieren das Augenlicht.

Da sprachen, die's gehört, die Farisäer: Sind
Nach deiner Meinung wir nun sehend oder blind?

Der Heiland aber sprach: Fürwahr, ich sag' euch, fünde
Ich blindgeboren euch, so wärt ihr ohne Sünde.

Nun aber saget ihr: wir sehn! und sehet nicht;
Darum bleibt euch die Sünd', und fehlet euch das Licht.

CXL.

Doch in Jerusalem am Schafthor ist ein Teich,
Bethesda zubenannt, das heißet gnadenreich.

Da sind der Hallen fünf; da lagen in den Hallen
Viel Kranke rings umher, von jedem Weh befallen,

Die warteten, bis würd' im Teich das Wasser wallen.

Denn zur gemeßnen Zeit des Tages kam herab
Ein Engel, der im Teich dem Wasser Wallung gab.

Wer nach der Wallung nun zuerst ins Wasser sprang,
Der ward gesund, mit was für Weh er immer rang;

Keins war so stark, das nicht des Wassers Kraft bezwang.

Nun aber war ein Mensch, der achtunddreißig Jahr
In seiner Krankheit schon daselbst gelegen war;

Den sah der Heiland dort in kläglichen Geberden
Auf seinem Bett, und sprach: Willst du gesund nicht werden?

Der Kranke sprach: O ja! doch find' ich keinen Mann,
Der, wann das Wasser wallt, hinein mich bring', und wann

Ich hinkomm', hat es mir ein andrer vorgethan.

Der Heiland sprach: Steh auf, und nimm dein Bett, und gehe!
Aufstand er, nahm sein Bett, und gieng geheilt vom Wehe.

Ihn sahn die Juden gehn, und fiengen an zu sagen
(Denn Sabat war es noch): Du darfst dein Bett nicht tragen!

Doch er antwortete: Der mich gesund gemacht,
Sprach: nimm dein Bett und geh! wie hätt' ich mich bedacht?

Da fragten sie: Wer ist der Mensch, der das gesprochen?
Er hab' uns ungestraft den Sabat nicht gebrochen!

Doch jener wußte nicht zu sagen, wer er war;
Denn Jesus hatte sich verloren in der Schaar

Des Volkes an dem Ort. Nach diesem aber fand
Im Tempel Jesus ihn, und sprach, zu ihm gewandt:

Sieh, Mensch, du bist gesund; nun sündige nicht mehr,
Daß nicht ein anderes dich treffe doppelt schwer!

Da gieng der Mensch, und that den Juden dieses kund:
Er ists, der Jesus heißt, durch den ich ward gesund.

Da strebten sie ihm nach, weil er den Sabat brach;
Doch er antwortete den Juden so und sprach:

Mein Vater ists, der wirkt in jedes Raums Bezirken,
In aller Zeiten Raum, und heißt mich also wirken.

Da trachteten noch mehr die Juden ihn zu fahn,
Nicht darum, weil sie ihn den Sabat brechen sahn,

Nein, weil er selbst sich kund als Gottes Sohn gethan.

Der Heiland aber sprach: Gäb' ich mir selber hier
Das Zeugnis, gölt' es nichts; ein andrer gibt es mir.

Zum Täufer sandtet ihr, da legt' er Zeugniß ab;
Ihr aber glaubtet nicht dem Zeugnis, das er gab.

Kein Zeugnis brauch' ich auch von irgendwem auf Erden;
Ich sag' es nur, damit ihr mögt gerettet werden.

Ein höhres Zeugnis hab' ich, als Johannes gab,
Dies Zeugnis legen selbst von mir die Werke ab.

Sucht in der Schrift, weil ihr doch meinet, daß in ihr
Für euch das Leben sei! sie ists, die zeugt von mir.

Darum, verklagen werd' ich euch vorm Vater nicht,
Denn das wird Moses thun; ich bins, von dem er spricht.

Doch ihr glaubt nicht der Schrift, und glaubt nicht meinem Wort.
Er sprachs, und gieng vom Volk zu seinen Jüngern fort.

CXLI.

Doch heimlich in der Nacht kam von den Farisäern
Ein Oberer zu ihm, halbgläubig sich zu nähern,

Der Nikodemus hieß, der sprach, zu ihm gewandt:
Wir wissen, Meister, daß du bist von Gott gesandt.

Welch andrer könnte wol die Wunderzeichen thun,
Mit dem nicht wäre Gott, wie er mit dir ist nun!

Es ärgert sich an dir der Schriftgelehrten Orden,
Ich aber bin bekehrt von deinen Werken worden.

Drum heimlich in der Nacht bin ich zu dir gekommen,
Daß du mich lehrest, was zum Heil mir möge frommen.

Der Heiland sprach: Fürwahr, zu Gottes Reich erkoren
Ist keiner, der zuvor nicht werde neu geboren.

Doch Nikodemus spricht: Wie könnte das geschehn?
Kann in der Mutter Leib zurück ein Alter gehn?

Der Heiland sprach: Es kann zu Gottes Kind ein Mann
Nicht werden, der Geburt nicht aus dem Geist gewann.

Vom Himmel ist der Geist, das Fleisch ist von der Erden;
Dich wundr' es nicht, daß ihr müßt neu geboren werden!

Der Wind weht, wo er will; sein Sausen hörest du,
Doch weißt du nicht, woher, wohin er fähret zu.

So ists mit denen, die vom Geist geboren sind;
Der Geist kommt über sie gefahren wie der Wind.

Doch Nikodemus spricht: Wie mag wol das angehn?
Wer faßt des Windes Hauch, und wer des Geistes Wehn?

Der Heiland sprach: Bist du in Israel ein Meister,
Und kennst die Wege nicht der Lebenshauch' und Geister!

In Wahrheit sag' ich dir: wir lehren, was wir wissen;
Und das was wir gesehn, bezeugen wir geflissen;

Wie nehmet ihrs nicht an, und könnt es doch nicht missen!

Doch ihr begreift nicht, was wir euch vom Ird'schen sagen:
Wie könntet ihr ein Wort vom Himmlischen ertragen!

Denn Niemand steigt hinauf zum Himmel, als wer nieder
Auch stieg, der Menschensohn, der steigt zum Himmel wieder.

Wie Moses in der Wüst' einst eine Schlang' erhöhte,
Daß den Gebissenen das Zeichen Heilung böte,

So muß der Menschensohn erhöht desgleichen werden,
Daß ew'ges Leben hab', wer an ihn glaubt auf Erden.

Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er gegeben
Den Sohn zum Tode, daß, die an ihn glauben, leben.

Nicht gab er seinen Sohn der Welt, sie zu verdammen,
Zur Seligkeit vielmehr zu rufen sie zusammen.

Wer an ihn glaubt, wird nicht verdammt; doch wer nicht glaubt,
Ist schon verdammt, weil er das Licht sich selber raubt;

Weil, als das Licht herkam, die Menschen selbst es trübten,
Indem die Finsternis mehr als das Licht sie liebten.

Wer nicht das Rechte thut, der scheut das Licht, und nicht
Kommt er, damit sein Thun bekannt nicht sei, ans Licht.

Doch wer die Wahrheit liebt, der kommt ans Licht heran,
Damit sein Thun erschein', es sei in Gott gethan. —

Und Nikodemus nahm des Heilands Wort zu Sinnen,
Doch konnt' er nicht das Licht in seinem Geist gewinnen,

Und gieng bei Nacht, wie er gekommen war, von hinnen.

CXLII.

Zu seinen Jüngern sprach der Heiland nun allein:
Ihr wißt, daß Ostern wird nach zweien Tagen seyn;

Da steht dem Menschensohn bevor die Kreuzespein. —

Und sich versammelten die Schriftgelehrten alle,
Priester und Aeltesten des Volkes in der Halle

Des Hohenpriesters, der war Kaifas genannt;
Und Häscher hatten sie, um ihn zu fahn, gesandt.

Die Häscher kehrten leer zurück; da sprach die Macht
Der Priesterschaft: Warum habt ihr ihn nicht gebracht?

Doch sie antworteten: Nie hat ein Mensch gesprochen
Wie dieser Mensch; das hat uns Herz und Mut gebrochen.

Die Farisäer all und Schriftgelehrten sprachen:
Hat er euch auch verführt, gleich soviel andern Schwachen?

Seht ihr denn, daß an ihn ein Farisäer glaubt,
Ein schriftgelehrter Mann, und Volkesoberhaupt?

Nur das gemeine Volk, das von Gesetz und Spruch
Nichts weiß, das glaubt an ihn; sei über ihm der Fluch!

Hier spricht der Nikodem, der in der Nacht gekommen:
Doch keinen richtet man, bevor man ihn vernommen!

Sie aber riefen: Bist du auch ein Galiläer?
Such' in der Schrift! aus Galiläa kommt kein Seher.

Und Nikodemus schwieg im Rath der Farisäer.

CXLIII.

Doch Jesus auf die Nacht gieng nach Bethania,
In eines Mannes Haus war er zu Gaste da,

Der Simon Aussatz hieß; und mit zu Tische streckte
Sich dort auch Lazarus, den er vom Tod erweckte.

Die Schwester Martha gieng die Gäste zu bedienen,
Maria aber dient' nur einem unter ihnen.

Sie kam, und in der Hand trug sie ein Prachtgefäß,
Köstlicher Narde voll, die Fürsten ist gemäß;

Das brach sie da entzwei ob Jesus Haupt, und goß
Die Salbe, daß sie ihm vom Haupte niederfloß.

Das ganze Zimmer ward des Wohlgeruches voll;
Doch von den Jüngern sprach Ischariot mit Groll:

(Derselbe, der alsbald den Herrn verraten soll)

Warum ist soviel Oel umsonst hier ausgelaufen?
Dreihundert Silberling, so konnte man's verkaufen,

Und geben dieses Geld dem armen Bettlerhaufen.

Ihm waren nicht sosehr die armen Bettler lieb;
Er sprach nur so, weil er im Herzen war ein Dieb.

Die andern Jünger auch begannen drum zu schelten;
Doch Jesus sprach: Laßt sie! was sie gethan, soll gelten.

Sie that ein gutes Werk und eine schöne That.
Die Bettler habet ihr noch bei euch früh und spat,

Und könnet, wann ihr wollt, sie laben und begaben,
Mich aber werdet ihr nicht alzeit bei euch haben;

Sie hat mich balsamirt, bevor ich ward begraben.

In Wahrheit sag' ich euch: wo künftig auf der Erden
Dies Evangelium geprediget wird werden,

Da wird auch dies, was sie zu dieser Stund gethan,
Ihr zum Gedächtnis seyn auf ewig kund gethan.

CXLIV.

Und von den Zwölfen gieng hinweg Ischariot,
Der zum Verrat des Herrn sich an den Priestern bot:

Was gebet ihr, daß ich in eure Macht ihn bringe?
Da setzten sie den Preis auf dreißig Silberlinge.

Denselben nahm er an, und suchte, wo er fände
Gelegenheit, daß er ihn brächt' in ihre Hände.

Dritter Abschnitt.

CXLV.

Am ersten Tage nun der ungesäurten Brote
Die Jünger stellten sich zu ihres Herrn Gebote,

Und sprachen: Meister, wo befiehlst du, daß wir schreiten,
Und nun das Osterlamm zu essen dir bereiten?

Zu zweien sprach er da, zu Petrus und Johannes:
Geht in die Stadt hinein zur Wohnung eines Mannes.

Begegnen auf dem Weg wird euch ein Mensch, und tragen
Voll Wasser einen Krug; dem folgt, ohn' ihn zu fragen,

Und wo er geht ins Haus, sollt ihr dem Hausherrn sagen:

Der Meister saget dir: genaht ist meine Stunde,
Daß ich mein Ostermahl halt' in der Jünger Runde.

In deinem Haus, zeig' an, wo ist der Raum dazu?
Und zeigen wird er euch ein groß Gemach im Nu,

Wo Polster sind gelegt, und Teppiche gebreitet;
Daselbst will ich, daß ihr das Ostermahl bereitet.

Die Jünger giengen fort, und fanden bald den Ort,
Und richteten das Mahl nach seinem Auftrag dort.

CXLVI.

Und als es Abend war, da kam er selbst gegangen,
Lag hin mit seiner Schaar, und sprach: Ich trug Verlangen,

Mit euch das Ostermahl zu essen allzumal,
Bevor zu leiden mir bevorsteht Todesqual.

Denn, wahrlich sag' ich euch, ich werd' es nie zugleich
Mit euch mehr essen, bis in meines Vaters Reich.

Und nie mehr tränken wird mich dies Gewächs vom Weine,
Bevor die Herrlichkeit von Gottes Reich erscheine.

Darauf erhob er sich, indes sie liegen blieben,
Und seine Liebe wollt' er zeigen seinen Lieben.

Vom Mahl erhob er sich, ablegt' er sein Gewand,
Nahm um den Leib ein Tuch, ein Becken auch zur Hand,

Darein er Wasser goß, und in die Runde gieng er,
Und wusch und trocknet' ab die Füße seiner Jünger.

Als er zu Petrus kam, sprach dieser: Sollst du mir
Die Füße waschen, Herr? geziemet dieses dir?

Doch er antwortete: Jetzt magst du nicht verstehen
Das was ich thue, doch hernach wirst du es sehen.

Spricht Petrus: Nimmermehr geschehe das von dir!
Doch Jesus sprach: So hast du keinen Theil an mir.

Spricht Petrus: Herr, du sollst mir nicht die Füß' allein,
Die Hände waschen auch mitsammt dem Haupte mein.

Doch Jesus sprach: Wer rein schon ist, der braucht allein
Zu waschen noch die Füß', und er ist vollig rein;

Denn mit dem Fuß berührt ein Mensch die Erd' allein.

Und also, sprach er, seid ihr rein, doch alle nicht;
Nicht alle! denn ihm war bekannt der Bösewicht.

Und so — indem er Tuch und Becken legte nieder,
Und zu den liegenden am Tisch sich legte wieder,

Begann er: Wisset ihr, was ich an euch gethan?
Ihr nennet Meister mich, und redet Herr mich an.

Und ihr thut Recht daran; denn ich bin Herr und Meister.
Wenn euch die Füße nun wusch euer Herr und Meister,

So nehmt ein Beispiel dran, und thut, wie ich gethan,
Thut auch der Demut Dienst einander selber an!

Nicht größer ist der Knecht, als seines Lohnes Spender,
Und der Gesendete nicht größer als der Sender.

Wenn dieses ihr versteht, o selig, wenn ihrs thut!
Nicht alle, sag' ich; denn die meinen kenn' ich gut.

Erfüllet wird die Schrift: Dem ich mein Brot gegeben
Zu essen, wird zum Tritt nach mir die Ferse heben.

Der Menschensohn geht hin, wozu er ist erkoren;
Doch Weh dem Menschen, der sich zum Verrat verschworen!

Demselben besser wär's, er wäre nicht geboren.

Ich sag's euch eh's geschieht, damit ihr, wann's geschah,
Glaubt, daß ich's bin. Im Geist erschüttert ward er da,

Und sprach: Fürwahr von euch wird einer mich verraten!
Da blickten sie sich an, und suchten's zu erraten.

Bin ich's, Herr? fragte leis' ihn jeder Tiefbetrübte.
Da lag an Jesu Brust der Jünger, den er liebte;

Dem winkte Petrus zu, daß er ihn fragen sollte,
Wer unter ihnen sei, der ihn verraten wollte?

Der Jünger neigt sich hin: Wer wär's, der dich verriete?
Der, spricht der Heiland, ists, dem ich den Bissen biete.

Und alsobald taucht' er den Bissen ein, und bot
Hinreichend über'n Tisch ihn dem Ischariot.

Da fuhr der böse Geist in Judas, als er nahm
Den Bissen, und er stand vom Tisch auf ohne Scham;

Und Jesus rief ihm zu: Das, was du thun willst, thu
Beizeiten! und er gieng vom Saal hinaus im Nu;

Die andern wußten nicht, warum das und wozu.

Sie redeten: villeicht, weil er den Beutel führt,
Trug er ihm auf, zum Fest zu kaufen, was gebührt.

Villeicht gebot er auch, den Armen auszutheilen
Almosen auf das Fest, und hieß ihn darum eilen.

Er aber eilt' hinaus, und draußen war es Nacht.
Doch Jesus sprach: Nun ist zur Herrlichkeit gebracht

Der Menschensohn, und er verherrlicht Gottes Macht.

Ja, wenn den Vater er verherrlicht, wird ihn der
Verherrlichen, ihn bald verherrlichen wird er.

Der Heiland nahm das Brot, und segnet' es und brach,
Und seinen Jüngern bot ers hin, indem er sprach:

Nehmt hin und eßt! dies ist mein Leib, für euch gegeben.
Desselben gleichen nahm er auch den Kelch nun eben,

Erhob und segnet' ihn, reicht' ihn den Jüngern hin,
Sprach: trinket alle draus! und alle tranken ihn.

Denn dieses ist mein Blut, das Blut zum neuen Bunde
Für euch vergossen und für viel' im Erdenrunde.

Das ist euch eingesetzt zu ewiger Vermächtnis;
So oft ihrs trinkt wie jetzt, thut es mir zum Gedächtnis.

CXLVII.

Kinder, ein neu Gebot geb' ich euch, die ihr bliebet,
Wenn ich gegangen bin: daß ihr einander liebet!

Daß ihr einander liebt, wie ich geliebt euch habe,
Ja so wie ich geliebt euch habe bis zum Grabe;

Damit die Welt erkennt, daß ihr von mir euch nennt,
Wenn diese Lieb' in euch, wie in mir selbst, entbrennt.

Unruhig werdet nicht, daß ich muß von euch gehn!
Im Glauben bleibt an Gott, an mich im Glauben stehn!

Viel sind der Wohnungen in meines Vaters Haus;
Ich geh, euch Wohnung dort zu machen, euch voraus.

Drum, daß ich gehe hin, gereicht euch zum Gewinn;
Denn wieder komm' ich dann, und nehm' euch mit mir hin,

Und ihr sollt alle seyn, da wo ich selber bin.

Wohin ich aber geh, den Weg, den wisset ihr.
Doch Thomas sprach zu ihm: O Herr, nicht wissen wir

Den Weg, noch wo des Wegs du dich willst hin begeben.
Er sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Zum Vater kommt man nicht, als nur durch mich allein;
Und wenn ihr kennet mich, kennt ihr den Vater mein.

Glaubt, daß in ihm ich bin! er ist in mir zugegen;
Und glaubt ihr nicht dem Wort, so glaubt der Werke wegen!

Denn auch die Werke thut der Vater, der in mir.
Glaubt! und die Werke, die ich thue, thut auch ihr,

Und größre thut ihr noch, weil ich zum Vater gehe,
Daß einen Beistand euch vom Vater ich erflehe.

Ich laß euch nicht verwaist; es wird der Wahrheit Geist
Euch kommen, welcher euch in allem unterweist.

Den Frieden laß' ich euch, ich geb' euch meinen Frieden,
Den Frieden, den die Welt nicht geben kann hienieden.

Drum seid unruhig nicht, und fürchtet nicht fortan,
Nein, freut euch, daß ich euch zum Vater gieng voran!

Zwar kommt der Fürst der Welt, doch hat er mir nichts an.

CXLVIII.

Ich bin der Weinstock, und der Winzer ist mein Vater;
Die Rebe, die nicht trug, von mir genommen hat er,

Und jede, die nicht trägt, wird er noch von mir nehmen;
Die aber trägt, die wird er reinigen und zähmen,

Daß sie noch trage mehr und bessre Frucht als ehr.
Doch ihr, gereinigt seid ihr schon durch meine Lehr.

Bleibt in mir, wie ich bleib' in euch; die Rebe treibt
Nicht Früchte, wenn sie nicht an ihrem Weinstock bleibt;

So ihr auch, wenn ihr mir nicht bleibet einverleibt,

Es wird euch eure Frucht zu tragen nicht gelingen;
Denn ohne mich vermögt ihr selbst nichts zu vollbringen.

Denn wie die Rebe nimmt vom Weinstock ihren Saft,
So nehmet ihr aus mir in euch des Guten Kraft.

Wer nicht in mir bleibt, und ich in ihm fort und fort,
Der wird wie Reben weggeschnitten und verdorrt;

Zusammen liest und wirft man sie ins Feuer dort.

Wenn ihr in mir bleibt, und mein Wort in eurer Mitten,
So werdet ihr verdorrt nicht werden weggeschnitten,

Und euch wird seyn gewährt, um was ihr möget bitten.

Denn meines Vaters Ruhm ist dies, daß ihr gedeihet,
Und bringet gute Frucht, und meine Jünger seiet.

Mein Vater liebet euch, wie ich euch selber liebe;
Wie bliebet ihr in mir, wenn ich in euch nicht bliebe?

Drum haltet mein Gebot, und bleibt in meiner Liebe!

Daß meine Freud' an euch mir unbenommen sei,
Und eure Freude auch in mir vollkommen sei.

CXLIX.

Doch dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet,
Wie ich euch lieb', und stets in dieser Lieb' euch übet!

Nicht größre Liebe kann beweisen, wer da liebt,
Als wenn sein Leben er für die Geliebten giebt.

Geliebten Freunde, mir geliebt bis in den Tod!
Ihr seid mir Freunde; denn ihr thut, was ich gebot.

Nicht Diener nenn' ich euch, wie ihr mir dientet ehr;
Ich nenn' euch Freunde jetzt, ihr seid nicht Diener mehr.

Ein Diener weiß nicht, was sein Herr thut; aber was
Ich und mein Vater thun, kund thu' ich all euch das.

Erwählt nicht habt ihr mich, erwählet euch hab' ich,
Und euch bestimmt, mir Frucht zu tragen freudiglich.

Und dieses sei die Frucht, und dies ist mein Gebot,
Daß ihr einander liebt, und fürchtet nicht den Tod!

Wenn diese Welt euch haßt, so wißt, daß diese Welt
Mich hat vor euch gehaßt, und bleibet mir gesellt!

Wärt ihr von dieser Welt, und nicht in mir geblieben,
So würd' euch diese Welt als ihre eignen lieben.

Euch hab' ich von der Welt als eigne mir verschrieben,
Drum hasset euch die Welt, wie sollte sie euch lieben?

Denkt an das Wort, das ich gesagt, der Diener sei
Nicht größer als sein Herr, und tröstet euch dabei.

Sie haben mich verfolgt, und werden euch es thun;
Sie hörten nicht mein Wort, und auch nicht eures nun.

Doch wenn der Beistand kommt, den ich vom Vater sende,
Der Geist der Wahrheit, der bleibt bei euch bis zum Ende.

Derselbe zeugt von mir, und also zeuget ihr
Von mir, dieweil ihr wart vom Anfang an bei mir!

CL.

Vom Anfang an, solang ich selber bei euch war,
Sagt' ich euch dieses nicht, nun sag' ich euch es klar.

Ich gehe hin zu dem, der mich hat hergesendet;
Ihr aber fragt mich nicht: wo gehst du hingewendet?

Doch Traurigkeit darob füllt euer Herz und Wehe;
Ich aber sag' euch, gut für euch ists, daß ich gehe.

Denn, gieng' ich nicht, würd' euch der Beistand nicht gespendet;
Nun aber geh' ich hin, von mir wird er gesendet.

Er kommt, und mit der Welt wird ins Gericht er schreiten,
Den Fürsten dieser Welt durch seine Macht bestreiten,

Der Wahrheit Geist wird euch zur vollen Wahrheit leiten.

Noch vieles hätt' ich euch zu sagen, das ihr nicht
Könnt fassen; wenn er kommt, so bringt er euch das Licht.

In Wahrheit sag' ich euch, ihr werdet weinen, klagen,
Und spotten wird die Welt; ihr werdet trauern, zagen,

Und jubeln wird die Welt; doch eure Klag' und Trauer,
Verwandelt wird sie seyn in Freuden ew'ger Dauer.

Das Weib, wenn sie gebiert, hat Wehen zu bestehen;
Wann sie geboren hat, denkt sie nicht mehr der Wehen,

In ihrer Freude, daß ein Mensch das Licht gesehen.

So ist auch jetzt euch weh, und euer Herz beklommen,
Da ihr mich gehen seht, doch ich will wiederkommen.

Die Freud' in eurer Brust soll dann vollkommen werden,
Und diese Freudenlust euch nie genommen werden.

Ich sag' euch, bittet nur den Vater, wann ihr bittet
Um meinen Namen, und für meinen Namen strittet,

Und er gibt euch, was ihr in meinem Namen bittet.

Dies sag' ich euch, damit ihr habt Beruhigung
In mir, wenn in der Welt ihr habet Angst genung.

Seid nur getrost! ihr habt in mir den Trost gefunden;
Die Welt hab' ich, ihr habt in mir sie überwunden.

CLI.

Als alles dieses er geredt, und sich erhoben,
In seiner Jünger Kreis hob er den Blick nach oben,

Und sprach das Dankgebet mit feierlichem Munde:
Ich dank', o Vater, dir! gekommen ist die Stunde!

Verherrliche den Sohn, damit auch dich der Sohn
Verherrliche! du gabst ihm alle Herrschaft schon,

Daß jedem, welchen du ihm gabst, er gebe Lohn.

Des ew'gen Lebens Lohn ist, daß sie dich erkannt,
Den einzig wahren Gott, und den du hast gesandt.

Verherrlicht hab' ich dich auf Erden, und vollendet
Das Werk, zu welchem du zur Erde mich gesendet.

Und nun verherrlich' ich, o Vater, mich bei dir,
Zur Herrlichkeit, die vor der Welt hatt' ich bei dir.

Den Menschen offenbart hab' ich hier deinen Namen;
Die von der Welt zu mir in deinem Namen kamen,

Sie waren dein, und du hast sie gegeben mir;
Sie nahmen an von mir, was du gegeben mir,

Und wissen nun, was du mir gabest, sei von dir.

Empfangen haben sie, was ich von dir empfangen,
Und dies erkannt, daß ich von dir bin ausgegangen.

Und daß du mich gesandt, dies haben sie erkannt,
Und haben es geglaubt, drum sind sie dein genannt.

Ich bitte dich für sie, ich bitte für die Welt,
Für sie bitt' ich, die du mir gabest von der Welt;

Für sie, weil dein sie sind. Was mein ist, das ist dein;
Was dein ist, das ist mein; laß dein und mein sie seyn!

Ich bleibe länger nun nicht in der Welt, doch hier
Bleiben sie in der Welt, indes ich geh zu dir.

Erhalt, die du mir gabst, o heil'ger Vater, mir,
Damit sie seien eins hier, wie dort eins sind wir.

Weil ich bei ihnen war, hielt ich sie unverloren,
Bis auf den einen, zum Verderben auserkoren.

Doch nun geh' ich zu dir, und rede dies noch hier,
Daß ihre Freud' hinfort vollkommen sei in mir.

Dein Wort lass' ihnen ich, so sind sie nicht verlassen;
Doch lass' ich sie der Welt, es wird die Welt sie hassen.

Sie sind nicht von der Welt, wie ich von ihr nicht bin;
Wie du mich hast zur Welt gesandt, send' ich sie hin.

Ich weihe mich für sie, daß sie geweihet werden,
Doch nicht für sie allein, für alle, die auf Erden

Durch ihre Lehre mir geweiht in Zukunft werden;

Daß alle seien eins, wie, Vater, du in mir,
Und in dir, Vater, ich, so all' in mir und dir,

Vollkommen eins, daran sei von der Welt erkannt,
Daß sie mir sind verwandt, und du mich hast gesandt,

Und du sie liebst, die sind in deiner Lieb' entbrannt.

CLII.

Da brach er auf, und sprach zu Petrus: Simon Peter!
Gesucht hat Satanas, der alte Uebertreter,

An euch Erlaubnis, euch dem Weizen gleich zu sichten;
Doch ich bat Gott, in dir den Glauben aufzurichten.

Drum, wann du dich erhobst von deinem Straucheln wieder,
So steh dann selber fest, und stütze deine Brüder!

Doch Petrus sprach: O Herr, mit dir bin ich bereit
In Bann und Haft zu gehn, in Tod und Todesstreit.

Darauf der Heiland: Was zu euch vorhin ich sprach,
Wohin ich geh, dahin könnt ihr mir gehn nicht nach.

Und Petrus: Herr, wo gehst du hin? Der Heiland spricht:
Wohin ich gehe, kannst du jetzt mir folgen nicht,

Doch später sollst auch du mir folgen! Petrus sprach:
Warum nicht gleich, o Herr, könnt' ich dir folgen nach?

Mein Leben setz' ich ein für deines tausendfach!

Darauf erwiderte der Heiland ihm: Gib Acht!
Eh dreimal kräht der Hahn, wirst du in dieser Nacht

Dreimal verleugnen mich, bevor der Tag erwacht.

Er schwor: Dein Leben, Herr, will ich mit meinem eignen
Vertheidigen, doch nie, nie werd' ich dich verleugnen!

Und also sprachen auch die andern insgesamt.
Der Heiland sprach: Als ihr antratet euer Amt

Als Boten, die ich sandt', hieß ich euch tragen blos
Den Stab in eurer Hand, gepäck- und waffenlos

Vermißtet ihr da was? Sie sprachen: Meister, nein!
Nun aber sag' ich euch, daß es wird anders seyn.

Wer Sack und Tasche hat, der thue Vorrat drein,
Und wer kein Schwert hat, kauf' um sein Gewand eins ein!

Denn heute wirds erfüllt: Den Hirten werd' ich schlagen,
Und seine Schafe wird Furcht aus einander jagen.

Sprach Petrus, der ein Schwert an seiner Hüfte trug:
Ist eins genug, o Herr? Er sprach: es ist genug.

CLIII.

Mit seinen Jüngern gieng der Heiland, und verließ
Die Stadt, und übern Bach gieng er, der Kedron hieß,

Da wo ein Garten war am Oelberg, wo die Nacht
Er mit den Seinigen schon öfter zugebracht;

Das wußte Judas auch, und nahm es jetzt in Acht.

Er gieng um Priesterknecht' und Söldner zu vereinen.
Doch in Gethsemane sprach Jesus zu den Seinen:

Hier betet, daß ihr mögt nicht in Versuchung fallen!
Mich aber laßt hinweg von euch zu beten wallen.

Den Petrus nahm er drauf, Jakobus und Johann,
Und führte sie hinweg, und fieng zu trauern an.

Zu ihnen sprach er: Meine Seel' ist bis zum Tode
Betrübet; wachet hier mit mir zum Morgenrothe!

Dann gieng er weiter weg von ihnen, fiel zur Erde
Aufs Angesicht, und sprach mit ringender Geberde:

Ists möglich, Vater, laß vor mir vorübergehn
Den Kelch! doch meiner nicht, dein Wille soll geschehn!

Und ihm vom Angesicht rannen die Tropfen nieder
Des Schweißes, blutgefärbt, und netzten seine Glieder.

Aufstand er vom Gebet, und trat zu jenen dreien
Erwählten hin, und fand, daß sie entschlafen seien.

Zu Petrus sprach er da: O Simon, schlafet ihr,
Und könnt ihr eine Stund' auch wachen nicht mit mir?

Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallt! seid wach!
Denn willig ist der Geist, allein das Fleisch ist schwach.

Und wieder gieng er hin, und betet' in der Stille:
Kann, Vater, mir der Kelch vorbeigehn, sei's dein Wille!

Und wieder kam er her und fand die drei im Schlummer,
Auf ihren Augen schwer lag Mattigkeit und Kummer.

Da ließ er schlafen sie, und gieng dahin zum dritten
Und letzten mal, und that dieselben Herzensbitten.

Zu ihnen trat er dann: Wollt ihr noch lange ruhn
Und schlafen? Wachet auf! da ist die Stunde nun,

Da sie dem Menschensohn nach ihrem Willen thun,

Der überliefert wird der Hand der Uebelthäter.
Steht auf, und laßt uns gehn! Sieh, da ist mein Verräter!

Indem dies Wort er sprach, kam Judas und die ganze
Schaar der Gewaffneten mit Licht und Fackelglanze.

Und Judas gab der Schaar so das Erkennungszeichen:
Zu dem ich treten werd', um ihm den Kuß zu reichen,

Der ist es, greifet ihn, und laßt ihn nicht entweichen!

Doch Jesus trat hervor aus seiner Jünger Chor,
Und zu der Knechte Schaar sprach er am Gartenthor:

Wen suchet ihr? Und sie: Jesus, den Nazaräer.
Und Jesus sprach: Ich bin's. Da trat ihm Judas näher.

Doch, wie er sprach: Ich bin's! da wichen sie, und nieder
Zu Boden stürzten sie; er aber fragte wieder:

Wen suchet ihr? und sie: Jesus von Nazaret.
Er sprach: Schon sagt' ichs euch; wenn ihr mich suchen geht,

So laßt hier diese gehn! — Alswie geschrieben steht:

Ich habe derer, die du mir gegeben, keinen
Verloren. — Doch dort sah er den verlornen einen,

Judas Ischariot, der nahte sich, und bot
Ihm Gruß und Kuß, wie ihm der böse Geist gebot.

Und Jesus sprach: Mit einem Kuß verratest du,
Judas, den Menschensohn? Da drang die Schaar herzu.

Doch Petrus, der das Schwert an seiner Hüfte trug,
Zog es, und einem Knecht damit das Ohr abschlug,

Der Malchus war genannt, dem Hohenpriesterknechte,
Dem schlug mit seinem Schwert er ab das Ohr, das rechte.

Doch Jesus sprach zu ihm: Petrus, dein Schwert steck ein!
Denn wer das Schwert zieht, wird vom Schwert getroffen seyn.

Meinst du, ich könnte nicht vom Vater mir erbitten
Zwölf Legionen jetzt von Engeln, daß sie stritten?

Wie aber sollte dann die Schrift erfüllt seyn heut?
Und sollt' ich trinken nicht den Kelch, den er mir beut?

Der Heiland nahm das Ohr, und heilt' es wieder an.
Dann sprach er zu der Schaar, die herkam ihn zu fahn:

Wie einem Räuber nach, mit Schwertern und mit Stangen
Kommt ihr gegangen, in der Nacht, mich einzufangen.

Bin ich am Tage nicht gesessen unbewehrt
Im Tempel unter euch, da ich das Volk gelehrt?

Hat keiner Hand an mich zu legen da begehrt?

Doch also mußte nach der Schrift es seyn vollbracht,
Und eure Stund ist das, der Finsternisse Macht.

Doch sie ergriffen ihn, und führten ihn davon;
Und alle Jünger, als er ward ergriffen, flohn.

Ein Jüngling gieng ihm nach, der anhatt' ein Gewand
Von Linnen; daran faßt' ihn eines Knechtes Hand,

Da floh er nackt, und ließ im Stiche sein Gewand.

CLIV.

Den Heiland führten sie zum Haus des Kaifas,
Des Hohenpriesters, hin, wo die Versammlung saß

Der Aeltesten des Volks und Schriftgelehrten alle;
Und Petrus gieng ihm nach von weitem bis zur Halle.

Der andre Jünger auch, den Jesus hatte lieb,
Der gieng mit in das Haus, da Petrus außen blieb.

Er kannte das Gesind im Hohenpriesterhaus,
Darum er eingehn durft', und nun kam er heraus,

Sprach zur Thürhüterin, und führte Petrus ein;
Den aber sah die Magd da bei des Lichtes Schein,

Und sprach zu ihm: Bist du nicht auch der Jünger einer
Von jenem Mann? Er sprach: Ich bin derselben keiner.

Da hatten drinnen nun die Knecht' und Diener alle
Ein Feuer angemacht, weil's kalt war, in der Halle,

Und wärmten sich daran, doch Petrus unter ihnen
Stand auch und wärmte sich, er war betrübt von Mienen,

Bekümmert wartend, bis der Ausgang wär' erschienen.

Die Priester drinnen nun und der gesammte Rath
Der Aeltesten und Schriftgelehrten hielten Rath,

Wie Jesus ihrem Spruch zu unterwerfen wäre;
Der Hohepriester fragt' ihn da nach seiner Lehre.

Doch er antwortete: Ich habe offenbar
Gelehrt vor aller Welt, in Schulen immerdar,

Und auch im Tempel, wo das Volk versammelt war;
Warum befragst du mich? frag meiner Hörer Schaar!

Er sprachs, da gab ein Knecht, der ihm zur Seite stand,
Dem Heiland einen Schlag ins Antlitz mit der Hand,

Und sprach: Antwortest du dem Hohenpriester so?
Da sprach der Heiland: Wo ich Unrecht rede, so

Beweis das Unrecht mir; doch wenn ich rede recht,
Was schlägst du mich? Und nicht erwiderte der Knecht.

Doch die Versammelten, die Priester und der Rath,
Sie suchten Zeugen nun von Jesu Wort und That,

Daß er den Tod verdient', und Zeug' um Zeug' auftrat.

Und alle zeugten falsch, und alle widersprachen
Sich selbst im Zeugnisse, das wider ihn sie sprachen.

Zween traten auf zuletzt: Dies hörten wir ihn sprechen,
Den Tempel Gottes will er mit der Hand abbrechen,

Und einen neuen baun am dritten Tag darnach.
Da stand vom Sitz der Hohepriester auf, und sprach:

Hast du zur Antwort nichts auf dieses, was sie zeugen,
Und fährst zu schweigen fort? Und er fuhr fort zu schweigen.

Der Hohepriester rief: Bei Gottes höchstem Thron
Beschwör' ich dich! sprich, bist du Christus, Gottes Sohn?

Er sprach: Du sagest es! Ich aber sag' euch jetzt:
Ihr werdet sehn den Sohn des Menschen hochgesetzt

Zur Rechten der Gewalt auf Himmelswolken nahn.
Und jener riß sein Kleid entzwei von oben an,

Und rief: Er lästerte; was brauchen Zeugen wir?
Ihr habt die Lästerung gehört; was meinet ihr?

Da riefen männiglich: Er ist des Todes schuldig!
Und waren, ihn zum Tod zu liefern, ungeduldig;

Da gaben sie ihm hin der Knechteschaar unhuldig.

Die spien ins Antlitz ihm, und gaben Backenstreich,
Und deckten sein Gesicht mit einem Tuch zugleich,

Indem sie schlugen ihn, und huben an zu fragen:
Rath', o Messias, wer es ist, der dich geschlagen?

Doch in der Halle stand noch Petrus, der sich wärmte
Am Feuer, während er sich um den Meister härmte.

Und von den Mägden trat ihm wieder eine näher,
Und sprach: Du warst gewis mit jenem Galiläer!

Doch er verleugnete: Ich kenne nicht den Mann.
Da gieng er vor die Thür, da krähete der Hahn.

Er gieng herein, da trat zu ihm ein andrer Späher:
Gewis, du warest auch mit jenem Nazaräer!

Selbst deine Sprache sagt's, du bist ein Galiläer.

Doch er verleugnete, ich kenne nicht den Mann,
Und hab' ihn nie gesehn! zu schwören er begann,

Und plötzlich hob der Hahn zu krähn zum andern an.

Da wandte sich nach ihm der Heiland um, und sah
Ihn an (sie führten ihn vorbei so eben da).

Da fiel ihm ein das Wort: eh diese Nacht verstrich,
Eh dreimal kräht der Hahn, verräthst du dreimal mich.

Und Petrus gieng hinaus, und weinte bitterlich.

CLV.

Da brach der Morgen an, und alle Schriftgelehrten,
Priester und Aeltesten, die Jesu Tod begehrten,

Von Knechten ließen sie ihn binden nun und schnüren,
Um ihn zu Pontius Pilatus hinzuführen.

Als Judas, welcher ihn verraten in der Nacht,
Nun sah, daß er durch ihn soll werden umgebracht,

Bereut' er seine That zu spät und den Verrat,
Und zu den Aeltesten und Priestern hin er trat

Mit einem Beutel, drin die dreißig Silberlinge
Er trug, die er empfieng, daß er zurück sie bringe;

Und sprach zu ihnen: Da nehmt wieder euer Gut!
Ich sündigte, daß ich verriet unschuldig Blut.

Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Was du
Gethan hast, das hast du gethan, da siehe zu!

Da warf die Silberling' er ihnen hin, entwich
Im selben Augenblick, gieng und erhenkte sich.

Da hielten Rath die schriftgelehrten Priester nun:
Wir dürfen's Blutgeld nicht in Gottes Kasten thun.

Da kauften nach der Hand sie von demselben Geld
Des Blutes, Fremden zum Begräbnisplatz, ein Feld,

Des Töpfers Acker, der davon aus diesem Grunde
Blutacker zubenannt ist bis zu dieser Stunde.

So ward das Wort erfüllt, das Zacharia sprach:
Zum Töpferacker ward verwandt das Geld der Schmach,

Der Preis, der herrliche, des sie mich werth geschätzt,
Die dreißig Silberling', aufs Blut des Herrn gesetzt.

CLVI.

Der Heiland aber ward, gebunden und geschnürt,
Von Priesterknechteschaar zum Richthaus hingeführt.

Die Priester aber selbst und alle Schriftgelehrten
Und Aeltesten des Volks, die seinen Tod begehrten,

Sie giengen, um zum Fest verunreint nicht zu werden,

Ins Richthaus nicht hinein, sie standen vor dem Haus,
Zu ihnen Pontius Pilatus trat heraus,

Und sprach: Um welche Schuld verklagt ihr diesen hier,
Und bringt zu mir ihn her? Sie riefen: Hätten wir

Ihn schuldig nicht erkannt, wie brächten wir ihn dir?

Er sprach: So nehmet ihn, und richtet ihn nach euern
Gesetzen! könnet ihr nicht selbst dem Frevel steuern?

Doch sie antworteten: Es ist uns nicht erlaubt,
Zu tödten einen Mann, wenn schuldig ist sein Haupt.

Auf daß erfüllet sei das Wort von seinem Leiden:
Sie haben hin ihr Heil gegeben an die Heiden.

Er sprach: So klagt ihr ihn auf Tod und Leben an?
Und richten soll ich ihn? was hat er denn gethan?

Sie sprachen: Aufgerührt hat er das Volk, verführt,
Dem Kaiser Schatzung nicht zu geben, wie's gebührt,

Auch selber sich als Gottgesalbten eingeführt.

Pilatus gieng mit ihm zum Richthaus ein von ihnen,
Den Heiland fragt' er mit geheimnisvollen Mienen:

Bist du der König, der den Juden ist erschienen?

Der Heiland sprach: Hast du das aus dir selbst gefragt?
Wie, oder sagst du, was die Juden dir gesagt?

Er sprach: Bin ich ein Jud'? Es klagt dein Volk dich an,
Und seine Priesterschaft, was hast du, sprich, gethan?

Der Heiland sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt;
Sonst hätten Diener sich für mich zum Kampf gestellt,

Die würden nicht mich hin der Macht der Juden geben.
Pilatus sprach: So bist du doch ein König eben?

Der Heiland sprach: Ich bin ein König in der Wahrheit;
Dazu kam ich zur Welt, zu zeugen von der Wahrheit,

Und meine Stimme hört, wer aus der Wahrheit ist.
Pilatus sprach zu ihm: Sag mir, was Wahrheit ist!

Und als er das gesagt, zum Volk aus gieng er dann:
Ich finde keine Schuld, sprach er, an diesem Mann.

Doch es bestanden drauf die Priester, Schriftgelehrten
Und Aeltesten des Volks, die seinen Tod begehrten:

Er wiegelt auf das Volk, und predigt in Judäa
Den Aufruhr jetzt, wie längst vorher in Galiläa.

Und als Pilatus dies vernommen, fiel ihm bei
Zu fragen, ob der Mann ein Galiläer sei?

Und als er dies erfuhr, daß er aus dem Gebiet
Dort des Herodes sei, und sich mit sich beriet,

Was er ihm sollte thun, den sie verklagt des Todes?
Beschloß er, lieber ihn zu senden an Herodes.

Denn der Herodes war, der Vierfürst Galiläas,
Grad in Jerusalem zum großen Fest Judäas.

Herodes freute sich, da er den Jesus sah,
Von dessen Wundern er gehöret fern und nah,

Und hatte längst gewünscht, er möchte vor ihm stehen;
Ein Zeichen hoffte er nun von ihm selbst zu sehen.

Herodes fragt' ihn viel, er aber schwieg und sagte
Zur Antwort nicht ein Wort auf alles, was er fragte.

Darum verachtet' ihn Herodes und die Schaar
Der Waffenknechte, die zum Dienst des Fürsten war.

Da ward ihm angelegt zum Spott ein weiß Gewand,
Und so zu Pontius ward er zurück gesandt.

Seit diesem Tage ward befreundet mit Herodes
Pilatus, welcher ihm zuwies die Schuld des Todes,

Die jener wies an ihn zurück mit Höflichkeit;
Denn Feinde waren sie gewesen vor der Zeit.

CLVII.

Pilatus, als er nun des Heilands Nahn vernahm,
Der von Herodes ihm zurückgesendet kam,

Und wünschte, wie er ihn, den angeklagt von bösen
Verläumdungen er sah, möcht' unter Vorwand lösen,

Da ward ihm, als er auf dem Richtstuhl saß, gebracht
Ein Gruß von seinem Weib, die ihm entbot: Hab Acht,

Daß der Gerechte nicht von dir sei umgebracht!
Im Traum gelitten hab' ich viel um ihn bei Nacht. —

Nun pflegte sonst dem Volk, dem jüdischen, ein Leben
Am Fest der römische Statthalter freizugeben,

Von einem derer, die er hielt zum Tod gefangen,
Das Leben dessen, den sie mochten selbst verlangen.

Da sprach er zu dem Volk: Wer wollet ihr, daß frei
Zu diesem Osterfest von mir gegeben sei?

Der Jesus, den man Christ nennt, oder Barabas?
(Der war ein Räuber, der um Mord im Kerker saß)

Geb' ich euch Jesus frei, den man den Christus nennt,
Oder den Barabas, den Mörder, den ihr kennt?

Da trieben alles Volk die Priester an, zu schreien,
Den Mörder sollte er, den Heiland nicht, befreien.

Und wiederum das Volk befragt' er laut um das:
Wollt ihr den Jesus frei, oder den Barabas?

Sie schrien: den Barabas! Da fragt' er: Aber was
Soll ich mit Jesus thun? Da schrieen sie voll Haß:

Er sei gekreuziget! Er sprach: Was Böses thet
Er euch? Sie schrien noch mehr: Er sei gekreuziget!

Pilatus, als er sah, daß nichts sein Reden fruchte,
Und nur der Lermen wuchs, den er zu stillen suchte,

Da nahm er ein Gefäß mit Wasser vor, und stand
Im Angesicht des Volks, sich waschend Hand in Hand,

Indem er also sprach: So sehet, was ihr thut!
Ich wasche rein die Hand von des Gerechten Blut.

Da schrien sie, alles Volk, noch lauter, ungelinder:
Sein Blut komm' über uns und über unsre Kinder!

CLVIII.

Er gab auf ihr Geschrei den Mörder ihnen frei,
Und führte Jesum hin, daß er gegeißelt sei.

Ins Richthaus führt' er ihn hinein zur Geißelung,
Kriegsknechte prüfeten an ihm der Geißel Schwung.

Dann aber flochten sie aus Dornen eine Krone,
Und setzten auf das Haupt dem Heiland sie zum Hohne,

Und gaben ihm ein Rohr als Zepter in die Hand,
Und um die Schultern ihm ein purpurnes Gewand.

Dann fielen sie aufs Knie, und spottend riefen sie
Vor ihm: Sei uns gegrüßt, der Juden König, hie!

Dann spieen sie empor, und nahmen ihm das Rohr,
Und schlugen ihm damit auf Antlitz, Wang' und Ohr.

Pilatus führt' ihn so zum Volk hinaus, und sprach:
Seht, welch ein Mensch! laßt euch genügen seine Schmach!

Ich finde nichts an ihm, was er zum Tod verbrach.

Doch als erblickten ihn die Hohenpriester, schrien
Sie und ihr Haufen laut: Kreuzige, kreuzig' ihn!

Da sprach er: Nehmt ihn hin, und kreuzigt selber ihn!
Sie sprachen: Uns ist nicht dazu die Macht verliehn.

Nach unserem Gesetz ist er gerichtet schon,
Weil er sich selber hat gemacht zu Gottes Sohn.

Pilatus, als er dies vernahm, erschrak noch mehr;
Ins Richthaus führt' er ihn, und sprach: Wo bist du her?

Doch keine Antwort gab ihm nun der Heiland mehr.

Pilatus sprach zu ihm: Du schweigst? Hast du bedacht,
Daß Tod und Leben steht von dir in meiner Macht?

Er sprach: Du würdest nicht Macht haben an mein Leben,
Wenn sie von obenher nicht wäre dir gegeben.

Doch haben, die mich hin dir gaben, größre Schuld.
Da suchte jener nochmals ihm des Volkes Huld.

Sie aber schrieen: Wenn du diesen vom Gericht
Freigibst, so bist du selbst der Freund des Kaisers nicht,

Weil, wer sich König nennt, dem Kaiser thut zuwider.
Da setzt' er vor dem Volk sich auf den Richtstuhl nieder,

Und sprach zu ihnen: Seht hier euren König stehn!
Sie schrien: Hinweg mit ihm! laß ihn zum Kreuze gehn!

Er sprach: Soll ich ans Kreuz denn schlagen euren König?
Die Hohenpriester schrien: Wir haben keinen König;

Der Kaiser nur allein soll unser König seyn!
Da gab er ihn dahin, sie führten ihn zur Pein.

CLIX.

Er gieng, und trug sein Kreuz hinaus nach Golgatha;
Da kam vom Feld herein ein Mann des Weges da,

Der Simon war genannt, der Simon von Cyrene;
Den zwangen da das Kreuz auf sich zu nehmen jene,

Die Jesum führeten, die Kriegsknecht' aus dem Heer
Der Römer, welche sahn, das Kreuz ward Jesu schwer;

Und also trug das Kreuz er hinter Jesu her.

Da führte man mit ihm zwei andre Uebelthäter
Zur Kreuzigung. So ward erfüllt die Schrift der Väter:

Gerechnet ward er selbst unter die Uebertreter.

Nun folgten von dem Volk ihm viele Weiber nach,
Die klageten um ihn, und riefen Weh und Ach;

Doch Jesus wandte sich zu ihnen um, und sprach:

Töchter Jerusalems, um mich wehklaget minder!
Wehklaget über euch vielmehr und eure Kinder!

Denn Tage kommen, da man spricht: glückselig sind
Der Schooß, die Brust, so nie trug oder säugt' ein Kind.

Man wird die Berg' anflehn: fallt auf uns! und die Höhn:
Bedeckt uns! denn, muß das am grünen Holz geschehn,

Wie wird's dem dürren gehn!

Doch als nunmehr die Schaar hinaus nach Golgatha
Mit ihm gekommen war, hieß man ihn trinken da

Gewürzten Wein, daß der die Schmerzen ihm betäubte;
Den, als er kostet', er sich anzunehmen sträubte.

Sie schlugen ihn ans Kreuz, und theilten sein Gewand
Verloßend unter sich, wie es geschrieben stand:

Geworfen haben sie das Loß um mein Gewand.

Zween Schächer hiengen ihm zur recht- und linken Hand;
Dies aber war die Schrift, die ihm zu Häupten stand:

Jesus von Nazaret, der Juden König. Da
Kam mancher aus der Stadt, der das geschrieben sah,

Geschrieben aber stands in dreien Sprachen da,

In Griechisch und Latein, und in Hebräisch auch,
Daß jeder lesen könnt' in seinem Landesbrauch.

Die Priester giengen da vor Pontius, zu klagen:
Du sollst nicht in der Schrift „der Juden König" sagen!

Verändere die Schrift und schreibe dieses bei,
Daß er gesagt, daß er der Juden König sei!

Pilatus aber sprach darauf: Was ich geschrieben,
Hab' ich geschrieben. Und so ist die Schrift geblieben.

CLX.

Doch unterm Kreuze stand die Mutter Jesu da,
Der gieng das Schwert durchs Herz, als ihren Sohn sie sah;

Mariä standen da die zwo Marien nah,

Maria Kleofas, Maria Magdalene.
Und Jesus, als er sah in ihrer Mitte jene,

Wandt' er sich gegen sie, und sprach mit sanftem Ton
Zum Jünger, den er liebt' (er stand nicht weit davon):

Sieh deine Mutter! und zu ihr: sieh deinen Sohn!

Von dieser Stund an nahm zu sich der Jünger sie.
Da standen auch von fern die andern Frauen, die

Von Galiläa her den Herrn verließen nie,

Ihm dienend überall; die standen dort von fern,
Und sahen an das Kreuz geschlagen ihren Herrn.

CLXI.

Ihn aber lästerten, die da vorübergiengen,
Und schüttelten das Haupt, indem sie laut anfiengen:

Der du den Tempel brichst, und in drei Tagen wieder
Erbauen, hilf dir selbst, und steig vom Kreuze nieder!

Die Schriftgelehrten auch und Hohenpriester rümpften
Einander zu mit Hohn, und sprachen so und schimpften:

Der andern helfen will, kann selbst sich helfen nicht;
Nun helf' ihm der, auf den stand seine Zuversicht!

Gott wird ihm helfen schon, weil er ist Gottes Sohn.
Der König Israels bestieg nun seinen Thron.

Vom Holz, auf dem er thront, mög' er vor unsern Augen
Herniedersteigen nun, damit wir sehn und glauben!

Desgleichen ihn zu schmähn auch von den Schächern fieng
Der eine an, der ihm zur linken Seite hieng:

Wenn du der Heiland bist, so eile dich, und weile
Nicht länger, heil' uns hier, und auch dich selber heile!

Doch ihm antwortet der zur rechten Hand, und spricht:
O fürchtest Gott du nicht, und bist hier im Gericht!

Und wir zwar sind darin mit Recht, und müssen dulden
Die Strafen unsrer That, und büßen unsre Schulden,

Doch dieser brachte nichts der Welt als Gottes Hulden.

Zu Jesu drauf gewandt, sprach er: Herr, denke mein,
Wann in dein Reich du dort wirst eingegangen seyn!

Und Jesus sprach zu ihm: Fürwahr, ich sage dir,
Noch heute wirst du seyn im Paradies mit mir.

CLXII.

Es war zur sechsten Stund' am Tag, und Finsterheit
Kam übers Erdenrund bis gegen Abendzeit.

Es war zur neunten Stund', als Jesus rief und schrie:
Elohi Elohi lamma sabaktani!

Das heißt: Mein Gott, mein Gott, was hast du mich verlassen!
Da sprachen einige: Was rufet er dermaßen?

Und andere: Er ruft Elias an; gebt Acht,
Ob von Elias ihm nun Hilfe wird gebracht!

Doch Jesus rief am Kreuz: Mich durstet! Und es stand
Dort ein Gefäß gefüllt mit Essig bis zum Rand;

Darein taucht' einen Schwamm ein Krieger ein, und steckte
Am Isopstengel ihn, den in die Höh' er streckte,

Bis er den feuchten Schwamm an Jesu Mund gebracht;
Und Jesus, als er trank, rief aus: Es ist vollbracht!

Vater, in deine Hand befehl' ich meinen Geist!
Und hinneigt' er sein Haupt, ausathmend seinen Geist.

CLXIII.

Der Vorhang, welcher hieng im Tempel Gottes an
Dem Allerheiligsten, zerriß von oben an.

Die Erde schütterte, in Felsen rissen Klüfte,
Der Abgrund bebt', und sich eröffneten die Grüfte.

Der Hauptmann von der Schaar, die bei dem Kreuze war,
Als er die Zeichen, die geschahen, ward gewahr,

Erschrak er samt der Schaar, und rief mit lautem Ton:
In Wahrheit, dieser ist gewesen Gottes Sohn!

Brustschlagend aber gieng der Juden Volk davon.

CLXIV.

Die Juden nun, daß nicht am Kreuz die Leiber hiengen
Am Sabat (Freitag war's), hin zu Pilatus giengen,

Und baten ihn, Befehl zu geben, daß zerbrochen
Würden, um sie vom Kreuz zu nehmen, ihre Knochen.

Kriegsknechte giengen hin, die Knochen brachen sie
Des einen Schächers dort, und die des andern hie.

Doch als zu Jesus sie nun kamen in der Mitten,
Und sahen, daß bereits er hatte ausgelitten,

Zerbrachen sie ihm selbst die Knochen nicht, doch stach
Ein Kriegsknecht mit der Lanz' in seine Seit', es brach

Alsbald daraus hervor ein Blut- und Wasserbach.

Das zeuget, der's gesehn, der Jünger, welcher weiß,
Daß wahr sein Zeugnis ist, auf daß ihr glaubt mit Fleiß.

Denn dies geschah, damit erfüllt sei, was gesprochen
Die Schrift: Sie werden ihm zerbrechen keinen Knochen;

Und weiter, was die Schrift an anderm Ort gesprochen:
Sie werden einmal sehn, in welchen sie gestochen!

Darauf am Abend spat hin zu Pilatus trat
Ein angesehner Mann, der saß im jüd'schen Rath,

Doch nicht an Jesu mit verübte den Verrat;

Der Josef zubenannt war von Arimathäa,
Von einem Nachbarort im Lande von Judäa.

Derselbe hatte auch aufs Himmelreich gehofft,
Und Jesu Lehren auch hatt' er gehöret oft.

Der zu Pilatus trat, und um den Leichnam bat,
Daß er abnehmen ihn dürf', eh die Nacht genaht;

Und seine Bitte ward gewähret von Pilat.

Er nahm den Leichnam ab; da kam auch Nikodem,
Der heimlich in der Nacht den Herrn besucht vordem,

Der brachte ein Gemisch, bewahret in Geschirren,
An hundert Pfunde wol, von Aloen und Myrrhen.

Den Leichnam nahmen sie, und wickelten ihn ein
In Leinwand, nach Gebrauch, zusamt den Spezerein.

Da war dem Orte nah, wo er den Geist aufgab,
Ein Garten und darin im Fels ein neues Grab,

In dem man Platz zuvor noch keinem Todten gab.

Das hatte Josef sich gehaun in Felsgestein.
Da legten sie geschwind, denn spät wars, ihn hinein,

Und legten vor das Grab beim Weggehn einen Stein.

Die Weiber aber, die gefolgt aus Galiläa,
Sahn von der Ferne zu dem von Arimathäa;

Dann kamen sie heran, und sich das Grab besahn,
Und giengen heim zu ruhn, da fieng der Sabat an.

Vierter Abschnitt.

CLXV.

Am Sabat traten früh die Priester, Schriftgelehrten
Und Farisäer zu Pilatus, und begehrten:

Herr, wir erinnern uns, daß der Verführer pflag
Zu sagen: auferstehn werd' ich am dritten Tag.

Drum mögest du der Gruft Bewachung nun befehlen,
Daß seine Jünger nicht herkommen und ihn stehlen,

Und sagen: er ist auferstanden von dem Grabe;
Daß nicht der schlimme Trug nach sich den schlimmern habe.

Pilatus sprach: So nehmt die Wach', und gehet hin,
Verwahrt mit Fleiß das Grab und den Begrabnen drin!

Sie giengen mit der Wach', und wahreten es fein,
Indem sie vor dem Grab versiegelten den Stein.

CLXVI.

Nach Sabats in der Nacht, noch vor des Morgens Grauen,
Da giengen einige der Galiläerfrauen,

Um nach dem Grabe dort, wo Jesus lag, zu schauen.

Sieh, ein Erdbeben ward gewaltig rings und mächtig,
Und her vom Himmel fuhr in weißen Kleidern prächtig

Ein Engel, der den Stein vom Thor des Grabes warf,
Wie Schneeglanz anzusehn und wie ein Blitzstral scharf.

Da zitterten hinweg im Schrecken allzugleich
Des Grabes Wächter, bleich, den Todten selber gleich.

Der Engel aber naht den Galiläerfrauen,
Und spricht: Seid ohne Furcht und lasset euch nicht grauen!

Den Heiland suchet ihr hier in des Todes Banden,
Er aber ist nicht hier, denn er ist auferstanden;

Erstanden, wie ers vorgesagt, am dritten Tag.
Kommt, und beseht den Ort, wo er begraben lag!

Dann gehet schnell, und sagts den Jüngern: Er erstand,
Und gehet euch voran in Galiläas Land;

Dort werdet ihr ihn sehn! Das hab' ich euch verkündet.
Da eilten heim die Fraun, von großer Freud' entzündet,

Bewegt von großer Furcht, und zitterten und zagten,
So daß sie, was sie sahn, zu sagen keinem wagten.

CLXVII.

Da kamen schnellen Laufs die Wächter in die Stadt,
Den Priestern sagten sie, was sich begeben hat.

Und sich versammelten die Hohenpriester alle
Und Aeltesten zum Rath in der Berathungshalle.

Sie gaben Geld genug den Kriegern von der Wacht:
Sagt, „seine Jünger sind gekommen in der Nacht,

Die stahlen ihn, indes wir lagen dort im Schlafe.“
Wir machen schon, daß euch der Landvogt drum nicht strafe.

Da nahmen sie das Geld, um, wie gesagt, zu sagen;
Und viel verbreitet ward die Red' in jenen Tagen,

Mit welcher Rede sich bis heut die Juden tragen.

CLXVIII.

Am frühen Morgen gieng Maria Magdalene,
Zwo andre Fraun mit ihr, mit Spezerein versehne,

Daß sie ihn salbeten, den dort das Grab umfieng,
Und kamen zu dem Grab, grad als die Sonn' aufgieng.

Da sprachen unter sich die Frauen: Wer wird wälzen
Den Stein uns von der Thür des Grabs, gehaun in Felsen?

Und als sie blickten auf, war weggewälzt der Stein,
Der groß vorm Grabe lag; da giengen sie hinein,

Und einen Jüngling sahn sie glänzend angethan
Sitzen, und stauneten, er aber sprach sie an:

Was staunet ihr? ihr sucht Jesus von Nazaret,
Der auferstand, und hier nicht ist er, wie ihr seht.

Geht, und den Jüngern sagts, dem Petrus an und allen:
In Galiläas Land wird er voran euch wallen!

Da eilten sie davon, es anzusagen allen.

Doch denen sie's gesagt, kam es unglaublich vor,
Und wie ein Mährchen klang das Wort in ihrem Ohr.

CLXIX.

Zu Simon Petrus kam Maria Magdalene
Und zu Johannes hin, und sagte das Gesehne:

Sie haben aus dem Grab den Herren weggenommen,
Wir aber wissen nicht, wo er ist hingekommen.

Und Petrus lief, es lief der andre Jünger auch,
Sie liefen hin zum Grab im frischen Morgenhauch.

Der jüngre Jünger lief dem älteren zuvor;
Johannes kam zum Grab, da stand er still davor.

Er bückte sich und blickt' ins offne Grab hinein,
Die Leinwand sah er drin, doch gieng er nicht hinein.

Doch Petrus kam ihm nach, und gieng hinein ins Grab;
Die Leinwand sah er dort, die man dem Todten gab.

Die Leinwand von dem Leib des Todten sah er dort,
Das Schweißtuch vom Gesicht beiseits am andern Ort.

Nun gieng der andre auch, der erst ans Grab gekommen,
Hinein, und glaubte, was sein Auge wahrgenommen.

Die Jünger giengen weg, Maria stand beklommen.

CLXX.

Sie stand am Grab, und blickt' hinein, und sahe sitzen
Zween Engel im Gewand hellleuchtend gleich den Blitzen,

Zu Häupten einer und der andre dort zu Füßen,
Wo erst der Leichnam lag, die huben an zu grüßen:

O Weib, was weinest du und blickst ins Grab beklommen?
Sie sprach: weil meinen Herrn sie haben weggenommen,

Und ich nicht weiß, wohin er selber ist gekommen.

Sie sprachs, und wandte sich zurück, und stehen sah
Sie ihn, und wußte nicht, daß er ihr selbst sei nah.

Er sprach: Was weinst du, Weib? wen suchst du voll Erwarten?
Da meinte sie, daß es der Gärtner sei vom Garten,

Und sprach: Herr, wenn du ihn von hier hast weggetragen,
So wollest du, wohin du ihn gelegt, mir sagen!

Doch Jesus sprach zu ihr: Maria! Und sie wandte
Sich hin zu ihm, den sie am Ton der Stimm' erkannte.

Mein Meister! rief sie aus, und eilt' ihm zu umfangen
Die Füße; doch er sprach: Bezähme dein Verlangen!

Denn zu dem Vater bin ich noch nicht aufgegangen.

Zu meinen Brüdern geh, und sag', ich geh zu meinem
Und eurem Vater auf, zu meinem Gott und deinem.

Und Magdalene kam vom Grab her ohne Gram,
Und sagt' es jenen, was sie sah und was vernahm.

CLXXI.

Sieh, von den Jüngern zwei, die giengen jenen Tag
Zu einem Dorfe, das der Stadt unferne lag,

Auf sechzig Stadien, Emmaus war sein Name,
Des Weges giengen sie bekümmert und im Grame,

Und sprachen unter sich von den vergangnen Dingen;
Und es geschah, als sie so im Gespräche giengen,

Trat Jesus ihnen nah, und gieng mit ihnen hin,
Gehalten aber ward ihr Auge, daß sie ihn

Nicht kannten, und er sprach, indem er gieng, zu ihnen:
Was sprecht ihr da, und geht mit so betrübten Mienen?

Darauf antwortete der eine, Kleofas:
Bist du der einz'ge Gast Jerusalems, der das

Nicht weiß, was dort geschah? Er aber fragte: was?

Sie sprachen: Das von ihm, Jesus, dem Nazaräer,
Der da gewesen ist ein Weiser und ein Seher,

Ein mächtiger Profet im Wort und in der That
Gewaltig, der vor Gott und allem Volk auftrat;

Wie unsre Obern ihn und Hohenpriester gaben
Zur Todesstraf', und wie sie ihn gekreuzigt haben;

Wir aber hoffeten, daß er als König würde
Erlösen Israel von seiner Knechtschaft Bürde.

Und heute ist bereits der dritte Tag vergangen,
Nun haben ein'ge Fraun erneuet unser Bangen,

Die in der Frühe sind zu seinem Grab gegangen,

Die fanden nicht den Leib, und brachten uns Bericht,
Er lebe, weil sie sahn von Engeln ein Gesicht.

Da giengen einige der unsern auch zum Grab,
Und fanden alles dort, wie der Bericht ergab,

Ihn aber sahn sie nicht. Und er zu ihnen spricht:
O ihr trägsinnigen von blöder Zuversicht!

Was die Profeten selbst euch sagten, glaubt ihr nicht?

Wie? mußte Christus denn dies Leiden nicht bestehn,
Um in die Herrlichkeit des Vaters einzugehn?

Und so von Moses an begann er auszulegen,
Was in Profeten steht geschrieben seinetwegen;

Das macht' er ihnen klar im Wandern auf den Strecken
Des Weges, bis sie nun sich nahten jenem Flecken.

Da stellet' er sich an, als woll' er fürder gehn;
Sie aber nöthigten und drangen ihn mit Flehn:

O bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden,
Es neigt sich schon der Tag zum Abschied von der Erden.

Und er gieng ein, und blieb bei ihnen. Da geschah's,
Als er zu Tische nun dort mit den beiden saß,

Nahm er das Brod und brachs, und gab es ihnen hin;
Da that sich auf ihr Aug', und sie erkannten ihn.

Doch er unsichtbar schwand, nachdem sie ihn erkannt;
Da sprachen sie: Hat nicht das Herz in uns gebrannt,

Als seine Red' an uns er unterwegs gewandt,

Und uns den Sinn der Schrift erschloß mit seinem Munde?
Da machten sie sich auf noch in der späten Stunde,

Und nach Jerusalem umkehrten sie, und fanden
Die elf, und andre, die mit ihnen sich verbanden,

Die sagten all: Der Herr ist wirklich auferstanden;

Er ist den Fraun, und ist dem Petrus auch erschienen.
Die zween hinwiederum erzählten alles ihnen,

Was auf dem Weg geschah, was er zu ihnen sprach,
Und wie sie ihn erkannt am Brote, das er brach.

CLXXII.

Versammelt waren sie dort bei verschlossnen Thüren,
Aus Furcht, es kämen sie die Juden auszuspüren.

Und Jesus trat herein, und stand in ihrer Mitte,
Und: Friede sei mit euch! sprach er nach seiner Sitte.

Sie aber zitterten und zagten, Furcht und Grauen
Befiel sie, einen Geist vermeinten sie zu schauen.

Zu ihnen sprach er da: Warum seid ihr bestürzt,
Und von Unglauben noch ist eure Lust verkürzt,

Und von dem Glauben noch nicht euer Sinn gewürzt?
Kommt, und die Zweifel löst, die ihr im Herzen schürzt!

Seht meine Hände an und meine Füße, seht,
Daß ich es bin, fühlt her, und sehet, und versteht,

Daß nicht, wie ich, mit Fleisch und Bein ein Geist umgeht!

Er sprachs, und ihnen zeigt' er Füße, Händ' und Seite;
Doch mit dem Glauben war noch ihre Freud' im Streite.

Vor Freude konnten sie und vor Verwunderung
Nicht glauben; doch er sprach zu ihnen: Nun genung!

Habt ihr was Eßbares, so laßt es mich versuchen!
Da gaben sie ihm hin von Honig einen Kuchen.

Und als er ihnen da vor Augen den verspeist,
Blies er sie an und sprach: Empfangt den heil'gen Geist!

Friede mit euch! wie mich mein Vater hat gesendet,
So send' ich euch, daß ihr, was ich begann, vollendet,

In meinem Namen Heil und Zucht und Gnade spendet.

Wo ihr erlasset sie, erlassen sind die Sünden,
Behalten, wo ihr nicht Erlassung werdet künden.

Indem er dieses sprach, gieng er aus dem Gemach,
Und glaubensfreudig sahn ihm die Erstaunten nach.

CLXXIII.

Doch Thomas, welcher von den Zwölfen einer war,
Befand, als Jesus kam, sich nicht in jener Schaar.

Am andern Tage nun, da ihm die Jünger sagten:
Wir sahn den Herrn! sprach er, den noch die Zweifel nagten:

Wenn ich an seiner Hand nicht seh die Wundenmale,
Und meinen Finger nicht leg' in die Wundenmale,

Und lege meine Hand in seiner Seite Kluft,
So glaub' ich nicht, daß er erstanden von der Gruft.

Als nach acht Tagen nun versammelt wieder war
Die Schaar, und Thomas auch, der Zweifler, bei der Schaar,

Gieng Jesus wieder bei verschlossnen Thüren ein,
Trat unter sie, und sprach: Friede soll mit euch seyn!

Zu Thomas sprach er dann: Thu deinen Finger her,
Und fühl' an meine Hand! und deine Hand thu her,

Leg sie in meine Seit', und sei nicht sträubig mehr!

Nicht sträubig mehr, sei nicht ungläubig, sondern gläubig!
Und Thomas rief: Mein Herr und Gott, nun bin ich gläubig.

Spricht Jesus: Weil du siehst, kannst du dich nicht mehr sträuben;
Glückselig aber sind, die nicht sehn, und doch gläuben.

CLXXIV.

Er sprach zu ihnen: Nun ist alles das enthüllt,
Was ich euch einst gesagt, und das Gesetz erfüllt,

Daß Christus mußte selbst für euch zum Tode gehn,
Und von den Todten nach drei Tagen auferstehn,

Damit geprediget dies Evangelium werde
An von Jerusalem hin über alle Erde.

Geht hin, und prediget es aller Kreatur!
Ihr seid die Zeugen des; so zeuget davon nur!

Wer glaubt und wird getauft, dem wird errichtet seyn
Das Heil; doch wer nicht glaubt, der wird gerichtet seyn.

Begleiten werden den, der glaubet, solche Zeichen:
Dämonen werden ihm in meinem Namen weichen;

In Zungen redet er, er rühret Schlangen an;
Und trinkt er tödtlich Gift, so hats ihm nichts gethan.

Auf Kranke leget er die Hand, sie sind gesund;
Und alles ist erhört, was bitten mag sein Mund.

CLXXV.

Nach Galiläa gieng er ihnen nun voran
Zu dem bestimmten Berg, wo sie ihn wieder sahn.

Dort sprach er: Mir ist nun, der Welt soll kund es werden,
Gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.

Geht hin in alle Welt, und lehret allen Samen
Des menschlichen Geschlechts, und taufet sie im Namen

Des Vaters und des Sohns und heil'gen Geists, und lehrt
Sie halten alles das, was ich hab' euch erklärt!

Ich aber werde seyn mit euch und eurer Sendung
Von nun an alle Zeit bis zu der Zeit Vollendung.

Aus Galiläa nach Jerusalem gekehrt,
Dort harret, bis euch Kraft von oben wird beschert!

So redet' er, und gieng vor ihren Augen itzt
Zum Himmel auf, wo er zur Rechten Gottes sitzt.

CLXXVI.

Nach diesem noch einmal erschien den Jüngern er
Am See Tiberias, am Galiläermeer.

Denn Simon Petrus war mit Zwilling Thomas dort,
Johannes und noch vier, vereint an einem Ort.

Sprach Simon Petrus: Ich will fischen gehn. Sie sprachen:
Wir wollen gehn mit dir. Worauf sie all aufbrachen,

Und stiegen in den Kahn, um Abend wars, und giengen
In See, zu fischen, doch in dieser Nacht nichts fiengen.

Früh, als es tagte, stand Jesus am Uferrand;
Doch daß er's wäre, war den Jüngern unbekannt.

Er rief: Ihr Kinder, hat ein Frühstück euch gebracht
Der Fang? Sie sprachen: Nein! wir fiengen nichts die Nacht.

Er rief: Werft rechts vom Kahn das Netz! dort mögt ihr fahn.
Da warfen sie's, und schwer von Fischen kam's heran.

Zu Petrus sprach Johann: Es ist der Herr! Behende
Schürzt Petrus, wie er hört, es ist der Herr, die Lende,

Und wirft sich in das Meer; die andern, die es sahn,
Ruderten mit dem Kahn zum Lande schnell hinan,

(Denn unfern war das Land, etwa zweihundert Ellen)
Und zogen hinter sich das Netz her in den Wellen.

Und als sie Netz und Kahn ans Land herangebracht,
Ein Kohlenfeuer sahn am Land sie angemacht;

Auf diesem briet ein Fisch, daneben lag das Brot,
Und Jesus rief: Heran zu meinem Gastgebot!

Da aßen sie mit ihm, und keiner durfte wagen,
(Doch wußten sie, er sei's) ihn, wer er sei, zu fragen.

Als sie gefrühstückt nun, hub Jesus an zu sagen

Zu Petrus: Simon Bar Jona, liebst du mich mehr
Als diese? Herr, sprach er, du weißt, dich lieb' ich sehr.

Doch Jesus spricht zu ihm: Geh, weide meine Lämmer!
Und nie verleugne mich hinfort im Morgendämmer!

Und wieder sprach er: Bar Jona', liebst du mich mehr?
Und Petrus wieder sprach: du weißt, dich lieb' ich sehr.

Doch Jesus spricht zu ihm: Geh, weide meine Schafe!
Und fortan nimmer, wo du wachen solltest, schlafe!

Und wieder sprach er: Bar Jona, liebst du mich mehr?
Und Petrus ward betrübt, daß nun zum dritten er

Ihn fragte: liebst du mich? und sprach: du weißts vorher,
Denn alles weißt du ja, daß ich dich lieb', o Herr!

Doch Jesus spricht zu ihm: Geh, weide meine Herde,
Und fürchte nicht Gefahr, und scheue nicht Beschwerde!

Ich sage dir, so lang du jung warst, bandest du
Dein Fußwerk selbst, und giengst wohin du wolltest zu.

Doch wenn du alt wirst, wird man Hand und Fuß dir schnüren,
Und dich dahin, wohin du gehn nicht wolltest, führen.

(Er sagte das, um anzudeuten, welche Weise
Des Todes einst verhängt ihm sei zu Gottes Preise)

Nun aber folge mir! und Petrus folgt' ihm nach;
Dann wandt' er sich, und sah Johannes stehn, und sprach:

Herr, was soll der? Er sprach: Will ich, daß er soll bleiben
Hier, bis ich komme selbst; wer kann es hintertreiben?

Daher entstand das Wort der Brüder, welches spricht
Von diesem Jünger: Dieser Jünger stirbet nicht.

Doch Jesus sprach nur: Wenn ich will, daß er soll bleiben
Hier, bis ich komme selbst; kannst du es hintertreiben?

Fünftes Hauptstück.

Die erste Gemeinde.

CLXXVII.

Doch in Jerusalem, wo sie zusammen kamen,
Trat Petrus unter sie, und sprach in aller Namen:

Ihr Brüder, weil erfüllt hat müssen seyn das Wort
Der Schrift, daß Judas gieng aus unsrer Mitte fort,

Und zum Wegweiser dort sich jener Schaar anbot,
Die Jesum drauf ergriff und führete zum Tod;

Er war uns zugezählt, und ausgestoßen ist
Er nun, und seine Straf' erlitt er, wie ihr wißt.

Geschrieben steht von ihm: Sein Haus war wüst und leer,
Und seine Stell' und Amt empfang ein anderer.

Nun von den Männern, die mit uns zusammen waren
Die Zeit, vom Anfang an, wo er mit seinen Schaaren

Gewandelt, bis zum Tag, wo er ist aufgefahren,

Von diesen einer nun muß werden neu erwählt,
Als Auferstehungszeug' uns elfen zugezählt.

Zween stelleten sie dar, und hießen vor sie treten,
Darauf sie huben an zu sprechen und zu beten:

Herr, Herzenskündiger, zeig an, von diesen zweien
Wen du erwählet hast, dies Amt ihm zu verleihen,

Ihn zur Apostelschaft an Judä Statt zu weihen,

Der ausgetreten ist und gieng an seinen Ort.
Da warfen sie das Loß über die beiden dort,

Und auf Matthias fiel das Loß; der ward erwählt,
Und als der zwölfte neu den elfen zugezählt.

CLXXVIII.

Als Pfingsten kam heran, wo sie versammelt waren,
Da kam vom Himmel her ein Windesbraus gefahren,

Das Haus erfüllend, wo das Häuflein war beisammen,
Und Zungen zeigten sich, getheilt wie Feuerflammen,

Die setzten sich alda auf jeden in der Halle,
Und plötzlich wurden voll des heil'gen Geistes alle,

Und an zu reden fiengen sie mit fremden Zungen.

Nun waren Fremde viel, die noch vom Osterfeste
Dort in Jerusalem verweileten als Gäste;

Die waren, als sie das Getöse wahrgenommen,
Von allen Seiten her in großer Zahl gekommen,

Und hörend staunten sie; denn sie vernahmen all
Sie reden, jeglicher in seiner Sprache Schall.

Verwundert sprachen sie: Wer sind denn diese Seher?
Sind, die da reden hier, nicht alle Galiläer?

Wie hören wir sie denn in eigner Sprache jeder,
Wie wir geboren sind, als Parther, Perser, Meder,

Mesopotamier, Assyrier und Syrer,
Auch Kappadocier, Sidonier und Tyrer,

Kreter und Araber, Aegypter, Cyrenäer,
Griechen und Römer all, und allerlei Judäer;

Wie reden hören wir nun diese Männer alle
Von Gottes Herrlichkeit in unsrer Sprachen Schalle!

Und sie entsetzten sich, und waren selbst nicht eins,
Und andre spotteten: Sie sind voll süßen Weins.

Doch Simon Petrus samt den Elfen trat hervor,
Und so vor ihnen hob er seine Stimm' empor:

Männer Jerusalems und aller Land' umher,
Aus allen Gegenden vom festen Land und Meer,

Vernehmet meine Wort', und höret diese Kunde:
Nicht trunken nennet die zu dieser frühen Stunde!

Vielmehr, wie Joel einst sprach mit Profetenmunde:

Und in der Folgezeit, spricht Gott, werd' ichs beschließen,
Da werd' ich meinen Geist auf alles Fleisch ausgießen,

Daß eure Töchter dann weissagen, eure Fraun,
Und eure Jünglinge werden Gesichte schaun,

Und eure Aeltesten Traumbilder wunderbar;
Und über meiner Knecht' und meiner Mägde Schaar

Ausgießen werd' ich, spricht der Herr, in jenen Tagen
Den Geist auch über sie, daß sie von mir weissagen.

Und Zeichen geb' ich dann am Himmel oben auch
Und unten auf der Erd', in Flammen, Dampf und Rauch;

Die Sonne wandelt sich in Blut, der Mond in Nacht,
Bevor der Tag des Herrn, der große, kommt mit Macht.

Dann wird gerettet, wer zum Namen ruft des Herrn.
Ihr Männer Israels, vernehmt von nah und fern!

Den Mann von Gottes Rath, der unter euch auftrat,
Vor euch von Gott bewährt mit Wunder, Wort und That,

Von dem ihr selber wißt, und habt ihn selber näher
Gesehen und gehört, Jesus, den Nazaräer;

Denselben, da zu euch er kam durch Gottes Macht,
Habt durch gottlose Händ' am Kreuz ihr umgebracht.

Doch ihn hat Gott erweckt, gelöst aus Todes Banden,
Die ihn nicht fesselten, und er ist auferstanden;

Von welchem David spricht: Herr, meine Zuversicht,
Du lässest meine Seel' im Reich des Todes nicht!

Du lässest deinen Knecht und deinen Sohn nicht schauen
Die Nacht der Unterwelt, noch der Verwesung Grauen!

Doch David, wie ihr wißt, er starb und ward begraben,
Da unter uns sein Grab wir bis zur Stunde haben.

Doch wissend, und vertraund auf das, was Gott geschworen,
Daß seiner Lenden Frucht, zur Herrschaft auserkoren,

Sitzen würd' auf dem Thron, ein Sohn von ihm geboren,

Hat er dies profezeit von dessen Auferstehn,
Des Leben nicht im Reich des Todes untergehn,

Und dessen Fleisch dort nicht Verwesung sollte sehn.

Derselbe Christus, den Gott von des Todes Banden
Gelöst und auferweckt, ist hier vor uns erstanden,

Die dessen Zeugen sind; und nach der Himmelfahrt,
Nachdem er dort erhöht zur Rechten Gottes ward,

Hat er den heil'gen Geist vom Vater uns erflehet,
Und ausgegossen ihn, wie ihr nun hört und sehet.

Denn auch zum Himmel ist gestiegen David nicht,
Der gleichwol sagt: Der Herr zu meinem Herren spricht:

Sitze zur Rechten mir, bis deine Feinde dir
Zum Schemel deiner Füß' ich werde machen hier!

Das sprach er von dem Herrn, den seinen Herrn er nennt,
Den Gott zu eurem Herrn gemacht hat; ihn erkennt!

Den Christus, welchen ihr hingabt in Todesschmerz.
Da sie das höreten, gieng's ihnen durch das Herz;

Und, Brüder, sprachen sie, was sollen wir nun thun?
Sprach Petrus: thuet Buß', und laßt euch taufen nun,

In Christi Namen, und der Geist wird auf euch ruhn.

Sie nahmen an sein Wort, und ließen sich, ein Haufen
Dreitausend Seelen stark, an jenem Tage taufen.

CLXXIX.

So viele nun vom Volk zum Glauben giengen ein,
Zusammen hielten die, und alles war gemein.

Ihr Gut verkauften sie, und theilten Alles gleich,
Und unter ihnen war arm keiner oder reich.

Im Tempel hielten sie einmütig betend aus,
Und fröhlich brachen sie mit Dank das Brot zu Haus.

Auch Freunde fanden sie beim Volk, und keine Feinde,
Und täglich retteten sich Seelen zur Gemeinde.

CLXXX.

Zum Tempel eines Tags gieng Petrus mit Johann,
Und an der Pforte sah er sitzen einen Mann,

Von Mutterleib an lahm, der ward an allen Tagen
Von den Verwandten hier zur Pforte hergetragen,

Und hingesetzt, damit Almosen er empfienge,
Anbettelnd jeden, der da in den Tempel gienge.

Als in den Tempel da gieng Petrus und Johann,
Bat von den beiden ein Almosen auch der Mann;

Doch Petrus blickt' auf ihn, und sagte: Schau uns an!

Da hob er, eine Gab' erwartend, sein Gesicht;
Doch Petrus sagte: Gold und Silber hab' ich nicht;

Doch was ich habe, geb' ich dir, ich sage dir
Im Namen Christi, Mann, steh auf und wandle hier!

Und bei der rechten Hand anfassend hob er ihn,
Und seinen Knöcheln war zum Stehen Kraft verliehn.

Er stand und wandelte, und gieng zum Tempel ein
Mit ihnen, preisend Gott; da staunten Groß und Klein.

Denn alle kannten ihn, daß er Almosens wegen
Lahm an der Pforte saß, und konnte sich nicht regen.

Da lief zusammen rings um Petrus und Johannes
Das Volk, wo im Geleit sie giengen jenes Mannes.

Versammelt waren sie in Salomonis Halle;
Und da sie Petrus sah, sprach er mit lautem Schalle:

Ihr Männer Israels, was sehet ihr uns an,
Verwundert über das, was vor euch ist gethan,

Und heftet euren Blick auf uns, als ob vollbracht
Durch unsre Frömmigkeit dies sei und unsre Macht!

Der Gott von Abraham, von Isaak und Jakob,
Er, eurer Väter Gott, der seinen Sohn erhob,

Den Jesus, den ihr vor Pilatus Angesichte
Verleugnetet, als er ihn freisprach vom Gerichte,

Ihr aber fordertet, daß er den Mörder schenkte,
Und euch den Heiligen ans Kreuz des Todes henkte;

Des Lebens Urquell gabt ihr hin dem Tode blind,
Doch Gott hat ihn erweckt, davon wir Zeugen sind;

Und durch des Glaubens Kraft an seinen Namen fand
Nun dieser, den ihr kennt, das Heil durch unsre Hand.

Ihr Brüder, die ihr seht den Lahmen, der da wandelt,
Wol freilich habt ihr aus Unwissenheit gehandelt,

Und eure Obern auch, und so hat Gott erfüllt
Den Rathschluß, den er durch Profeten längst enthüllt,

Daß Christus leiden müß', und er gewähret euch
Durch ihn die Umkehr itzt, zu ihm bekehret euch!

Thut Buß', und Gnade sei von Gott bescheret euch!

CLXXXI.

Da das sie redeten vorm Volke, traten näher
Des Tempels Priesterschaft, dazu die Sadducäer,

Die es zumeist verdroß, daß sie das Volk bekehrten
Zu Jesus, und an ihm die Auferstehung lehrten.

Sie legten Hand an sie, und legten in Gewahr
Sie bis zum andern Tag, weil es schon Abend war.

Inzwischen aus dem Volk glaubt' eine große Schaar.

Am andern Morgen nun versammelten sich alle
Priester in Kaifas, des Hohenpriesters, Halle.

Da wurden vorgeführt die beiden und gefragt,
In wessen Namens Macht sie das zu thun gewagt.

Und Petrus hat, erfüllt vom heil'gen Geist, gesagt:

Ihr Obern, denen ist des Volkes Hut ertheilt;
Weil ihr uns fragt, wodurch ein Kranker ward geheilt,

So sei euch allen kund und allem Volk, es ist
Geschehn durch ihn, den ihr gekreuzigt, Jesus Christ,

Den Gott hat auferweckt vom Tod; es sei euch kund,
Durch diesen stehet hier der kranke Mann gesund.

Und dieser ist der Stein, den ihr verwarft, Bauleute,
Der nun geworden ist zum Eckstein am Gebäude,

Und ist kein ander Heil, und auch kein andrer Namen,
In dem die Seligkeit uns ist gegeben, Amen!

Da sie den Freimut sahn von Petrus und Johann,
Und sahn bei ihnen stehn den lahmgewesnen Mann,

Befahlen sie alsbald den beiden abzutreten,
Und hielten drinnen Rath, was sie denselben thäten.

Sie sprachen: Menschen sinds vom Volk, und ungelehrt,
Doch, wunderbar! woher ist ihnen das beschert?

Dieselben sinds, die sonst mit Jesus hier verkehrt.

Ein kundbar Zeichen ist durch ihre Hand geschehen,
Und von Jerusalem hats alles Volk gesehen.

Daß dies sich unterm Volk nicht möge weiter breiten,
Bedrohen laßt uns sie und ihnen das bedeuten,

In diesem Namen nicht zu lehren vor den Leuten.

Sie riefen sie herein, geboten und begehrten,
Daß sie hinfort nicht mehr in Jesu Namen lehrten.

Sie aber huben an und sprachen frei zu ihnen:
Ob recht vor Gott es sei, euch mehr als ihm zu dienen,

Davon urteilet selbst! wir können uns nicht beugen,
Von jenem, was wir sahn und hörten, nicht zu zeugen.

Sie aber wußten nicht, wie sie sie strafen sollten,
Und fürchteten das Volk, wenn sie sie strafen wollten.

Denn alle priesen Gott, und redeten davon;
Denn der geheilte Mann war vierzig Jahr alt schon.

Und es entließ der Rath sie mit verstärktem Drohn.

Sie aber giengen frei zu ihrer Brüder Halle,
Und sagten, was geschehn, mit lautem Freudenschalle;

Da hoben ihre Stimm' einmütig dankend alle:

Allmächtiger, der du den Himmel hast gemacht,
Die Erd', und alles was in ihr, hervorgebracht;

Der du durch David hast gesprochen, deinen Knecht:
Was tobet alles Volk, empört sich das Geschlecht

Der Menschen, lehnt sich auf der Fürsten Bund im Land,
Rathschlagend wider Gott, und den er hat gesandt!

Denn es rathschlagten ja fürwahr in dieser Stadt
Die Häupter und das Volk, Herodes und Pilat,

Und thaten, was von dir beschlossen war im Rath.

Und nun blick' her, o Herr, auf dieses, wie sie drohn,
Und gib den Deinen Kraft, wie du gegeben schon

Zu Wort und Wunderwerk, durch Jesus, deinen Sohn!

Indem sie beteten, erbebete der Ort,
Und alle wurden voll des heil'gen Geistes dort,

Und fuhren Gottes Wort zu pred'gen mutig fort.

CLXXXII.

Sie alle waren nun ein Herz und eine Seele;
Und keiner hatt' ein Gut, daß es dem andern fehle.

Es war, wie Gottes Geist und Gnad' an Groß und Klein
Vertheilt, das ird'sche Gut auch allen so gemein.

Es war kein Dürftiger und Armer unter allen;
Denn, denen Haus und Hof zum Erbe zugefallen,

Verkaufend legten sie das Geld zu Füßen nieder
Der Zwölf, die den Bedarf austheilten an die Brüder.

Doch Ananias hieß mit Namen da ein Mann,
Sapphira dessen Weib, der einen Trug ersann.

Mit Wissen seines Weibs verkaufte er ein Gut,
Und hielt ein Theil des Gelds zurück in seiner Hut;

Das andre Theil legt' er dort zu den Füßen nieder
Der Zwölf, und dachte nicht, daß es gemerkt die Brüder;

Doch Petrus sprach zu ihm: Wie, Ananias, hat
Der Satan in dein Herz gesät des Bösen Saat,

Daß du am heil'gen Geist verübtest den Verrat!

Was mußtest du vom Preis des Felds ein Theil entwenden?
War es nicht, unverkauft, ganz eigen deinen Händen?

Behalten konntest du dein unverkauftes Feld,
Behalten konntest du auch des verkauften Geld.

Warum beschlossest du im Herzen diesen Rath,
Zu glänzen vor der Welt mit heuchlerischer That?

Doch Menschen hast du nicht betrogen, sondern Gott,
Den Menschen hast du nicht gelogen, sondern Gott.

Und als er hörte: Gott, nicht uns, hast du gelogen,
Stürzt' er zu Boden todt, es war sein Geist entflogen.

Da stunden zitternd auf die jüngeren, und huben
Ihn auf, und trugen ihn hinaus, und ihn begruben.

Drei Stunden mochten kaum, als dies geschah, vergehn;
Da kam des Mannes Weib, unwissend, was geschehn.

Und Petrus sprach zu ihr: Verkauftet ihr das Feld
Um soviel Geld? Sie sprach: Ja wohl, um so viel Geld.

Und Petrus sprach: Warum habt ihr den Rath gewonnen,
Und zu versuchen so den Geist des Herrn gesonnen?

Die Füße derer, sieh, die deinen Mann begruben,
Sind vor der Thür, auch dich zu tragen aus der Stuben.

Da sank das Weib hin todt zu seinen Füßen nieder;
Und als die Jünglinge herein nun kamen wieder,

Fanden sie selbe todt, und trugen sie hiedann,
Alsbald begruben sie das Weib zu ihrem Mann;

Und die es höreten, kam Furcht und Zittern an.

Nachweisungen

zur

Evangelien-Harmonie des Lebens Jesu.

Erstes Hauptstück.

Geburt und Jugend.

I. Joh. 1, 1—14.	VI. Luc. 2, 1—20.
II. Luc. 1, 5—25.	VII. Luc. 2, 21—38.
III. Luc. 1, 26—38.	VIII. Matth. 2, 1—12.
IV. Luc. 1, 39—56.	IX. Matth. 2, 13—23.
V. Luc. 1, 57—80.	X. Luc. 2, 39—40.

XI. Luc. 2, 41—52.

Zweites Hauptstück.

Das Lehramt.

Erster Abschnitt.

XII. Matth. 3, 1—12.	XIV. Joh. 1, 29—34. 3, 22—36.
Marc. 1, 1—8.	XV. Matth. 4, 1—11.
Luc. 3, 1—17.	Marc. 1, 12. 13.
Joh. 1, 19.	Luc. 4, 1—13.
XIII. Matth. 3, 13—17.	XVI. Matth. 4, 12—17.
Luc. 3, 21. 22.	Marc. 1, 14. 15.

Luc. 4, 14. 15.

[illegible] [illegible] den Preis des Ackers ein Theil entwenden?
[illegible] [illegible] gewesen, ganz eigen deinen Händen?

[illegible] [illegible] [illegible] Geld,
[illegible] [illegible] ist auch das verkaufte Geld.

Warum beschlossest du im Herzen diesen Rath,
[illegible] [illegible] und heuchlerischer That?

Den Menschen hast du nicht betrogen, sondern Gott,
Den Menschen hast du nicht gelogen, sondern Gott.

Und als er hörte dies Wort, nicht aus, daß du gelogen,
Stürzt er zu Boden hin, es war sein Geist entflogen.

Da standen [illegible] auf die Jünglinge, und huben
Ihn auf, und trugen ihn hinaus, und ihn begruben.

Drei Stunden mochten kaum, als dies geschah, vergehn;
Da kam des Mannes Weib, unwissend, was geschehn.

Und Petrus sprach zu ihr: Verkauftet ihr das Feld
Um solch Geld? Sie sprach: Ja wohl, um so viel Geld.

Und Petrus sprach: Warum habt ihr den Rath gesponnen,
[illegible] zu versuchen so den Geist des Herrn gesonnen?

Die Füße derer, sieh, die deinen Mann begruben,
Sind vor der Thür, auch dich zu tragen aus der Stuben.

Da sank das Weib hin todt zu seinen Füßen nieder;
Und als die Jünglinge herein nun kamen wieder,

Fanden sie selbe todt, und trugen sie hiedann,
Alsbald begruben sie das Weib zu ihrem Mann;

Und die es hörten, kam Furcht und Zittern an.

Nachweisungen

der

Evangelien-Harmonie des Lebens Jesu.

Erstes Hauptstück.

Geburt und Jugend.

I. Joh. 1, 1—14.
II. Luc. 1, 5—25.
III. Luc. 1, 26—38.
IV. Luc. 1, 38—56.
V. Luc. 1, 57—80.
VI. Luc. 2, 1—7.
VII. Luc. 2, 8—21.
VIII. Matth. 2, 1—12.
IX. Matth. 2, 13—20.
X. Luc. 2, 22—40.
XI. Luc. 2, 41—52.

Zweites Hauptstück.

Das Lehramt.

Erster Abschnitt.

XII. Matth. 3, 1—12.
Marc. 1, 1—8.
Luc. 3, 1—17.
Joh. 1, 15.
XIII. Matth. 3, 13—17.
Luc. 3, 21. 22.
XIV. Joh. 1, 28—34. 3, 28—30.
XV. Matth. 4, 1—11.
Marc. 1, 12. 13.
Luc. 4, 1—13.
XVI. Matth. 4, 12—17.
Marc. 1, 14. 15.
Luc. 4, 14. 15.

Zweiter Abschnitt.

XVII. Matth. 4, 18—22.
Marc. 1, 16—20.
(Luc. 5, 1—11.)
XVIII. Joh. 2, 1—11.
XIX. Marc. 1, 21—28.
Luc. 4, 31—37.
XX. Matth. 8, 14—17.
Marc. 1, 29—34.
Luc. 4, 38—41.
XXI. Marc. 1, 35—39.
Luc. 4, 42—44.
XXII. Matth. 8, 1—4.
Marc. 1, 40—45.
Luc. 5, 12—16.

Dritter Abschnitt.

XXIII. Matth. 8, 5—13.
Luc. 7, 1—10.
(Joh. 4, 43—54.)
XXIV. Matth. 9, 1—8.
Marc. 2, 1—12.
Luc. 5, 17—26.
XXV. Matth. 9, 9—13.
Marc. 2, 13—17.
Luc. 5, 27—32.
XXVI. Matth. 9, 14. 15.
Marc. 2, 18—20.
Luc. 5, 33—35.
XXVII. Matth. 9, 16. 17.
Marc. 2, 21. 22.
Luc. 5, 36—39.

Vierter Abschnitt.

XXVIII. Matth. 12, 1—8.
Marc. 2, 23—28.
Luc. 6, 1—5.
XXIX. Cod. Cantabr. zu Luc. 6, 4.
XXX. Matth. 12, 9—14.
Marc. 3, 1—6.
Luc. 6, 6—11.
XXXI. Matth. 12, 15—21.
Marc. 3, 7—12.
XXXII. Matth. 10, 1—5.
Marc. 3, 13—19.
Luc. 6, 12—16.
XXXIII. Matth. 4, 23—25.
5, 1—16.
Luc. 6, 20—23.
XXXIV. Matth. 6, 22. 23.
Luc. 11, 34—36.
XXXV. Matth. 5, 17—48.
Luc. 6, 24—37.
XXXVI. Matth. 6.
Luc. 11, 1—4.
12, 22—31.
XXXVII. Matth. 7.
Luc. 6, 31—49.
11, 9—13.

Fünfter Abschnitt.

XXXVIII. Matth. 12, 22—37.
43—45.
Marc. 3, 20—30.
Luc. 11, 14—28.
XXXIX. Matth. 12, 38—42.
16, 1—4.
Marc. 8, 11. 12.
Luc. 11, 29—32.
XL. Matth. 12, 46—50.
Marc. 3, 31—35.
Luc. 8, 19—21.
XLI. Matth. 13, 1—23.
Marc. 4, 1—20,
Luc, 8, 4—15.
XLII. Marc. 4, 26—29.
XLIII. Matth. 13, 24—30.
XLIV. Matth. 13, 31—53.
Marc. 4, 30—32.
Luc. 13, 18—20.

Sechster Abschnitt.

XLV. Matth. 8, 18—21.
Luc. 9, 57—62.
XLVI. Luc. 12, 13—20.
XLVII. Matth. 8, 23—27.
Marc. 4, 35—41.
Luc. 8, 22—25.
XLVIII. Matth. 8, 28—34.
Marc. 8, 1—20.
Luc. 8, 26—39.
XLIX. Matth. 9, 18—26.
Marc. 5, 21—43.
Luc. 8, 40—56.
L. Matth. 13, 54—58.
Marc. 6, 1—6.
LI. Luc. 4, 15—30.
LII. Matth. 9, 35—38 u. 10.
Marc. 6, 7—13.
Luc. 9, 1—6.

Siebenter Abschnitt.

LIII. Matth. 11, 1.
Luc. 7, 11—17.
LIV. Matth. 11, 2—7.
Luc. 7, 18—23.
LV. Matth. 11, 7—15.
Luc. 7, 24—30.
LVI. Matth. 11, 16—30.
Luc. 7, 31—35.
Luc. 10, 13—15. 21—24
LVII. Luc. 10, 38—42.
LVIII. Matth. 14, 1—12.
Marc. 6, 14—29.
Luc. 9, 7—9,
LIX. Matth. 14, 13.
Marc. 6, 30. 31.
Luc. 9, 10.
Luc. 10, 17—20.

Achter Abschnitt.

LX. Matth. 14, 13—21.
Marc. 6, 31—44.
Luc. 9, 10—17.
Joh. 6, 1—15.
LXI. Matth. 14, 22—36.
Marc. 6, 45—56.
Joh. 6, 16—21.
LXII. Joh. 6, 22—71.
LXIII. Matth. 15, 1—20.
Marc. 7, 1—23.
LXIV. Luc. 7, 36—50.
LXV. Marc. 16, 1.
Luc. 8, 1—3. 24, 10.
Joh. 19, 25.
LXVI. Matth. 15, 21—28.
Marc. 7, 24—31.
LXVII. Joh. 4, 4—34.
39—42.
LXVIII. Joh. 4, 35—38.
LXIX. Matth. 15, 29—31.
LXX. Marc. 7, 32—37.
LXXI. Matth. 15, 32—39.
Marc. 8, 1—10.
LXXII. Matth. 16, 5—12.
Marc. 8, 14—21.

Neunter Abschnitt.

LXXIII. Matth. 16, 13—21.
Marc. 8, 27—32.
Luc. 9, 18—22,
LXXIV. Matth. 16, 22—28.
Marc. 8, 32—38. 9, 1.
Luc. 9, 23—27.
LXXV. Joh. 11.
LXXVI. Matth. 17, 1—13.
Marc. 9, 2—13.
Luc. 9, 28—36.
LXXVII. Matth. 17, 14—21.
Marc. 9, 14—29.
Luc. 9, 37—43.
LXXVIII. Matth. 17, 22. 23.
Marc. 9, 30—32.
Luc. 9, 43—45.
LXXIX. Matth. 17, 24—27.
LXXX. Matth. 18, 1—5.
Marc. 9, 33—37.
LXXXI. Marc. 9, 38—40.
Luc. 9, 49—50.
LXXXII. Matth. 18, 21. 22.
LXXXIII. Matth. 18, 23—35.
LXXXIV. Matth. 18, 15—17.
LXXXV. Matth. 18, 19. 20.

Drittes Hauptstück.

Der Zug nach Jerusalem.

Erster Abschnitt.

LXXXVI. Luc. 9, 51—56.
LXXXVII. Luc. 10, 25—37.
LXXXVIII. Luc. 13, 1—9.
LXXXIX. Luc. 13, 10—17.
LXXXX. Luc. 13, 31—33.
LXXXXI. Matth. 18, 11—14.
Luc. 15, 1—10.
LXXXXII. Luc. 15, 11—31.
LXXXXIII. Luc. 16, 1—9.
LXXXXIV. Luc. 16, 19—31.
LXXXXV. Luc. 17, 7.
LXXXXVI. Matth. 10, 34—39.
Luc. 12, 49—53.
LXXXXVII. Matth. 10, 28.
Luc. 12, 2—5.
LXXXXVIII. Matth. 10, 29—31
Luc. 12, 6. 7.
LXXXXIX. Luc. 17, 11—19.
C. Luc. 17, 20. 21.
CI. Luc. 17, 22—37.
CII. Luc. 18, 1—7.
CIII. Luc. 11, 5—13.

Zweiter Abschnitt.

CIV. Luc. 18, 9—14.
CV. Matth, 19, 1—12.
Marc. 10, 1—12.
CVI. Matth. 19, 13—15.
Marc. 10, 13—16.
Luc. 18, 15—17.
CVII. Matth. 18, 6. 7. 10. 11. 14.
Marc. 9, 42.
Luc. 17, 2.
CVIII. Joh. 10, 11—16.
CIX. Joh. 10, 17.
CX. Matth. 19, 16 - 30.
Marc. 10, 17—31.
Luc. 18, 18—30.
CXI. Matth. 20, 1—16.
CXII. Matth. 20, 17—28.
Marc. 10, 32—45.
Luc. 18, 31—34.
CXIII. Matth. 20, 29—34.
Marc. 10, 46—52.
Luc. 18, 35—43.
CXIV. Luc. 19, 1—10.
CXV. Matth. 21, 1—7.
Marc. 11, 1—7.
Luc. 19, 29—35.
Joh. 12, 14—16.
CXVI. Matth. 21, 8—11.
Marc. 11, 8—10.
Luc. 19, 36—44.
Joh. 12, 17—19.

Viertes Hauptstück.

Tod und Auferstehung.

Erster Abschnitt.

CXVII. Matth. 21, 12. 13.
Marc. 11, 15. 16.
Luc. 19, 45. 46.
Joh. 2, 14—22.
CXVIII. Matth. 21, 14—16.
Marc. 11, 17. 18.
Luc. 19, 47. 48.
CXIX. Matth. 21, 17—22.
Marc. 11, 11—14.
19—24.
CXX. Matth. 21, 23—27.
Marc. 11, 27—33.
Luc. 20, 1—8.
CXXI. Matth. 21, 28—32.
CXXII. Matth. 21, 33—46.
Marc. 12, 1—12.
Luc. 20, 9—19.
CXXIII. Matth. 22, 1—10.
(Luc. 14, 16.)
CXXIV. Matth. 22, 11—14.
CXXV. Matth. 22, 15—22.
Marc. 12, 13—17.
Luc. 20, 20—26.
CXXVI. Matth. 22, 23—33.
Marc. 12, 18—27.
Luc. 20, 27—40.
CXXVII. Matth. 22, 34—40.
Marc. 12, 28—34.
CXXVIII. Matth. 23.
Marc. 12, 38—40.
Luc. 20, 45—47.
(Luc. 11, 39—52.)
(Luc. 13, 34. 35.)
CXXIX. Marc. 12, 41—44.
Luc. 21, 1—4.
CXXX. Matth. 24, 1—44.
Marc. 13, 1—32.
Luc. 21, 5—33.
CXXXI. Marc. 13, 33—37.
CXXXII. Luc. 21, 34—36.
CXXXIII. Matth. 24, 45—51.
Luc. 12, 35—48.
CXXXIV. Matth. 25, 1—13.
Luc. 12, 36.
CXXXV. Matth. 25, 14—30.
Luc. 19, 11—28.
CXXXVI. Matth. 25, 31—46.

Zweiter Abschnitt.

CXXXVII. Luc. 21, 37. 38.
Joh. 8, 1—11.
CXXXVIII. Joh. 8, 31—59.
CXXXIX. Joh. 9.
CXL. Joh. 5.
CXLI. Joh. 3, 1—21.
CXLII. Matth. 26, 1—5.
Marc. 14, 1. 2.

Luc. 22, 1. 2.
Joh. 7, 45—53.
CXLIII. Matth. 26, 6—13.
Marc. 14, 3—9.
Joh. 12, 1—8.
CXLIV. Matth. 26, 14—16.
Marc. 14, 10. 11.
Luc. 22, 3—6.

Dritter Abschnitt.

CXLV. Matth. 26, 17—19.
Marc. 14, 12—15.
Luc. 22, 7—13.
CXLVI. Matth. 26, 20—29.
Marc. 14, 16—25.
Luc. 22, 14—30.
Joh. 13, 1—32.
CXLVII. Joh. 13, 34—35 u. 14.
CXLVIII. Joh. 15, 1—11.
CXLIX. Joh. 15, 12—26.
CL. Joh. 16.
CLI. Joh. 17.
CLII. Matth. 26, 30—35.
Marc. 14, 26—31.
Luc. 22, 31—38.
Joh. 13, 36 — 38 u. 16, 32.
CLIII. Matth. 26, 36—56.
Marc. 14, 32—52.
Luc. 22, 40—53.
Joh. 18, 1—11.
CLIV. Matth. 26, 57—75.
Marc. 14, 53—72.
Luc. 22, 54—71.
Joh. 18, 12—27.
CLV. Matth. 27, 1—10.
Marc. 15, 1.
Luc. 23, 1.
Joh. 18, 28.
CLVI. Matth. 27, 11—14.
Marc. 15, 2—5.
Luc. 23, 2—12.
Joh. 18, 29—39.
CLVII. Matth. 27, 15—25.
Marc. 15, 6—14.
Luc. 23, 13—24.
Joh. 18, 39. 40.
CLVIII. Matth. 27, 26—31.
Marc. 15, 15—20.
Luc. 23, 24. 25.
Joh. 19, 1—16.
CLIX. Matth. 27, 32—38.
Marc. 15, 21—28.
Luc. 23, 25—34.
Joh. 19, 17—24.
CLX. — CLXIII.
Matth. 27, 39—56.
Marc. 15, 29—41.
Luc. 23, 35—49.
Joh. 19, 25—30.
CLXIV. Matth. 27, 57—61.
Marc. 15, 42—47.
Luc. 23, 50—56.
Joh. 19, 31—42.

Vierter Abschnitt.

CLXV. Matth. 27, 62—66.
CLXVI. Matth. 28, 1—8.
Marc. 16, 8.
CLXVII. Matth. 28, 11—15.

CLXVIII. Marc. 16, 1—7.
Luc. 24, 1—11.
Joh. 20, 1. 2.
CLXIX. Luc. 24, 12.
Joh. 20, 3—11.
CLXX. Matth. 28, 9.
Marc. 16, 9.
Joh. 20, 12—18.
CLXXI. Marc. 16, 12.
Luc. 24, 13—35.
CLXXII. CLXXIII.
Marc. 16, 14.
Luc. 24, 36—43.
Joh. 20, 19—29.
CLXXIV. Marc. 16, 15—18.
Luc. 24, 44—49.
CLXXV. Matth. 28, 16—19.
Luc. 24, 49—51.
CLXXVI. Joh. 21.

Fünftes Hauptstück.

Die erste Gemeinde.

CLXXVII. Apostelg. 1. 15—26.
CLXXVIII. 2, 1—41.
CLXXIX. 2, 42—47.
CLXXX. 3.
CLXXXI. 4, 1—31.
CLXXXII. 4, 32—37.
5, 1—11.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

CLXVIII. Marc. 16, 1—8.
Luc. 24, 1—11.
Joh. 20, 1. 2.
CLXIX. Luc. 24, 12.
Joh. 20, 3—11.
CLXX. Matth. 28, 9.
Marc. 16, 9.
Joh. 20, 12—18.
CLXXI. Marc. 16, 12.
Luc. 24, 13—35.
CLXXII. CLXXIII.
Marc. 16, 14.
Luc. 24, 36—43.
Joh. 20, 19—29.
CLXXIV. Marc. 16, 15—18.
Luc. 24, 44—49.
CLXXV. Matth. 28, 16—20.
Luc. 24, 50—53.
CLXXVI. Joh. 21.

Zweites Hauptstück.

Die erste Gemeinde.

CLXXVII. Apostelg. 1, 12—26.
CLXXVIII. 2, 1—36.
CLXXIX. 2, 37—47.
CLXXX. 3.
CLXXXI. 4, 1—31.
CLXXXII. 4, 32—37.
5, 1—11.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

D. L
Rückert
40 4

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rückert, Friedrich,

Leben Jesu Evangelienharmonie in gebundener Rede

Stuttgart 1839

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5793
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261529-7